

Ruhr-Univ. Fak. IV: Hist. Bibl.
15/0834
AX 0.4 238

F



HT



© ANGELIKA SCHASER, HAMBURG. DAS WERK IST EINSCHLIESSLICH ALLER SEINER TEILE URHEBERRECHTLICH GESCHÜTZT. JEDE VERWERTUNG AUSSERHALB DER ENGEN GRENZEN DES URHEBERRECHTSGESETZES IST OHNE ZUSTIMMUNG DER AUTORIN UNZULÄSSIG UND STRAFBAR. DIES GILT INSBESONDERE FÜR VERVIELFÄLTIGUNGEN AUF FOTOMECHANISCHEM WEG (FOTOKOPIE, MIKROKOPIE), ÜBERSETZUNGEN, MIKROVERFILMUNGEN UND DIE EINSPEICHERUNG UND VERARBEITUNG IN ELEKTRONISCHE SYSTEME (Z. B. CD, DVD UND INTERNET).

LAYOUT UND ILLUSTRATIONEN: SILVINA DER-MEGUERDITCHIAN
 DRUCK: DRUCKHAUS KÖTHEN GMBH FRIEDRICHSTRASSE 11/12, 06366 KÖTHEN
 DIE DRUCKLEGUNG WURDE UNTERSTÜTZT VOM DEUTSCHEN AKADEMIKERINNENBUND E.V.



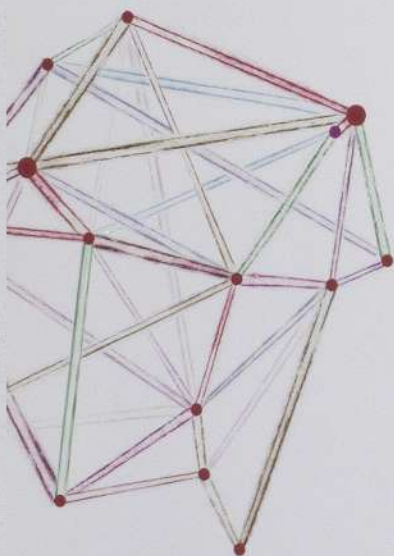
Deutscher
Akademikerinnenbund
e.V.

ISBN 978-3-00-050354-2

ANGELIKA SCHASER

DER ARBEITSKREIS HISTORISCHE FRAUEN- UND GESCHLECHTERFORSCHUNG
1990 BIS 2015
WISSENSCHAFTLICHE PROFESSIONALISIERUNG IM NETZWERK

HAMBURG | 2015



Vorwort

SEITE 7

VORGESCHICHTE: AUF DEM WEG INS ZENTRUM DES FACHES

SEITE 11

INTENTIONEN DER GRÜNDERINNEN

SEITE 20

AKTIVITÄTEN DES ARBEITSKREISES IM ERSTEN JAHRZEHT

Gründung

SEITE 30

Der Arbeitskreis als nationales Komitee der IFRWH

SEITE 34

Die Anfänge des Arbeitskreises unter der Leitung von Karin Hausen bis 1994

SEITE 38

Die Datei zur historischen Frauen- und Geschlechterforschung in Deutschland

SEITE 54

Verlagerung der nationalen Koordinationsstelle nach Bochum (1994 bis 1997) und München (1997 bis 2000)

SEITE 58

Informationspolitik: Der Newsletter

SEITE 63

DER ARBEITSKREIS
IM NEUEN JAHRTAUSEND

SEITE 66

Die Bundeskoordination in
Bielefeld (2000 bis 2003) und
in Flensburg (2003 bis 2007)

SEITE 67

Veränderungen um 2005

SEITE 77

Institutionalisierung
der Frauen- und
Geschlechtergeschichte
an den Universitäten

SEITE 82

Professuren mit der
(Teil-)Denomination Frauen-
und Geschlechtergeschichte

SEITE 83

Studiengänge, Graduiertenkollegs
und Forschungsverbände

SEITE 86

Neue Form: der Arbeitskreis
als Verein ab 2007

SEITE 88

Die Bundeskoordination in Hamburg
(2007 bis 2011), in Magdeburg (2011
bis 2014) und in Freiburg

SEITE 89

EIN- UND AUSSCHLÜSSE

Historische Frauen-
und Geschlechterforschung
innerhalb und außerhalb
der Universitäten

SEITE 97

Frauen- und Geschlechterforschung
innerhalb und außerhalb
der Geschichtswissenschaft

SEITE 98

Habende und Habenichtse

SEITE 100

National, international

SEITE 102

Frauen und Männer

SEITE 103

FAZIT UND AUSBLICK

SEITE 104

ANMERKUNGEN

SEITE 111

QUELLENVERZEICHNIS

SEITE 127

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

SEITE 127

VERZEICHNIS DER TABELLEN
UND ABBILDUNGEN

SEITE 129

ANHANG

SEITE 130



VORWORT

Der Arbeitskreis Historische Frauen- und Geschlechterforschung (AKHFG), vor 25 Jahren gegründet als „Arbeitskreis Historische Frauenforschung“, stellte von Anfang an ein wichtiges Zentrum der Frauen- und Geschlechtergeschichte in Deutschland dar. Der umfangreichste Aktenbestand zu diesem Arbeitskreis befindet sich heute im Archiv des Frauenforschungs-, -bildungs- und -informationszentrums (FFBIZ) in Berlin, wohin Karin Hausen 2006 ihre Unterlagen abgab. Ergänzt werden diese durch die Sammlung, die Ursula Nienhaus im FFBIZ zur Geschichte der Frauenbewegung und der Frauen- und Geschlechtergeschichte angelegt hat. Die Unterlagen zur Geschichte des Arbeitskreises umfassen schwerpunktmäßig den Zeitraum von 1990 bis 2000. Danach wurde im FFBIZ der Ausdruck von Internet-Ressourcen wie dem Newsletter oder Informationen auf der Homepage des Arbeitskreises nicht mehr systematisch vorgenommen – zum Teil, weil dies technisch nur unzureichend umzusetzen war, wohl aber auch, weil die Informationsflut eine konsequente Archivierung vor große Schwierigkeiten stellte. Als Resultat hat sich die Umstellung von gedruckten Materialien auf Internetressourcen für diese Arbeit als Informationsverlust dargestellt. Newsletter, Calls for Papers, Kongressberichte und andere wurden nicht überall so dauerhaft verfügbar gestellt wie beispielsweise auf H | Soz | Kult, wo sich für die Zeit ab 2003 Quellen zur Geschichte des Arbeitskreises finden lassen.

Weitere Informationen boten Interviews, die in den Jahren 2011 bis 2013 mit mehreren Pionierinnen der Frauen- und Geschlechtergeschichte geführt wurden. Wichtige Ressourcen für die Kontextualisierung der Geschichte des Arbeitskreises stellten die Publikationen und Datenbanken der Zentraleinrichtung zur Förderung von Frauen- und Geschlechterforschung an der Freien Universität Berlin dar, die von Ulla Bock über 30

Jahre systematisch recherchiert, aufbereitet und kommentiert wurden. Der Nachweis über Quellen aus diesen Beständen wird ebenso geführt wie für die Materialien, die sich nur noch in Aktenordnern und auf PC-Festplatten von Kolleginnen fanden. Trotz tatkräftiger Unterstützung ließen sich nur sehr wenige Fotos von den Protagonistinnen und den ersten Tagungen und Treffen des Arbeitskreises finden. Die hier vorgelegte Geschichte des Arbeitskreises bietet mit diesen Leerstellen auch Einblicke in die Veränderungen des Wissenschaftsbetriebs sowie die Entwicklungen neuer technischer Möglichkeiten und Standards in der Wissens- und Mediengesellschaft des 20. und 21. Jahrhunderts.



Vor 25 Jahren waren Foto-Aufnahmen auf Tagungen und Sitzungen noch unüblich, Protokolle und Berichte kamen in der Regel ohne Bilder aus. Angesichts der Konzentration auf Textquellen maßen die meisten Historikerinnen und Historiker Fotografien keine große Bedeutung für die Gegenwart und die zukünftige Geschichtsschreibung zu. Ungewohnt aus heutiger Perspektive erscheint auch, dass das oft noch maschinenschriftliche, teils sogar handschriftliche Material weder aufwendig gestaltet noch gar farbig gedruckt wurde, bevor es zur Verteilung kam. Computer mit Text- und Bildprogrammen traten erst allmählich ihren Siegeszug an, zuvor waren die Ansprüche an die Gestaltung solcher Materialien geringer, Farbdruck war lange Zeit zu teuer. Um die Lesefreude zu erhöhen und auch einen visuellen Eindruck von der Arbeit des Arbeitskreises vermitteln zu können, wurden soweit möglich einige der wenigen Fotos und Kopien von Original-Materialien integriert.

Neben den Beständen des FFBIZ, den Datenbanken und Publikationen der Zentraleinrichtung zur Förderung von Frauen- und Geschlechterforschung an der Freien Universität Berlin und den Materialien von Kolleginnen wurden auch Quellen aus dem

Bestand der Verfasserin eingearbeitet. Das betrifft alle Quellen, für die in der Darstellung kein Nachweis geliefert wird. Wenn die Verfasserin auch nicht zu den Gründerinnen des Arbeitskreises gehört, sondern erst durch die Wahl des Habilitationsthemas im Laufe der 1990er Jahre dazu stieß, ist dieser Rückblick auf die Geschichte des Arbeitskreises nicht aus einer distanzierten Position, sondern aus der Perspektive des Mitglieds geschrieben.

Zum 25-jährigen Bestehen des Arbeitskreises, dessen Mitglieder in der Regel wenig Wert darauf leg(t)en, die eigene Geschichte zu dokumentieren, liegt nun eine erste Darstellung vor, die mit dem Rückblick zur Diskussion um die Weiterentwicklung des Arbeitskreises beitragen will. Durch die Betonung der losen Assoziation im Arbeitskreis Historische Frauen- und Geschlechterforschung, die mit einer häufig wechselnden Bundeskoordination verbunden war, besteht die Gefahr, dass sich für nachkommende Generationen von Historikerinnen und Historikern dieser Arbeitskreis aufgrund einer zu schmalen Quellenlage gar nicht mehr als Untersuchungsobjekt anbietet. Manche von mir angesprochene Kolleginnen, die ihre Zeit, ihr Wissen und Materialien zur Verfügung gestellt hatten, bedauerten, dass sie wegen eines Umzugs oder einer Büroräumung viele Unterlagen entsorgt hatten. Trotz allem Verständnis für solche ‚simplify your life‘-Aktionen, die etwas Befreiendes haben: Die Bedeutung, die der Frauen- und Geschlechtergeschichte zukommt, sollte sich, so der Wunsch an die Zukunft, auch im Umgang mit der materiellen Dokumentation der eigenen Arbeit manifestieren. Insbesondere wäre es schön, von den Pionierinnen selbst mehr über den Zauber der Aufbruchstimmung in den 1970er und 1980er Jahren zu erfahren.

Mein Dank gilt allen Kolleginnen im Arbeitskreis, die mich bei der Recherche zu dieser Publikation unterstützten. Meine Nachfragen wurden geduldig beantwortet, zahlreiche Informationen, Papiere, Fotos, Ideen und Erinnerungen aus privaten Beständen beigesteuert. Für Anregungen, Kritik und Ergänzungen bei der

Durchsicht einer ersten Fassung des Textes möchte ich ganz besonders Ulla Bock, Christine Schatz und Falko Schnicke danken. Die Zusammenarbeit und der Austausch über den Arbeitskreis boten nicht nur viele inhaltliche Anregungen, sondern auch die Gelegenheit darüber zu reflektieren, was dieser Arbeitskreis war, was er ist und was er in Zukunft sein könnte. Für die Gestaltung und das Layout dieser Publikation geht mein Dank an Silvina Der-Meguerditchian. Dem Deutschen Akademikerinnenbund e.V. gebührt Dank für einen Druckkostenzuschuß.



Kurz vor der Fertigstellung des Textes erreichte uns die Nachricht, dass die Freie Universität Berlin dem Arbeitskreis 2015 den Margherita-von-Brentano-Preis verleihen wird. Geehrt werden damit die beiden Initiatorinnen des Arbeitskreises, Gisela Bock und Karin Hausen. Die Freude darüber ist groß. Der Preis wird uns Ansporn sein, konsequent weiter an der Förderung der historischen Frauen- und Geschlechterforschung zu arbeiten.

Hamburg, im Mai 2015

VORGESCHICHTE: AUF DEM WEG INS ZENTRUM DES FACHES

Die Vorgeschichte des Arbeitskreises reicht zurück in die Studienjahre seiner Gründerinnen, die jüngere Historikerinnen und Historiker vielleicht eher an die Anfänge des Frauenstudiums zu Beginn des 20. Jahrhunderts als an das Studium in der Bundesrepublik erinnern werden. So gab es auf dem Bochumer Studententag 1963 eine Arbeitsgruppe, die sich mit dem Frauenstudium befasste. Nur ein männlicher Teilnehmer, „ein Mitarbeiter der Ostberliner Studentenzeitung *forum*“, kam dazu, da er „hinter diesem Thema sozialen Sprengstoff“ vermutete.¹ Unter der Leitung der Studentin Karin Hausen trug die Gruppe damals Fakten und Zahlen zu Frauen an westdeutschen Universitäten zusammen und stellte diese in den historischen und gesellschaftlichen Zusammenhang. Selbst in *Die Welt* wurde Verständnis für die Forderung nach einer Neujustierung der Geschlechterrollen in Zusammenhang mit der Nutzung des „weiblichen Begabungsreservoir[s]“ aufgebracht und konstatiert: „Das Vorurteil, studierende Frauen müßten notwendig an Weiblichkeit verlieren, geht nachgerade auf platten Füßen einher.“²

Von dem Bochumer Studententag, bei dem es um die Situation der Studentinnen ging, bis zu der ersten Berliner Sommeruniversität für Frauen im Jahr 1976, die einen wichtigen Kristallisationspunkt für die Frauen- und Geschlechtergeschichte in Deutschland darstellte,³ war es ein langer Weg. Der Bedarf an Vernetzung unter jungen Historikerinnen schien groß gewesen zu sein. Ausgelöst durch eine kleine Anzeige in „a national German women's paper“, trafen sich in Gaiganz bei Nürnberg rund 30 Frauen auf einem Bauernhof, der von zwei Frauen geführt wurde. Die Teilnehmerinnen kamen aus allen Teilen der Bundesrepublik.⁴ Viele von ihnen arbeiteten isoliert an Historischen Seminaren an frauen- und geschlechtergeschichtlichen Themen und hatten „Frauenseminare“ an den Universitäten organisiert. Entsprechend

EXTRA♀ Info

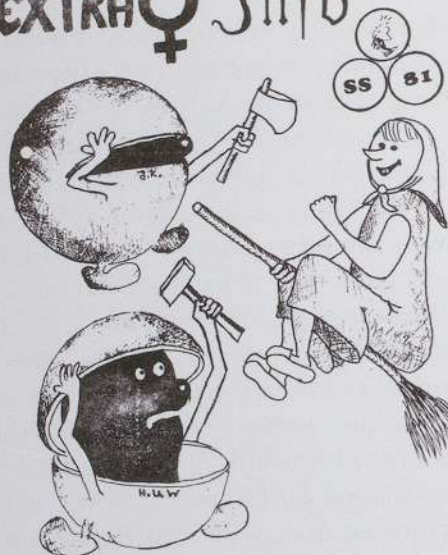


ABB.1 | ZEICHNUNG AUF DEM TITELBLATT DES EXTRA-Infos DER FACHSCHAFT
GESCHICHTE — PHILOSOPHIE DER UNIVERSITÄT BIELEFELD

dieser Ausgangssituation standen im Mittelpunkt des Treffens die Präsentationen der eigenen Arbeiten und der Austausch über theoretische und methodische Fragen der Frauen- und Geschlechtergeschichte. Wie schon zur Sommeruniversität waren auch nach Gaiganz nicht nur Akademikerinnen gekommen. Auch Krankenschwestern und Sekretärinnen aus der Frauenbewegung, die großes Interesse an der Geschichte von Frauen hatten, reisten zum Treffen. Ein erstes Historikerinnentreffen, das den Auftakt für einen Zyklus von sieben Treffen im In- und Ausland setzte, fand im Anschluss daran 1978 in Berlin statt, ein zweites 1980 in Bremen. Laut Teilnehmerinnenverzeichnis nutzten in Bremen 200 Historikerinnen diese Gelegenheit zum Austausch.⁵ Diese Treffen waren für Historikerinnen damals wichtig, da ein gleichberechtigter Umgang zwischen den Geschlechtern in dem

stark hierarchisierten Arbeitsfeld der Geschichtswissenschaft selbst in konstruktiver Zusammenarbeit nur schwach ausgeprägt war.⁶ Neben diesen überregionalen Treffen dürften in diesen Jahren auch viele Arbeits- und Lesekreise zur Frauengeschichte eingerichtet und Workshops ausgerichtet worden sein, von denen heute keine Spuren mehr zu finden sind.

Die Anfänge des Arbeitskreises sind deshalb nicht leicht zu greifen, sie tauchen zeitgleich an verschiedenen Orten auf, sie sind vielfältig und werden unterschiedlich erinnert. Die Sommerkonferenz in Berlin wird allerdings oft als Kristallisationspunkt für das entstehende Netzwerk zur Frauen- und Geschlechtergeschichte benannt. Historikerinnen spielten dort eine wichtige Rolle und verwiesen im Rückblick darauf, dass die Organisation dieser Sommeruniversität durch die Berkshire-Konferenzen in den USA inspiriert worden war, die auch deutsche Historikerinnen besucht hatten.⁷ Frauen, die als Historikerinnen an Universitäten arbeiten und die Frauen- und Geschlechtergeschichte etablieren wollten, hatten Drahtseilakte zu vollbringen, da ihre Anliegen in Forschung und Lehre keineswegs auf offene Türen stieß. Selten wurde der Widerstand allerdings so deutlich formuliert und visualisiert wie anlässlich des „3. Arbeitstreffen zur Frauengeschichte“ an der Universität Bielefeld, vom 10. bis 12. April 1981.⁸ Die Zeichnung auf dem Titelblatt des *Extra-Infos* der Fachschaft Geschichte – Philosophie der Universität Bielefeld zeigt die beiden Bielefelder Historiker Jürgen Kocka und Hans-Ulrich Wehler als schwarze Männchen in Kugelrüstung mit Axt und Hammer bewaffnet, gegenüber einer lachenden Hexe, die auf einem Besen fliegt.⁹ Kocka und Wehler versuchten zu dieser Zeit die Einrichtung des geplanten Universitätsschwerpunkts Frauenforschung an der Universität Bielefeld intern und öffentlich zu verhindern.¹⁰ Dieses Titelblatt symbolisiert ebenso die Nähe wie das angespannte Verhältnis der Frauen- und Geschlechtergeschichte zu der Sozialgeschichte, die gerade als „Bielefelder Schule“¹¹ in der Bundesrepublik

reüssierte und die Frauen- und Geschlechtergeschichte im Kontext der „allgemeinen Sozialgeschichte“ behandelt wissen wollte. Gleichzeitig weist die Hexe im Bild auf eine Figur hin, die bekanntermaßen auch Männern gefährlich werden konnte. Darüber hinaus sollte die „Hexenforschung“ bald auf eine Reihe von Historikerinnen und Historiker eine besondere Anziehungskraft ausüben, womit ein institutioneller und thematischer Widerstand gegen die Bielefelder Schule angedeutet war.



Überall in der Bundesrepublik bildeten sich zudem Frauengruppen, die Frauenforschung nicht auf den universitären Raum beschränkt wissen wollten. So werden als Mitglieder einer Berliner Frauen-Geschichtsgruppe, die sich am 4. Mai 1984 traf, 51 Frauen mit Privatadresse und Forschungsthemen aufgeführt, von denen die meisten Studierende gewesen sein dürften.¹² Ein Verzeichnis der „Kontaktfrauen und Kontakt-Institutionen“ aus dem November desselben Jahres listet neben 39 Frauen mit Privat- oder Dienstadresse auch die „Vorbereitungsgruppe des Historikerinnentreffens“¹³ am Institut für Neuere Geschichte der Technischen Universität Berlin, das Lesbenarchiv, das Frauenreferat und die „Zentraleinrichtung Frauenforschung“¹⁴ der Freien Universität Berlin auf, was als Versuch einer auch institutionellen Vernetzung gedeutet werden kann.¹⁵ Dazu kamen noch „Das Argument. Zeitschrift für Philosophie und Sozialwissenschaften“, die Fachschaften Geschichte an den Universitäten in Bochum, Düsseldorf, Hannover und Oldenburg, das Hochschuldidaktische Zentrum der Universität Dortmund, das Archiv der deutschen Frauenbewegung in Kassel¹⁶ und der Verein Frauenstudien München e.V.¹⁷

Ein Jahr zuvor hat das vierte Historikerinnentreffen in Berlin, das von einer Gruppe an der Technischen Universität Berlin initiiert worden war, für Furore gesorgt. Die 15 „Vorbereitungsfrauen“, Studentinnen und Hochschullehrerinnen von der Freien Universität und der Technischen Universität Berlin, hatten nicht

nur umfangreiche Arbeitsmaterialien für alle Teilnehmerinnen, das Programm und ein Rahmenprogramm vorbereitet, sondern auch nach der Tagung eine 342-seitige Dokumentation zur Verfügung gestellt.¹⁸ Die Organisation einer solchen Tagung für mehr als 300 Personen¹⁹ brachte die Gruppe wohl an die Grenzen der Belastbarkeit. Sie erklärte nach dem Abschluss der Dokumentation definitiv: „Wir haben unsere Arbeit mit der Zusammenstellung dieser Dokumentation abgeschlossen und stehen für weitere Anfragen nicht mehr zur Verfügung.“²⁰ Daneben könnte dieser Schluss aber auch auf die nicht unerheblichen Binnenkonflikte in solchen Projekten um den Adressatenkreis, die eigenen Methoden und Selbstverständnisse verweisen, die es zusätzlich zur externen Kritik ebenfalls zu bewältigen gab.²¹ Es war sicherlich kein Zufall, dass die Technische Universität Berlin als Tagungsort für das vierte Treffen gewählt worden war. Dort konnte Karin Hausen als Professorin wissenschaftliche, moralische und technische Unterstützung für ein solches Unternehmen bieten. Sie hatte bereits seit 1974 ohne Ermächtigung durch den Institutsrat an der Freien Universität Berlin frauen- und geschlechtergeschichtliche Kolloquien angeboten, was nicht ohne Kritik geblieben war.²² Seit dem Antritt ihrer Professur an der Technischen Universität Berlin im Jahr 1978 veranstaltete sie regelmäßig interdisziplinäre, zum Teil auch internationale Forschungskolloquien und Vorlesungsreihen zur Frauenforschung und Geschlechtergeschichte.²³

Während in Berlin (West) die Frauen- und Geschlechtergeschichte in den 1980er Jahren ausgebaut werden konnte, wurden an anderen Universitäten der Frauen- und Geschlechtergeschichte bereits in den 1980er Jahren ihre Grenzen aufgezeigt. So betonte Annette Kuhn²⁴ im Rückblick ihre isolierte Position, in der sie sich befand, als sie seit Mitte der 1980er Jahre die Frauengeschichte in den universitären Lehr- und Prüfungsalltag der Universität hineinrug.²⁵ Sie hatte damals in einer eigenen Reihe – *Frauen in der Geschichte* – und auf Tagungen in der Evangelischen Akademie



ABB.2 | ÜBERAURACH, PROSPEKT DES GASTHOFS 1990
(FFBIZ, A REP. 400 BRD 19.8B.16B)

A Rep. 400

BRD 19.8b.16b-1

Akten JFRWH

Gründung des Nationalen
Zweigs Deutschland

1990 in Ober-Urach

enthält Einladungen,
Protokoll und Mitteilung



Loccum für eine internationale Vernetzung der historischen Frauenforschung in Deutschland geworben.²⁶ Gegen die Ablehnung in der Geschichtswissenschaft setzte sie auf die 1982 gegründete Arbeitsgemeinschaft Frauenforschung der Universität Bonn²⁷ und damit auf die interdisziplinäre Vernetzung an ihrer Alma Mater. Nach Abschluss ihrer Hochschullaufbahn betonte Annette Kuhn die Bedeutung feministischer Netzwerke für die Frauengeschichte.²⁸ So sah sie in dem Historikerinnentreffen, das 1985 unter ihrer Ägide an der Universität Bonn stattfand, das letzte dieser Art, „das von historisch arbeitenden Wissenschaftlerinnen in- und außerhalb der Universität aus eigener Initiative organisiert wurde.“²⁹ Für sie endete damit 1985 eine Entwicklung, die andere bis zu einem weiteren Historikerinnentreffen fortschreiben. Die Veranstaltungen, die in Berlin (1978 und 1983), Bremen (1980), Bielefeld (1981), Wien³⁰ (1984), Bonn³¹ (1985) und Amsterdam³² (1986) stattfanden, wurden euphorisch durchgezählt, um dann mit dem 7. Treffen in Amsterdam abubrechen.³³ In Bonn sollen „annähernd 500 Teilnehmerinnen“ aus England, Jugoslawien, USA, Österreich und den Niederlanden anwesend gewesen sein.³⁴ Eine Teilnehmerin, die 1985 als Lehrerin in Bonn dabei war, erinnert eine elektrisierende Aufbruchsstimmung und schätzt, dass mindestens 500 Frauen dabei gewesen seien. „Lehrerinnen, Kindergärtnerinnen, Hausfrauen – alle leiteten Sektionen, erzählten [...] wie sie meinten, was gewesen war und uns immer verheimlicht wurde.“³⁵

Während sich die Gründerinnen des Arbeitskreises auf den Weg machten, die Frauengeschichte innerhalb der universitären Geschichtswissenschaft international und interdisziplinär zu verankern, legten andere Historikerinnen Wert darauf, die Verbindung zwischen der Frauenbewegung und der Geschichtswissenschaft, zwischen Wissenschaftlerinnen und an Geschichte Interessierten beizubehalten sowie die regionale Verankerung zu betonen. 1986 wurde zum Beispiel der Kölner Frauengeschichtsverein gegründet, der für sich in Anspruch nahm, „der älteste Verein für

historische Frauenforschung in der Bundesrepublik zu sein.“³⁶ Auch bei der Veranstaltung des Kölner Frauengeschichtsvereins im Jahr 1996 bestand das Publikum aus „Akademikerinnen und Studentinnen, [...] Hausfrauen, Rentnerinnen, Gewerkschafterinnen sowie Mitgliedern kirchlicher Gruppen“.³⁷ Diese Netzwerke, die vielfältige Aktivitäten entwickelten, bildeten die Basis und den Rahmen für die Professionalisierung der Frauen- und Geschlechtergeschichte, für die der Arbeitskreis einen wichtigen Beitrag leistete.

Die Initiative für die Gründung des Arbeitskreises als deutscher Zweig der *International Federation for Research in Women's History* (IFRWH) ging von Gisela Bock, seit 1985 Professorin für europäische Geschichte am Europäischen Hochschulinstitut in Florenz, und von Karin Hausen aus. Sie standen mit der Initiatorin und ersten Präsidentin der IFRWH, Ida Blom, in Kontakt. Ida Blom bat am 20. März 1987 Gisela Bock und Karin Hausen, zur Bildung der IFRWH beizutragen und teilte mit, dass bereits elf Länder ihre Unterstützung zur Gründung der IFRWH zugesagt hätten.³⁸ Für Deutschland waren in dem Aufruf zur Gründung der IFRWH Karin Hausen und Gisela Bock als Kontaktpersonen aufgeführt. Für den Antrag einer „Frausektion auf der Internationalen Historikerkonferenz in Madrid 1990“ fungierten beide dann bereits als deutsches „National Committee“.³⁹ Die Gründung des Arbeitskreises geht damit zugleich auf einen eigenmotivierten Impuls als auch auf organisatorische Zwänge zurück, die von außen an die deutschen Historikerinnen herangetragen wurden. Eine vorbereitende Tagung für diesen Antrag, zu der Repräsentantinnen aller nationalen Komitees eingeladen werden sollten, wurde für den Sommer 1989 in Italien geplant. Zunächst bestand das „deutsche Komitee“ weiter nur aus Gisela Bock und Karin Hausen: „Bei Gelegenheit kann man ja vielleicht damit anfangen, einige weitere Historiker/innen mit einzubeziehen – ich denke natürlich in erster Linie an Heide Wunder, Claudia Opitz, Ute

Frevert.⁴⁰ Erste Aufgabe der neuen Nationalkomitees war es, den Stand der historischen Frauenforschung in den jeweiligen Ländern zu dokumentieren.⁴¹ Gisela Bock und Karin Hausen informierten einige Kolleginnen über die Pläne der IFRWH mit Schreiben vom 11. April 1988.⁴² Offiziell eingeladen wurden Gisela Bock und Karin Hausen schließlich im Namen des Board der IFRWH im Oktober 1988 von Karen Offen.⁴³ Noch wenige Monate vor der Konferenz betonte Karin Hausen, dass sie zur Gründung eines nationalen Komitees eigentlich „wenig Lust“ hätte.⁴⁴ Zusammen mit Gisela Bock nahm sie dann für die Bundesrepublik Deutschland an der Tagung teil, die vom 3. bis 7. Juli 1989 im Bellagio Study and Conference Center der Rockefeller Foundation am Comer See statt fand.⁴⁵

INTENTIONEN DER GRÜNDERINNEN

Die Frauenforschung an Historischen Instituten in der Bundesrepublik Deutschland wurde von Historikerinnen und einigen wenigen Historikern in den 1970er und 1980er Jahren entdeckt und in der Lehre und Forschung erprobt.⁴⁶ Die Anfänge der Frauen- und Geschlechterforschung fielen in die 1970er Jahre, denen der „Charakter eines Strukturbruchs in der Industriemoderne“⁴⁷ zugewiesen wird, der auch die Verhältnisse an den Universitäten langfristig verändern sollte. Die Gründerinnen des Arbeitskreises hatten nicht nur die Frauen- und Geschlechtergeschichte an deutschen Universitäten entwickelt, sondern auch einschlägige Erfahrungen als Minderheit gewonnen – zum einen als Frauen mit geringen Karriereaussichten in einem männerdominierten Fach, zum anderen als Vertreterinnen eines innovativen Ansatzes in der Geschichtswissenschaft, der zwar neue Perspektiven für die historische Forschung eröffnete, bei vielen aber noch auf Unverständnis stieß beziehungsweise als nebensächlich erachtet wurde.

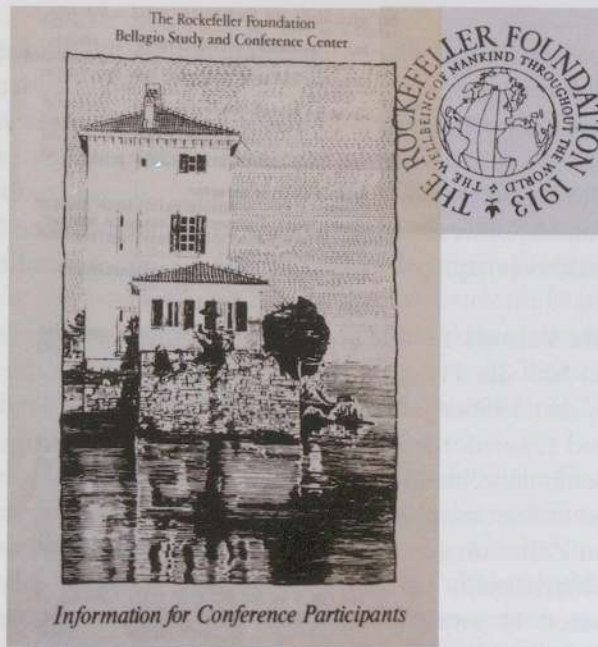



ABB. 4 | PROSPEKT DER ROCKEFELLER FOUNDATION
(FFBIZ A REP. 400 BRD 19.8B.16B)

In einer Hinsicht waren die Pionierinnen der Frauen- und Geschlechterforschung von Anfang an jedoch sehr gut aufgestellt: Sie waren international vernetzt und wurden kurz nach der Gründung der IFRWH mit der Anfrage kontaktiert, ein nationales Komitee zu gründen, um Anträge für frauen- und geschlechtergeschichtliche Sektionen bei den internationalen Historikerkongressen erfolgreich unterstützen zu können. Die Notwendigkeit, für die internationale Arbeit eine nationale Gruppe der IFRWH zu gründen, und die Situation an den deutschen Universitäten führten in der Umbruchssituation von 1989/1990 zu dem Plan, einen Arbeitskreis Historische Frauenforschung zu gründen, wie er zu Beginn hieß. Für die Historikerinnen, die zum Teil seit vielen Jahren an frauen- und geschlechtergeschichtlichen Themen arbeiteten, bot sich zum einen die Chance, die eigenen Forschungen international

präsentieren zu können, zum anderen konnte der Arbeitskreis als Plattform dienen, um in der Diskussion um die Neuausrichtung von Universitäten und Fächern nach der Wiedervereinigung die Ansprüche der Frauen- und Geschlechtergeschichte anzumelden. Dazu gehörte von Beginn an die Forderung nach Stellen, die Frauen Universitätskarrieren an den noch immer überwiegend männlich geprägten Universitäten ermöglichen sollten.



Als Beispiel für die damalige Situation an den Universitäten sei hier die Freie Universität Berlin angeführt, die sich bereits in den 1980er Jahren zu einer Hochburg der Frauenforschung und Frauenförderung entwickeln sollte. Das dortige Historische Seminar sollte sich zunächst von dieser Entwicklung als wenig beeinflusst erweisen. Am Friedrich-Meinecke-Institut (FMI) war im Zeitraum von 1985 bis 1988 eine einzige Wissenschaftliche Mitarbeiterin beschäftigt, seit dem Wintersemester 1988/89 waren es zwei.⁴⁸ Von 1985 bis 1990 war keine der sieben Assistentenstellen des Instituts mit einer Frau besetzt. Die einzige Professorin unter den damals ca. 40 Professoren am FMI hatte zum 1. Februar 1990 aus Sondermitteln eine neu eingerichtete sogenannte Fiebiger-Professur (C 3) mit dem Schwerpunkt Historische Frauenforschung erhalten.⁴⁹ Die Freie Universität Berlin, in der Bundesrepublik als „linke Universität“ bekannt, wurde von ihren streikenden Studierenden in dieser Zeit als „pechschwarzes Gebilde“ beschrieben.⁵⁰ Zu den zentralen Forderungen der streikenden Studierenden im Wintersemester 1987/88 zählte damals auch die Etablierung der Frauenforschung.

Nach dem Fall der Mauer und dem Bruch der rot-grünen Koalition am 15. November 1990 in Berlin wurden nicht nur das Landes-Antidiskriminierungsgesetz und „die Frauenrechte in einer neuen Verfassung“ von der Berliner Frauenfraktion diskutiert.⁵¹ Auch die Historikerinnen, die in Berliner und Brandenburgischen Universitäten und Forschungseinrichtungen beschäftigt waren,

nahmen untereinander Kontakt auf und loteten den Istzustand und die Zukunftsaussichten der historischen Frauen- und Geschlechterforschung aus. In dieser Umbruchsituation, in der die Evaluierung der Universitäten in Ostdeutschland begann und die Zukunft der Berliner Universitäten diskutiert wurde, gründete sich der Arbeitskreis weit ab von Berlin. Eingeladen hatten dazu Gisela Bock und Karin Hausen. In einem Gasthof in Oberaurach (in der Nähe von Bamberg) trafen sich im März 1990 22 Historikerinnen, die die Gründung eines Arbeitskreises beschlossen, um die „Kontakte zwischen allen, die im Bereich der historischen Frauenforschung arbeiten, zu intensivieren.“⁵²

Im Mittelpunkt der Arbeitstagung standen wissenschaftliche Diskussionen und Gespräche über Aufgaben und Aufgabenverteilung im Arbeitskreis. Gisela Bock referierte über „Frauengeschichte und Geschlechterdichotomie“.⁵³ Die Frauen brachten Publikationslisten, Inhaltsverzeichnisse von laufenden Forschungsprojekten und Zusammenstellungen von frauen- und geschlechtergeschichtlichen Aktivitäten in der Lehre sowie Listen mit Abschlussarbeiten und Dissertationen in diesem Bereich mit.⁵⁴ Auch wurden Verzeichnisse von Historikerinnen und Historikern erstellt, die in Berlin, Bielefeld, Bremen, Bochum und Hannover im Bereich der Frauen- und Geschlechtergeschichte arbeiteten.⁵⁵ Unter „geplante Aktivitäten“ verzeichnete das Protokoll dieser Gründungsveranstaltung vier Punkte: „Die Erstellung einer zentralen Datei zur historischen Frauenforschung in der BRD, in welcher Name, Anschrift, Buchpublikationen, laufende Forschungen, ggf. das Universitätsinstitut und wissenschaftliche Betreuerin oder Betreuer sowie Monat/Jahr der Speicherung aufgenommen werden von solchen Historikerinnen und Historikern, die zur historischen Frauenforschung arbeiten.“⁵⁶ Regionale Koordinatorinnen sollten diese Daten sammeln und „computermäßig aufarbeiten“, Dr. Karen Hagemann sollte in Berlin eine einmal jährlich zu aktualisierende zentrale Datei anlegen. Als Neuzeithistorikerin sollte sie dabei für den Bereich Alte Geschichte von Dr. Beate Wagner-Hasel (Universität Hannover)



Abb. 5

Abb 5. Ulrike Weckel und Karin Hausen | Abb. 6. Gisela Bock und Ute Daniel | Abb. 7 Karen Hagemann und Beate Wagner-Hasel



ABB. 6



ABB. 7



und für die Mittelalterliche Geschichte von Dr. Dagmar Baltrusch-Schneider (TU Berlin) unterstützt werden. Als zweite Aufgabe war die Vorstellung des Arbeitskreises auf dem Historikertag in Bochum 1990 geplant. Um die organisatorische Vorbereitung wollten sich „Beatrix Lundt und Maria Osietzki (beide Bochum)“⁵⁷ kümmern. Drittens waren kleinere Tagungen zur Intensivierung des wissenschaftlichen Austausches zu epochenspezifischen oder systematischen Themen im regionalen oder bundesweiten Rahmen geplant. Und viertens sollte ein nächstes Treffen des (nationalen) Arbeitskreises im Frühjahr 1991 vorbereitet werden, mit „maximal 25-30 Frauen“, um „das bisherige Vorgehen und die derzeitige Aufgabenverteilung“ zu überprüfen.⁵⁸ Mit dieser Zusammenfassung des Treffens thematisierten die beiden Protokollantinnen Gisela Bock und Karin Hausen die Aufgaben, die den Arbeitskreis in den folgenden Jahren weiter beschäftigen sollten. Die Begrenzung der zukünftig Einzuladenden auf eine Gruppe von Frauen dürfte dabei zum einen dem Umstand geschuldet gewesen sein, dass auch die IFRWH eine separate Organisation von Historikerinnen war und dass die ersten Publikationen zur Frauen- und Geschlechtergeschichte in Deutschland von Frauen publiziert worden waren. Zum anderen war die Etablierung der Frauen- und Geschlechtergeschichte an den Universitäten von Beginn an mit der Forderung nach qualifizierten Stellen für Frauen an Historischen Seminaren verbunden.

Nicht nur die Frauen- und Geschlechtergeschichte brach damit zu neuen Ufern auf: Nach der Wiedervereinigung Deutschlands kündigten sich Veränderungen im Wissenschaftsbetrieb und in den Universitäten an, die zum Zeitpunkt der Gründung des Arbeitskreises noch nicht abzusehen waren. Seit Öffnung der Mauer gab es in Berlin viele ganztägige „Vereinigungskolloquien“ (Karin Hausen) in Ost- und West-Berlin, die dem gegenseitigen Kennenlernen dienten. Im Sommersemester 1990 veranstaltete Karin Hausen mit westdeutschen Kolleginnen und Kollegen und dem an der Humboldt-Universität zu Berlin neugegründeten

Zentrum für interdisziplinäre Frauenforschung (ZiF) eine gemeinsame Ringvorlesung zu „Geschlechterverhältnisse[n] in Ost und West.“⁵⁹ Ein Jahr später wurden in Berlin die „Möglichkeiten der regionalen Koordination und Vernetzung“ im Rahmen des Arbeitskreises ausgelotet und das Thema „Historische Frauenforschung und Historikerinnen im deutsch-deutschen Umbruch“ diskutiert.⁶⁰ Für dieses erste Regionaltreffen in Berlin im November 1991 wünschten sich Karin Hausen und Karen Hagemann „rege Teilnahme aus Ost- und Westberlin“.⁶¹ In der Zusammenfassung der Diskussion beklagte Karin Hausen die mangelnde Unterstützung für die Wissenschaftlerinnen und die fehlende „Rückendeckung einer Frauenbewegung“.⁶²

Die Kolleginnen und Kollegen aus Ost-Berlin hatten wiederum bereits am 8. Dezember 1989 an der Humboldt-Universität zu Berlin das ZiF gegründet. „Wissenschaftlerinnen aus verschiedenen Fächern hatten bereits in den 1980er Jahren begonnen, sich mit feministischen Ansätzen in ihren Disziplinen zu beschäftigen und in einem halb-offiziellen, halb-privaten Arbeitskreis, der von Irene Dölling ins Leben gerufen worden war, wurden feministische Forschungsprojekte und auch ‚westliche‘ Literatur diskutiert“.⁶³ Diese DDR-Gründungsgeschichte bot Gabriele Jähnert Anlass, 2014 auf „25 Jahre etablierter Frauen- und Geschlechterforschung an der HU zurück[zu]blicken“.⁶⁴ Die genannten Frauen, die in diesem Zusammenhang von Gabriele Jähnert aufgezählt wurden, stammten vorwiegend aus dem Berliner Raum und standen wohl nicht in Kontakt zu den Historikern in Leipzig, die im dortigen Verlag der Frau und im Verlag Marxistische Blätter in der Bundesrepublik die Chronik „Zur Rolle der Frau in der Geschichte des deutschen Volkes (1830–1945)“ veröffentlicht hatten.⁶⁵ Diese Chronik basierte auf Forschungsergebnissen der seit 1966 an der Pädagogischen Hochschule in Leipzig bestehenden Forschungsgemeinschaft „Geschichte des Kampfes der Arbeiterklasse um die Befreiung der Frau“.⁶⁶ Diese Gruppe beanspruchte für sich, das „Zentrum der historischen

Frauenforschung in der DDR und darüber hinaus [...] das einzige Forscherkollektiv seiner Art im gesamten sozialistischen Weltsystem“ zu sein.⁶⁷ Bevor die Pädagogische Hochschule 1993 geschlossen wurde, hatte auch in Leipzig ein „kleiner Kreis vor allem der jüngeren Historiker und Historikerinnen sowie Literaturwissenschaftler und Literaturwissenschaftlerinnen der Forschungsgemeinschaft/Forschungszentrums ‚Frauen in der Geschichte‘ am 12. Februar 1992 den Verein ‚Frauen in der Geschichte‘ e.V. Leipzig“ gegründet.⁶⁸ In dessen Zeitschrift, die von 1992 bis 1997 erschien,⁶⁹ publizierten auch die Herausgeber der Chronik, Hans-Jürgen Arendt und Siegfried Scholz, noch einige Beiträge.

Der Kontakt zwischen dem Arbeitskreis und den Historikerinnen in der DDR wurde maßgeblich über Erika Uitz (1931–2009) hergestellt, die als Vertreterin für die Frauengeschichte in der DDR an der Tagung in Bellagio im Juli 1989 teilgenommen hatte. Sie sandte Karin Hausen die Ergebnisse einer Fragebogenaktion, die das „Netzwerk Historische Frauenforschung in der DDR“ im Mai 1990 durchgeführt hatte. Auf diese Aktion hatten sich 31 Wissenschaftlerinnen gemeldet, darunter zwei Professorinnen (Erika Uitz, Akademie der Wissenschaften, Zentralinstitut für Geschichte in Berlin und Eva Kaufmann, Humboldt-Universität zu Berlin, Sektion Germanistik), 17 Promovierte und zwölf, die ohne Titel gelistet wurden. Die meisten davon, 21, waren Historikerinnen, acht kamen aus der Literaturwissenschaft.⁷⁰ 19 der Wissenschaftlerinnen arbeiteten in Berlin und waren dort überwiegend (zwölf) an der Akademie der Wissenschaften beschäftigt. Neun meldeten sich aus Leipzig, acht davon kamen von der Pädagogischen Hochschule Clara Zetkin. Ausgewiesen durch Publikationen waren lediglich zwölf der Frauen. Sie hatten vorwiegend wirtschafts-, sozial- und politikgeschichtliche Arbeiten zur gesellschaftlichen Stellung der Frau, zur Frauenerwerbsarbeit, zur Frauenemanzipation und zur deutschen Frauenbewegung vorgelegt. Auch die gemeldeten „gegenwärtigen Forschungsthemen“

bewegten sich überwiegend in diesen Themenfeldern.⁷¹ Der Umstand, dass sich 19 Wissenschaftlerinnen bei dieser Fragebogenaktion meldeten, die bislang keine Publikationen zur Frauengeschichte vorgelegt hatten, zeigt, dass nicht nur in der alten Bundesrepublik, sondern auch in der DDR viele Historikerinnen damals wohl hofften, dass die Frauengeschichte im Prozess der Reorganisation der Universitäten etabliert und institutionalisiert werden könne. Die Zentralinstitute an der Akademie der Wissenschaften der ehemaligen DDR waren im April 1992 weitgehend aufgelöst, die meisten der DDR-Historikerinnen und -Historiker konnten auf ihren Posten nicht weiterarbeiten und sollten sich „gleichsam über Nacht den Bedingungen des westlichen Wissenschaftssystems“ anpassen.⁷² Während für diese Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler die Berufssituation damals durch Unsicherheit und bevorstehende Evaluierungen geprägt war,⁷³ hofften viele in West und Ost auf befristeten Stellen Beschäftigte, dass sich neue Chancen auf dem Arbeitsmarkt für Historiker durch die Reorganisation der Universitäten in Ostdeutschland bieten würden. In einem Rückblick urteilt Irene Dölling, dass diese Transformationsprozesse, insbesondere das Auslaufen der ABM-Stellen⁷⁴ und die Umstrukturierung der Universitäten in der ehemaligen DDR schließlich dazu führten, dass eine „ostdeutsche Frauenforschung [...] seit etwa Mitte der 1990er Jahre nicht mehr“ existierte.⁷⁵ Das Verhältnis zwischen DDR-Frauen und BRD-Frauen erwies sich zum Teil als ebenso angespannt wie das zwischen den Historikerinnen, die an Universitäten arbeiteten und denen, die außerhalb in freien Projekten forschten. Als das Netzwerk historisch arbeitender Frauen der Frauen-Anstiftung „Historische Frauenforschung in der Diskussion“ seine erste „überregionale Tagung“ abhielt, übernahm Karin Hausen eines von zwei Einführungsreferaten über den „Stand historischer Frauenforschung“ und berichtete über die Gründung des Arbeitskreises.⁷⁶ (Das zweite hielt Carola Möckel zur Frauenforschung in der ehemaligen DDR). In der anschließenden Diskussion wurde der Arbeitskreis

hart kritisiert. Die Konkurrenz zwischen „Frauenforschung an der Universität und den unabhängigen Projekten“ wurde bedauert,⁷⁷ und der Arbeitskreis als „Gründung eines ‚elitären Historikerinnenverbandes‘ beziehungsweise die Reduzierung der ‚Seilschaften‘ auf promovierte Frauen als ein weiterer Schritt zu einer Spaltung der Frauenforschung gesehen.“⁷⁸ Kontakte zu jüngeren Historikerinnen in der ehemaligen DDR, die zur Frauen- und Geschlechtergeschichte arbeiteten oder arbeiten wollten, nahmen Mitglieder des Arbeitskreises zuerst auf Tagungen zu sozial- und wirtschaftsgeschichtlichen Themen auf. Aktiv im Arbeitskreis beteiligten sich aus diesem Kreis bald Susanne Schötz und Karin Zachmann.

AKTIVITÄTEN DES ARBEITSKREISES IM ERSTEN JAHRZEHNT

GRÜNDUNG

Bereits die Korrespondenz, die der Einladung von Karin Hausen und Gisela Bock zur Gründung des Arbeitskreises in Oberaurach folgte, zeigt den Arbeitskreis als Mischprodukt zwischen innovativen neuen Formen der Zusammenarbeit und traditionellen Gepflogenheiten des Faches. Die Einladung ging Ende 1989 an Historikerinnen, die bereits im Bereich Frauen- und Geschlechtergeschichte arbeiteten oder sich diesem gegenüber offen zeigten. So wurde etwa Barbara Vogel zwar 1985 zur ersten akademischen Frauenbeauftragten an der Universität Hamburg gewählt und war auch eine der ersten Frauen im Ausschuss des Verbandes der Historiker Deutschlands (1988–1996),⁷⁹ sie startete aber erst 1999 mit fünf Mitarbeiterinnen ihr Forschungsprojekt „Geschlechtergeschichte der Politik“.⁸⁰ Das Ziel war eine bundesweite Streuung der Einladungen, die sich an möglichst hoch qualifizierte Historikerinnen mit Stellen an Universitäten richteten.⁸¹ Dabei sollten nicht nur Historikerinnen aus möglichst vielen Bundesländern, sondern auch Vertreterinnen aller, klassischerweise nach Perioden

**TABELLE 1 | DIE 22 GRÜNDUNGSMITGLIEDER DES ARBEITS-
KREISES HISTORISCHE FRAUENFORSCHUNG, DIE SICH AM
12. UND 13. MÄRZ 1990 IN OBERAURACH AUF EINLADUNG
VON KARIN HAUSEN UND GISELA BOCK TRAFEN:**

PROF. DR. URSULA BECHER, EICHSTÄTT
 PROF. DR. GISELA BOCK, BIELEFELD
 DR. UTE DANIEL, SIEGEN
 DR. MARLENE ELLERKAMP, BREMEN
 DR. UTE FREVERT, BIELEFELD
 DR. KAREN HAGEMANN, BERLIN
 PROF. DR. KARIN HAUSEN, BERLIN
 DR. CLAUDIA HUERKAMP, GÜTERSLOH
 MARIA-THERESIA LEUKER, MÜNSTER
 DR. BEATRIX LUNDT, BOCHUM
 DR. MERITH NIEHUSS, MÜNCHEN
 DR. URSULA NIENHAUS, BERLIN
 DR. CLAUDIA OPITZ, ESSEN
 DR. MARIA OSIETZKI, BOCHUM
 DR. SYLVIA PALETSCHEK, TÜBINGEN
 UTA C. SCHMIDT, DORTMUND (FÜR PROF. DR. ANNETTE KUHN, BONN)
 DR. DAGMAR SCHNEIDER-BALTRUSCH, BERLIN
 PRIV. DOZ. DR. REGINA SCHULTE, BERLIN
 DR. CHRISTINA VANJA, KASSEL
 DR. BEATE WAGNER-HASEL, HANNOVER
 ULRIKE WECKEL (FÜR PROF. DR. BARBARA VOGEL, HAMBURG)
 PROF. DR. HEIDE WUNDER, KASSEL

gegliederten Arbeitsbereiche in der Geschichtswissenschaft angesprochen werden: Alte und Mittelalterliche Geschichte, Frühe Neuzeit und die Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts.⁸²

Bis auf drei der in Oberaurach versammelten Frauen waren alle zumindest promoviert. Vier waren bereits Professorinnen – Ursula Becher (seit 1986 Professorin an der Katholischen

Hochschule Eichstätt), Gisela Bock (seit 1989 Professorin an der Universität Bielefeld⁸³), Karin Hausen (seit 1978 Professorin an der TU Berlin), Heide Wunder (seit 1977 Professorin an der Gesamthochschule Kassel) – und eine war Privatdozentin (Regina Schulte). Zwei weitere eingeladene Professorinnen, Annette Kuhn (seit 1966 Professorin an der Pädagogischen Hochschule Rheinland, Abt. Bonn, die 1980 in die Universität Bonn integriert wurde) und Barbara Vogel (seit 1984 Professorin an der Universität Hamburg) ließen sich auf dem Treffen von einschlägig ausgewiesenen, aber noch nicht promovierten Mitarbeiterinnen vertreten (Uta C. Schmidt und Ulrike Weckel). Das dritte nicht promovierte Gründungsmitglied, Maria-Theresia Leuker, war am Zentrum für Niederlandstudien an der Universität Münster beschäftigt.



Eine einfache, übersichtliche Struktur und ein geringer Organisationsaufwand sollten den Arbeitskreis arbeitsfähig halten. In den Unterlagen des Arbeitskreises wurden dabei meist die Titel und beruflichen Positionen der Historikerinnen vermerkt. Im Rückblick lässt sich an den Veränderungen der Titel und der Stellen die Qualifizierungsphasen der einzelnen aktiven Mitglieder nachvollziehen, die sich in einigen Fällen über alle in der Wissenschaft zur Verfügung stehenden Stufen – vom Studienabschluss bis zur Habilitation/Professur – erstreckten. Die zentrale Koordination des Arbeitskreises übernahm als erste Prof. Dr. Karin Hausen an der Technischen Universität Berlin, die regionale Koordination wurde Dr. Karen Hagemann (TU Berlin) übertragen. Als weitere regionale Koordinatorinnen waren vorgesehen: Ulrike Weckel (Historisches Seminar der Universität Hamburg), Dr. Claudia Opitz (Wissenschaftszentrum Nordrhein-Westfalen, Kulturwissenschaftliches Institut), Prof. Dr. Heide Wunder (Gesamthochschule Kassel) und Prof. Dr. Ursula A. Becher (Katholische Universität Eichstätt).⁸⁴ Die Regionalkoordination richtete sich dabei nach den Arbeitsorten dieser Personen, die sich durch frauenhistorische Arbeiten ausgewiesen hatten.



8



9



10



11



12



13



14



15



16

NEUERE PORTRÄTS EINIGER DER GRÜNDERINNEN

8. KARIN HAUSEN | 9. URSULA NIENHAUS | 10. MARIA LEUKER | 11. ULRIKE WECKEL
 | 12. UTA C. SCHMIDT | 13. SYLVIA PALETSCHEK | 14. URSULA BECHER |
 15. CLAUDIA HUERKAMP (1952-1999) | 16. HEIDE WUNDER

Über die Zuschnitte dieser Regionen wurde zunächst nichts vermerkt, bald aber versucht, alle Bundesländer abzudecken.

DER ARBEITSKREIS ALS NATIONALES KOMITEE DER IFRWH

Der Satzung der IFRWH entsprechend wurde ein German National Committee gegründet, dem zunächst neben Gisela Bock und Karin Hausen weitere drei Professorinnen angehörten: Ursula Becher (Universität Eichstätt), Ute Frevert (FU Berlin) und Heide Wunder (Gesamthochschule Kassel).⁸⁵ Ein Flugblatt der IFRWH wies 1990 noch ein separates Nationalkomitee für die DDR aus (S. 131). Im IFRWH-Newsletter Ende 1991 berichtete Gisela Bock über „Germany“.⁸⁶ Nun gehörten dem National Committee auch Historikerinnen und Historiker der früheren DDR an.⁸⁷ Die erste Zusammenstellung des nationalen Komitees geschah per Kooptationsverfahren. Ab 1993 sollten dessen Mitglieder jährlich beim bundesweiten Treffen (wieder-) gewählt werden. 1992 wurde das nationale Komitee um Ute Daniel (Siegen), Eva Labouvie (Saarbrücken), Sylvia Paetschek (Tübingen), Erika Uitz⁸⁸ (HU Berlin) und Beate Wagner-Hasel (Hannover) erweitert.⁸⁹ Schließlich kam auch Karen Hagemann (TU Berlin) hinzu.⁹⁰ Bereits im Februar 1992 hatten Gisela Bock und Karin Hausen vorgeschlagen, sie ins nationale Komitee aufzunehmen, da sie den Hauptteil der Arbeit für die Datei zur historischen Frauen- und Geschlechterforschung in Deutschland leiste.⁹¹ Weitere Informationen über die Zusammensetzung des nationalen Komitees lassen sich in den von der jeweiligen Koordinationsstelle unregelmäßig aktualisierten „Informationen zum Arbeitskreis Historische Frauenforschung“ beziehungsweise „Informationen zum Arbeitskreis Historische Frauen- und Geschlechterforschung“ finden.⁹²

Die jeweiligen Koordinatorinnen scheinen dem nationalen Komitee seit 1996 jeweils automatisch zugerechnet worden zu sein. Im Mai 2001 gehörten ihm neben Martina Kessel und Wiebke Kolbe „als Koordinatorinnen des bundesweiten Netzwerkes [...]



17



18



19



20



21



22



23



24



25

NEUERE PORTRÄTS EINIGER DER GRÜNDERINNEN

17.KAREN HAGEMANN | 18.MERIT NIEHUSS | 19.CHRISTINA VANJA
20.CLAUDIA OPITZ | 21.UTE FREVERT | 22.BEATE WAGNER-HASEL
23.BEA LUNDT | 24.REGINA SCHULTE | 25.UTE DANIEL

TABELLE 2 | JÄHRLICHE BUNDESWEITE TREFFEN DES ARBEITSKREISES
VON DER GRÜNDUNG BIS 1999

1990 AM 12. UND 13. MÄRZ IN OBERAURACH ALS DEUTSCHE SEKTION DER "INTERNATIONAL FEDERATION OF RESEARCH IN WOMEN'S HISTORY" (IFRWH) UNTER DEM NAMEN "ARBEITSKREIS HISTORISCHE FRAUENFORSCHUNG" VON GISELA BOCK UND KARIN HAUSEN SOWIE WEITEREN 20 HISTORIKERINNEN GEGRÜNDET

1991 2. TREFFEN IN BERLIN IM WANNSEEHEIM FÜR JUGENDARBEIT E.V. AM 20./21. FEBRUAR

1992 3. TREFFEN IN BERLIN IM WANNSEEHEIM FÜR JUGENDARBEIT E.V. AM 14./15. FEBRUAR

1993 4. TREFFEN IN BERLIN IM WANNSEEHEIM FÜR JUGENDARBEIT E.V., AM 19./20. FEBRUAR, THEMA: „FRAUENFORSCHUNG IN DER LEHRE“

1994 5. TREFFEN IN BERLIN IM WANNSEEHEIM FÜR JUGENDARBEIT E.V., AM 25./26. FEBRUAR

1995 6. TREFFEN IN SPROCKHÖVEL (IG-METALL-BILDUNGSSTÄTTE) AM 17. /18. FEBRUAR

1996 7. TREFFEN IM FRANZ HITZE HAUS MÜNSTER, AM 16./17. FEBRUAR

1997 8. TREFFEN IM KATHOLISCH-SOZIALEN INSTITUT IN BAD HONNEF AM 14./15. FEBRUAR 1997

1998 9. TREFFEN IM KATHOLISCH-SOZIALEN INSTITUT IN BAD HONNEF 1998 AM 20./21. FEBRUAR

1999 10. TREFFEN IM KATHOLISCH-SOZIALEN INSTITUT IN BAD HONNEF AM 19./20. FEBRUAR; UMBENENNUNG IN "ARBEITSKREIS HISTORISCHE FRAUEN- UND GESCHLECHTERFORSCHUNG"

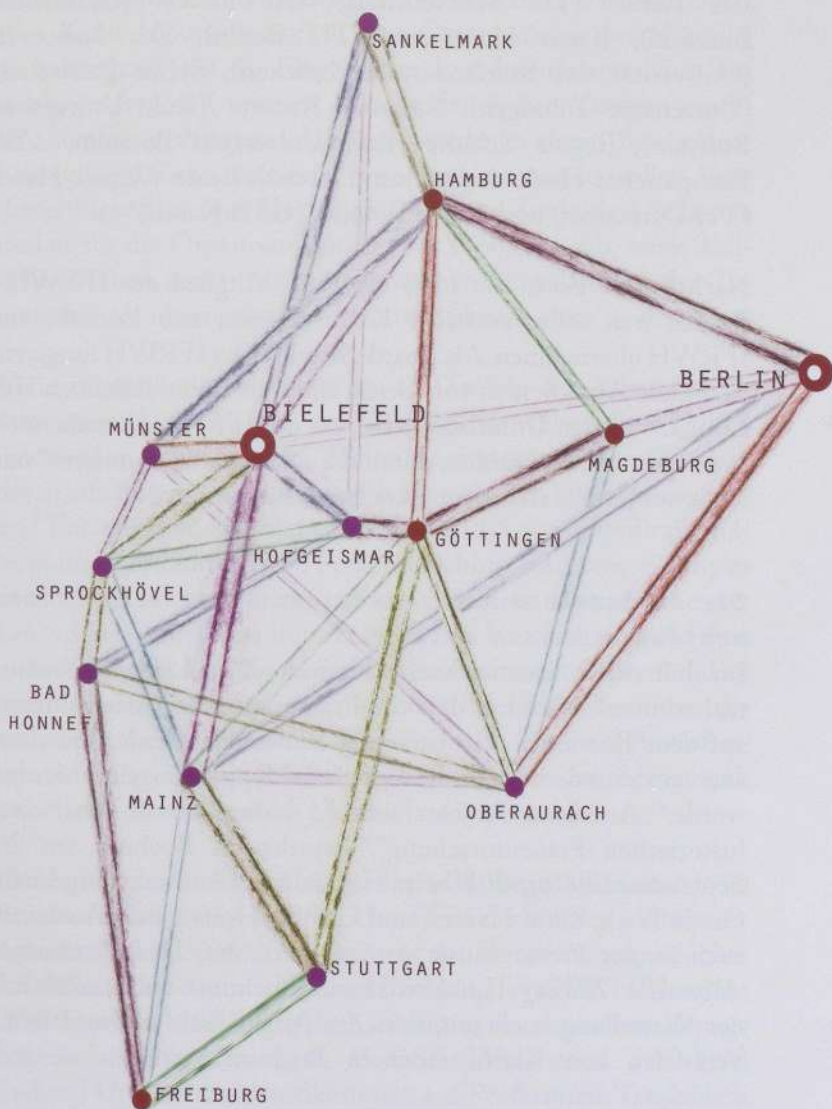


Abb. 26 | Orte der jährlichen bundesweiten Treffen

Ursula A. J. Becher (Georg-Eckart-Institut für Internationale Schulbuchforschung, Braunschweig), Gisela Bock (FU Berlin), Ute Daniel (TU Braunschweig), Ute Frevert (Universität Bielefeld), Karen Hagemann (TU Berlin), Eva Labouvie (Universität des Saarlandes, Saarbrücken), Sylvia Paletschek (Universität Tübingen), Susanne Rouette (Ruhr-Universität Bochum), Regina Schulte (Ruhr-Universität Bochum, z.Zt. Europäisches Hochschulinstitut, Florenz), Beate Wagner-Hasel (TH Darmstadt) und Heide Wunder (GSH Kassel)“ an.⁹³

Nach Gisela Bock, die 1990 bis 1995 Mitglied des IFRWH-Boards war, sollte zunächst Karin Hausen den Kontakt zur IFRWH übernehmen. Als Board-Mitglied der IFRWH fungierte nach dem Ausscheiden von Gisela Bock ab 1996 schließlich Ute Daniel.⁹⁴ In den Unterlagen, die von der IFRWH damals noch auf Papier verteilt wurden, waren die „National Committees“ nur noch mit jeweils einer Kontaktadresse aufgeführt.⁹⁵

DIE ANFÄNGE DES ARBEITSKREISES UNTER DER LEITUNG VON KARIN HAUSEN BIS 1994⁹⁶

Im Juli 1990 konnte Karin Hausen den „Lieben Oberauracherinnen“ mitteilen, dass die Präsentation des Arbeitskreises auf dem Bochumer Historikertag stattfinden werde und dazu auch ein „Sonderblatt in die Kongreß-Mappe“ eingelegt werden würde.⁹⁷ „Anliegen, Projekte und [...] die zentrale Datei zur historischen Frauenforschung“⁹⁸ wurden in Bochum am 26. September 1990 um 20 Uhr im Hörsaal 1 des Audimax vorgestellt. Gisela Bock, Karin Hausen und Claudia Opitz gaben Auskunft, auch in der Presse wurde darüber berichtet. Die *Westdeutsche Allgemeine Zeitung* (Lokalredaktion Bochum) teilte anlässlich der Vorstellung auch mit, dass der Arbeitskreis in Nordrhein-Westfalen von Katrin Ader in Bochum vertreten werde.⁹⁹

Karin Hausen korrespondierte in dieser Zeit mit vielen Histori-

kerinnen. Listen mit Publikationen, geplanten Projekten, abgeschlossenen Examensarbeiten und Dissertationen wurden ausgetauscht, gesammelt und verschickt. Aus den Briefen wird deutlich, dass Karin Hausen versuchte, den Organisationsaufwand gering zu halten; und dass die Eingeladenen und Interessierten zum Teil wenig professionell agierten, keine verbindlichen Zusagen machten, kurzfristig absagten und immer wieder in einem Bescheidenheitsgestus versicherten, wenig Kosten verursachen zu wollen. Dass dieses viele Hin und Her Karin Hausens Zeitbudget belastete und es für die Organisatorinnen eher Probleme gab, wenn Teilnehmerinnen nicht in den angebotenen Unterkünften der Tagungshäuser übernachteten, kam wohl kaum einer in den Sinn.

Viele Historikerinnen waren an den Treffen des Arbeitskreises interessiert, Karin Hausen und Gisela Bock wollten diese Treffen jedoch eher klein halten.¹⁰⁰ Während zeitgleich weitere Gruppen daran arbeiteten, den Zusammenhang zwischen Frauenbewegung und Frauengeschichte nicht zu lockern, und eine interdisziplinäre, politische, feministische Frauenforschung forderten,¹⁰¹ ging es den beiden Initiatorinnen des Arbeitskreises dagegen in erster Linie darum, die Frauenforschung in den Universitäten und dort insbesondere in der Geschichtswissenschaft zu etablieren und zu institutionalisieren. Sie integrierten zwar Historikerinnen, die außerhalb der Universitäten arbeiteten – in Archiven, Bibliotheken, Museen und als Journalistinnen – sie konzentrierten sich jedoch auf die universitäre Geschichtswissenschaft.

Ursula Nienhaus, die den Arbeitskreis mitbegründete und 1990 auf der Teilnehmerinnenliste das FFBIZ als ihren Arbeitsort nannte, blickte 2006 distanziert auf die Entstehungsgeschichte des Arbeitskreises zurück: „Der Gründung [der IFWHR] in den USA/Canada 1987 folgte die Gründung des deutschen Zweigs erst 3 Jahre später wegen Passivität/Widerstand der d[eu]t[schen] Universitätshistorikerinnen auf Professuren. Tatsächlich bestanden in Berlin ab 1977 erste Netzwerke von Historikerinnen

Arbeitskreis historische Frauenforschung
Zentrale Koordination: Prof. Dr. Karin Hausen

Colloquien zur Historischen Frauenforschung und Geschlechtergeschichte für Doktorandinnen und Doktoranden

Großzügig gefördert durch die Werner-Reimers-Stiftung können 1993 und 1994 insgesamt vier Colloquien veranstaltet werden. Ein jedes Colloquium wird unter einem thematischen Schwerpunkt stehen. In Aussicht genommen sind die Themen

- Geschlechtergeschichte der Politik
- Frauen und Männer in Religion und Kirche
- Frauenarbeit und Männerarbeit im Prozeß der Berufsqualifizierung und Professionalisierung
- Frauengeschichte - Männergeschichte - Geschlechtergeschichte: Kontroversen über Methoden und Reichweite der Historischen Frauenforschung

Die Colloquien sollen den Teilnehmenden Gelegenheit geben, ihre laufenden Dissertationsvorhaben vorzustellen und zu diskutieren. An jedem Colloquium können bis zu 20 Personen teilnehmen. Die Werner-Reimers-Stiftung sorgt für Unterkunft und Verpflegung und übernimmt die Reisekosten.

Das 1. Colloquium findet zum Thema "Geschlechtergeschichte der Politik" vom 4.3. bis zum 6.3. 1993 statt. Die wissenschaftliche Leitung übernehmen Prof. Dr. Ida Blom (Universität Bergen) und Prof. Dr. Karin Hausen (Technische Universität Berlin).

Bewerbungen können bis zum 15. 12. 1992 geschickt werden an: Prof. Dr. Karin Hausen, Institut für Geschichtswissenschaft, Technische Universität Berlin, TEL 17, Ernst-Reuter-Platz 7, 1000 Berlin 10. Den Bewerbungen ist beizufügen

- ein tabellarischer Lebenslauf
- eine Skizze des Dissertationsprojektes (ca 3 Seiten)
- eine kurze Empfehlung der betreuenden Professorin/ des betreuenden Professors.

Das 2. Colloquium zum Thema "Frauen und Männer in Religion und Kirche" ist für Ende Oktober geplant. Es wird im Frühsommer ausgeschrieben.

Workshop

Women between the Worlds: Gendered Cultural Mixture

mit

Prof. Natalie Zemon Davis

(Princeton University, USA / University of Toronto, Kanada)

und

Prof. Barbara Hahn


(Princeton University, USA)

am Freitag, den 30. Oktober 1998
von 9.30 bis 17.00 Uhr

an der TU Berlin, in Raum H 2035 des Hauptgebäudes
Straße des 17. Juni 135, D-10623 Berlin

Programm: Dr. Karen Hagemann
Organisation: Dr. Ulrike Weckel

Zentrum für Interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung am
FB 1 der Technischen Universität Berlin
Ernst-Reuter-Platz 7 • D-10587 Berlin • Sekr. TEL 20-1
Tel. 314-26974 • FAX 314-26988 • E-Mail zifg@kgw.tu-berlin.de



zur Frauenforschung (d[eu]t[sch] + amerikan[isch]) und entwickelten sich weitere Treffen/Netzwerke auf dem Hintergrund der Frauenbewegung seitdem regelmäßig in Deutschland und Europa, die als Vorläufer des 1990 gesamtdeutsch gegründeten Netzwerks [...] gelten müssen.¹⁰² Ursula Nienhaus¹⁰³ schien 2006 damit zum einen nicht mehr zu erinnern, dass mangels Masse 1987 bei der Gründung der IFRWH nicht viele Historikerinnen auf Professuren „Widerstand“ leisten konnten.¹⁰⁴ Zum anderen zeigte sie damit als Historikerin und als Aktivistin der Berliner autonomen Frauenszene nochmals deutlich, dass diese die Anfänge der historischen Frauenforschung weniger in den Historischen Seminaren der Universitäten, sondern mehr in der Frauenbewegung verorteten.

Betrachtet man die Anfänge des Arbeitskreises im gesellschaftlichen Kontext, so wird die klare Ausrichtung der Initiatorinnen des Arbeitskreises auf die universitäre Geschichtsschreibung deutlich. Wie groß die Vereinzelung und der Bedarf an Foren zur Frauen- und Geschlechterforschung im universitären Raum war, lässt sich daran erkennen, dass auch an der Zentraleinrichtung zur Förderung von Frauenstudien und Frauenforschung an der Freien Universität Berlin immer wieder nach einer Austauschmöglichkeit zu Themen der Frauen- und Geschlechterforschung gefragt wurde. So wurde dort 1993 in Absprache mit Karin Hausen eine Initiative für ein ergänzendes interdisziplinäres Kolloquium zur Frauen- und Geschlechterforschung gestartet, das die Zentraleinrichtung zur Förderung von Frauenstudien und Frauenforschung und die Kommission zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses (KFN) im Sommersemester 1994 und im Wintersemester 1994/95 koordinierte. Im Vorfeld dieser Kolloquien wurde von der damaligen Frauenbeauftragten des FMI der Freien Universität Berlin allerdings gemeldet, dass dort zwar 54 Promotionsvorhaben von Frauen registriert seien, letztlich aber – soweit die angegebenen Titel der Dissertationen dies erkennen ließen – nur in drei Promotionen Frauengeschichte

behandelt wurde und weitere sechs vermuten ließen, dass frauen- und geschlechtergeschichtliche Aspekte in den Arbeiten eine Rolle spielen könnten.¹⁰⁵

Zeitgleich und in Konkurrenz zum Arbeitskreis entstand eine Vielzahl von Initiativen, die Frauenforschung voranbringen wollten, wie zum Beispiel das im Herbst 1989 gegründete *Netzwerk historisch arbeitender Frauen*.¹⁰⁶ Seine Zeitschrift *Hypatia. Historische Frauenforschung in der Diskussion*,¹⁰⁷ wollte ein Sprachrohr für „radikale Thesen aus den Reihen der Frauenbewegung und Frauenforschung“ bieten, es ging dem Netzwerk um eine „freie und ‚wilde‘ Diskussion“.¹⁰⁸ Dort wurde auch von der Tagung historisch arbeitender Frauen vom 23. bis 25. November 1990 an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz berichtet. Die anwesenden Frauen wollten Wissenschaft und Politik eng miteinander verbinden und protestierten in einer Resolution dagegen, die Frauen im Wiedervereinigungsprozess „zu ersten Opfern von Einsparungen und Rationalisierungen zu machen.“¹⁰⁹

Frauengeschichte und Gleichstellungspolitik standen auch im Fokus des 1994 gegründeten Vereins *Frauen & Geschichte Baden-Württemberg e.V.*, der „die Präsenz von Frauen in Geschichtsforschung und -vermittlung [...] verstärken“ will.¹¹⁰ Vier Jahre später wurde der Verein *Frauen & Geschichte Bayern* ins Leben gerufen, der ähnliche Ziele verfolgt.¹¹¹ Um 1994 formierte sich auch der *Arbeitskreis Geschlechtergeschichte der frühen Neuzeit*, der ein „Diskussionsforum für aktuelle Forschungen zur frühneuzeitlichen Geschlechtergeschichte“, aber auch „einen Ort für persönliche wie thematische Vernetzung, [...] und für die interdisziplinäre Diskussion“ bietet.¹¹² Diese Netzwerke, Arbeitskreise und Vereine haben im Unterschied zum Arbeitskreis regionale oder epochale Schwerpunkte oder andere Zielsetzungen, alle setz(t)en sich jedoch mit der historischen Frauen- und Geschlechterforschung auseinander und als

Lobbyverbände für sie ein. Daneben gab es seit den 1980er Jahren zahlreiche weitere Arbeitsgruppen, die sich temporär über kürzere oder längere Zeiträume hinweg mit historischer Frauenforschung beschäftigten und dazu publizierten.

Dank des hohen Engagements vieler Historikerinnen veranstaltete der Arbeitskreis seit 1990 Jahr für Jahr ein Treffen, zahlreiche Tagungen und Workshops, in deren Rahmen diverse Forschungsaktivitäten und Publikationen angeregt wurden. Bundesweite Bedeutung erlangten die 1992 von Karin Hausen bei der Werner-Reimers-Stiftung eingeworbenen vier Kolloquien „zur Historischen Frauenforschung und Geschlechtergeschichte für Doktorandinnen und Doktoranden“. Das erste fand vom 4. bis 6. März 1993 statt, war dem Thema „Geschlechtergeschichte der Politik“ gewidmet und wurde von Karin Hausen und Ida Blom (Universität Bergen) geleitet.¹¹³ Das zweite zum Thema „Frauen und Männer in Religion und Kirche“ (28. bis 30. Oktober 1993) stand unter der wissenschaftlichen Leitung von Karin Hausen und Heide Wunder,¹¹⁴ das dritte (5. bis 7. Mai 1994) war dem Thema „Frauenarbeit und Männerarbeit im Prozeß der Berufsqualifizierung und Professionalisierung“ gewidmet (Leitung Karin Hausen und Karen Hagemann).¹¹⁵ Auf dem vierten wurden unter der Überschrift „Frauengeschichte – Männergeschichte – Geschlechtergeschichte: Kontroversen über Methoden und Reichweite der Historischen Frauenforschung“ von den 22 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus dem In- und Ausland unter der Leitung von Karin Hausen und Gisela Bock vom 10. bis 12. November 1994 methodische Fragen und Kontroversen diskutiert. Karin Hausen hat ausgewiesene Kolleginnen und Kollegen aus dem In- und Ausland in die Leitung der Kolloquien eingebunden und mit diesen Veranstaltungen einen wesentlichen Beitrag zur bundesweiten Vernetzung der Historikerinnen und Historiker auf dem Gebiet der Frauen- und Geschlechtergeschichte geleistet. Mit zahlreichen weiteren Tagungen, Workshops und Treffen verstärkte der Arbeitskreis die Vernetzung der Historikerinnen

und den wenigen Historikern, die auf dem Gebiet der Frauen- und Geschlechtergeschichte arbeiteten und förderte den Nachwuchs. Mitglieder des Arbeitskreises engagierten sich auch in den Universitäten und in der Politik für Frauenforschung und Frauenförderung. Auch der Arbeitskreis mischte sich immer wieder mit Stellungnahmen, Petitionen und offenen Briefen in die Hochschul- und Wissenschaftspolitik ein.¹¹⁶

Das zweite bundesweite Treffen des Arbeitskreises fand am 20. und 21. Februar 1991 in Berlin statt, im Wannseeheim für Jugendarbeit e.V.¹¹⁷ Erstmals nahmen damals fünf „Historikerinnen aus den neuen Bundesländern teil“ und der Arbeitskreis beanspruchte für sich, nun auch „die Historikerinnen und Historiker aus der ehemaligen DDR, die auf dem Gebiet der Frauen- und Geschlechterforschung arbeiten und publizieren“, zu repräsentieren.¹¹⁸ Es gab laut dem Kurzprotokoll von Karin Hausen sowohl „kontroverse Diskussionen über Funktion und Perspektiven des ‚Arbeitskreises‘“ wie auch „interessante [...] inhaltliche [...] Erörterungen“.¹¹⁹ Was die Terminologie betrifft, ist in den Unterlagen in den ersten Jahren oft von „Frauengeschichte“ und „Frauenforschung“ die Rede, obwohl spätestens die Diskussionen über die zutreffende Übersetzung von „women's history“ 1992 zeigen sollten, dass sich hier der Arbeitskreis zwar an die vom internationalen Dachverband gewählte Bezeichnung women's history anlehnte, viele Mitglieder Frauengeschichte jedoch von Anfang an mit den Ansprüchen einer die bisherige Geschichtsschreibung prinzipiell in Frage stellenden Geschlechtergeschichte verbanden.¹²⁰ Der terminologische Wechsel von der anfangs üblichen „Frauengeschichte“ zu der inzwischen gängigen „Frauen- und Geschlechtergeschichte“ lässt dies manches Mal in Vergessenheit geraten, obwohl gleichzeitig immer wieder auf die Bedeutung des Aufsatzes von Karin Hausen zur *Polarisierung der „Geschlechtscharaktere“* für die Anfänge der historischen Frauen- und Geschlechterforschung hingewiesen wird, der bereits 1976 erschien.¹²¹



32 Historikerinnen nahmen 1991 am Treffen des Arbeitskreises teil und beschlossen, 1992 ein drittes Treffen zu veranstalten, einen Newsletter zu starten, eine Sektion auf dem nächsten Historikertag in 1992 in Hannover anzumelden sowie auf regionaler Ebene mehr Arbeitstagungen zu veranstalten. Des Weiteren wurden Details für die in Arbeit befindliche Datei der auf dem Gebiet der Frauengeschichte Arbeitenden vereinbart,¹²² die bereits im Oktober 1991 mehr als 200 Einträge umfasste.¹²³ 1991 wurden zum Teil neue Regionalkoordinatorinnen ernannt:¹²⁴ In Nordrhein-Westfalen übernahm Gisela Bock die Regionalkoordination von Claudia Opitz, Eva Labouvie (Saarland, Rheinland-Pfalz) kam ebenso hinzu wie Karin Zachmann (Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen). Claudia Opitz wechselte damals an die Universität Hamburg, wo sie zum 1. April 1991 eine Professur antrat. Diese Neuigkeit veröffentlichte Gisela Bock einen Monat später im IFRWH-Newsletter und hielt fest, dass es damit nun sieben „women's history experts“ in der Bundesrepublik Deutschland auf unbefristeten Professuren gab: Zwei in Berlin [Ute Frevert, Karin Hausen], eine in Hamburg [Claudia Opitz] und je eine in Bielefeld [Gisela Bock], in Eichstätt [Ursula Becher], in Kassel [Heide Wunder] und in Bonn [Annette Kuhn].¹²⁵

Den Frauenanteil an den Professuren hatte der Arbeitskreis stets im Auge. Die Newsletter berichteten nicht nur über Berufungen, sondern kommentierten auch Statistiken über den Anteil von Frauen an Hochschulprofessuren. Auf dem ersten Berliner Regionaltreffen, das am 15. November 1991 an der Technischen Universität Berlin stattfand, wurde in diesem Zusammenhang ein offener Brief zu den laufenden Stellenbesetzungen an der Humboldt-Universität zu Berlin unter der Überschrift „Geschichte als ‚Männerfach‘?“ formuliert. Unter den dort ausgeschriebenen zwölf „Eckprofessuren“ (C 4-Stellen) war Frauen- und Geschlechtergeschichte nicht vertreten. Das empörte

TABELLE 3 | BUNDESKOORDINATORINNEN DES AKHF(G)
VON 1990 BIS 2015

BUNDESKOORDINATORINNEN	UNIVERSITÄT	ZEITRAUM
KARIN HAUSEN UND KAREN HAGEMANN, 1993 MIT CHRISTIANE EIFERT	TU BERLIN	1990-1993
REGINA SCHULTE UND SUSANNE ROUETTE	UNIVERSITÄT BOCHUM	1994-1997
MERITH NIEHUSS UND ULRIKE LINDNER	BUNDESWEHRUNIVERSITÄT MÜNCHEN	1997-2000
MARTINA KESSEL UND WIEBKE KOLBE	UNIVERSITÄT BIELEFELD	2000-2003
BEA LUNDT	UNIVERSITÄT FLENSBURG	2003-2007
ANGELIKA SCHASER UND ANGELIKA EPPLE (BIS 2008), EVA-MARIA SILIES (BIS 2010), MARIA GROSS (2010-2011)	UNIVERSITÄT HAMBURG	2007-2011
EVA LABOUVIE*	UNIVERSITÄT MAGDEBURG	2011-2014
SYLVIA PALETSCHEK*	UNIVERSITÄT FREIBURG	2014-

* Vergabe von Werkverträgen, die von verschiedenen Personen wahrgenommen wurden. Z. Z. arbeitet Mirjam Höfner auf dieser Basis Sylvia Paletschek zu.

die Teilnehmerinnen des ersten Berliner Regionaltreffens besonders, da die „Reorganisation des Fachbereichs Geschichtswissenschaft der Humboldt-Universität Reformcharakter haben sollte.“¹²⁶ Ebenso wurde kritisiert, dass im Widerspruch zum in Berlin geltenden Antidiskriminierungsgesetz auf den erstellten neun Berufungslisten auf die ersten und zweiten Plätze ausschließlich Männer gesetzt worden waren und lediglich zwei Frauen auf dritte Plätze.¹²⁷ Deshalb forderte der Arbeitskreis nicht nur die Einrichtung einer weiteren C4-Professur für Frauen- und Geschlechtergeschichte, sondern auch bei den noch laufenden Besetzungsverfahren die „verstärkte Berücksichtigung von Bewerberinnen“.¹²⁸ Auch das dritte (14. und 15. Februar 1992), vierte (19. und 20. Februar 1993) und fünfte (25. und 26. Februar 1994) bundesweite Treffen des Arbeitskreises fand unter der Federführung von Karin Hausen in Berlin im Wannseeheim

TABELLE 4


ERMITTELTE REGIONALKOORDINATORINNEN DES AKHF(G) 1990 BIS 2015

NAME	INSTITUTION	REGION ¹	ZEITRAUM ²
ANSORG, LEONORE	ZENTRUM FÜR ZEITHISTORISCHE FORSCHUNGEN POTSDAM	NEUE BUNDESLÄNDER	1995-1996, 1998-2000
BECHER, URSULA	KATHOLISCHE UNIVERSITÄT EICHSTÄTT	BADEN-WÜRTTEMBERG, BAYERN	1990-1991
BOCK, GISELA	UNIVERSITÄT BIELEFELD	NORDRHEIN-WESTFALEN	1991
BÖSL, ELSBETH	TU MÜNCHEN	BAYERN	2009-
CONRAD, ANNE	UNIVERSITÄT DES SAARLANDES	SÜD-WEST (SAARLAND, BADEN-WÜRTTEMBERG, RHEINLAND-PFALZ)	2008-2009, 2013-
DANIEL, UTE	UNIVERSITÄT-GHS SIEGEN	NORDRHEIN-WESTFALEN	1994-1996
DICKMANN, ELISABETH	UNIVERSITÄT BREMEN	REGION NORD	1995-1998
DUTTENHÖFER, B.	?	RHEINLAND-PFALZ, SAARLAND	2005
FREVERT, UTE	UNIVERSITÄT KONSTANZ	BADEN-WÜRTTEMBERG, BAYERN	1993, 1995-1997
EIFERT, CHRISTIANE	FU BERLIN	BERLIN	1993, 1995
GLEIXNER, ULRIKE	TU BERLIN	BERLIN	1996-1998
GROCHOWINA, NICOLE	UNIVERSITÄT MAGDEBURG	REGION OST	2003
HAGEMANN, KAREN	TU BERLIN	BERLIN	1990-1991 1994
HARTMANN, ELKE	FU BERLIN	BERLIN	2004-2005
HARTMANN, ELKE	HU BERLIN	BERLIN	2006-2010
HEINSOHN, KIRSTEN	UNIVERSITÄT HAMBURG	BREMEN, HAMBURG, NIEDERSACHSEN, SCHLESWIG-HOLSTEIN	1997-1998 2000-2001
HESSENAUER, HEIKE	UNIVERSITÄT NÜRNBERG- ERLANGEN	BAYERN	?-2009
KÜSTER, SYBILLE	UNIVERSITÄT HANNOVER	REGION NORD	2001
LABOUVIE, EVA	UNIVERSITÄT DES SAARLANDES	RHEINLAND-PFALZ/ SAARLAND	1991-1996
LABOUVIE, EVA	UNIVERSITÄT DES SAARLANDES	RHEINLAND-PFALZ/ SAARLAND	1998-2001
LABOUVIE, EVA	UNIVERSITÄT MAGDEBURG	OST	2003
LESEMANN, SILKE	UNIVERSITÄT HANNOVER	NORD	2001
LINDNER, ULRIKE	BUNDESWEHRUNIVERSITÄT MÜNCHEN	BAYERN	1998, 2000, 2005
METTELE, GISELA	TU CHEMNITZ	NEUE BUNDESLÄNDER	1995-1996 1998, 2001, 2003
METTELE, GISELA	UNIVERSITÄT JENA	REGION MITTE	2010-

1 Die Regionen wurden mehrmals umgeordnet und umbenannt.

2 Hier sind nur die Zeiträume angegeben, in denen die Regionalkoordinatorinnen in Protokollen, Newslettern und Informationen erscheinen.

NAME	INSTITUTION	REGION ¹	ZEITRAUM ²
OPITZ, CLAUDIA	WISSENSCHAFTSZENTRUM NORDRHEIN-WESTFALEN, KULTURWISSENSCHAFTLICHES INSTITUT	NORDRHEIN-WESTFALEN	1990
PALETSCHKE, SYLVIA	UNIVERSITÄT TÜBINGEN	BADEN-WÜRTTEMBERG, BAYERN	1994-1997
PAULUS, JULIA	WESTFÄLISCHES INSTITUT FÜR REGIONALGESCHICHTE, MÜNSTER	NORDRHEIN-WESTFALEN	1998; 2000-
PLANERT, UTE	UNIVERSITÄT TÜBINGEN	BADEN-WÜRTTEMBERG	1997-1998; 2000-2001, 2003
PUPPEL, PAULINE	UNIVERSITÄT KASSEL	HESSEN	1999-2004
REINHOLDT, KATHARINA	UNIVERSITÄT DES SAARLANDES	BADEN-WÜRTTEMBERG, RHEINLAND-PFALZ, SAARLAND	AB 2005
ROUETTE, SUSANNE	WESTFÄLISCHES INSTITUT FÜR REGIONALGESCHICHTE, MÜNSTER	NORDRHEIN-WESTFALEN	1993
SCHASER, ANGELIKA	UNIVERSITÄT HAMBURG	REGION NORD	2003-
SCHERB, UTE	?	BADEN-WÜRTTEMBERG	BIS 2003
SCHÖCK-QUINTEROS, EVA	UNIVERSITÄT BREMEN	REGION NORD	1994-1998
SCHÖTZ, SUSANNE	UNIVERSITÄT DRESDEN	REGION OST	2010-
SCHMIDT-KOHLBERG, KARIN	?	RHEINLAND-PFALZ	1999
SCHÜLER-SPRINGORUM, STEFANIE	TU BERLIN	BERLIN	2013-
SCHWARZKOPF, JUTTA	UNIVERSITÄT HANNOVER	REGION NORD	2001
WECKEL, ULRIKE	UNIVERSITÄT HAMBURG	BREMEN, HAMBURG, NIEDERSACHSEN, SCHLESWIG-HOLSTEIN	1990-1991 1993
WECKEL, ULRIKE	TU BERLIN	BERLIN	1998-2001
WESTPHAL, SIEGRID	UNIVERSITÄT JENA	REGION OST	2003
WOLFF, KERSTIN	ARCHIV DER DEUTSCHEN FRAUBEWEGUNG, KASSEL	HESSEN BZW. MITTE	2004-2008 2010-
WUNDER, HEIDE	GESAMTHOCHSCHULE KASSEL	HESSEN	1990-1991 1993
ZACHMANN, KARIN	TU DRESDEN	BRANDENBURG, MECKLENBURG-VORPOMMERN SACHSEN-ANHALT, THÜRINGEN	1991, 1993-1994
ZÖTTLEIN, HELGA	UNIVERSITÄT KASSEL	HESSEN	1994-1996 1998-1999



für Jugendarbeit e.V. statt.¹²⁹ Um bei diesen Treffen mehr Zeit für inhaltliche Diskussionen zu haben, trafen sich die Regionalkoordinatorinnen bereits einen Tag vorher mit Karin Hausen und Karen Hagemann. Eingeleitet wurde das dritte Treffen, an dem 26 Historikerinnen teilnahmen, mit einem Vortrag von Ute Daniel, in dem sie „die methodischen und theoretischen Konzepte der Historischen Sozialwissenschaften kritisierte“.¹³⁰ Über zahlreiche weitere Initiativen, Kolloquien und Tagungen zur Frauen- und Geschlechtergeschichte wurde berichtet und diskutiert und erneut ausdrücklich „noch einmal an alle appelliert, Gesprächs- und Diskussionskreise zu organisieren!“¹³¹ Der Arbeitskreis bedauerte zudem, dass für den kommenden Historikertag in Hannover 1992 nur zwei Sektionen zur historischen Frauenforschung angemeldet worden waren.¹³²


Der erste Band in der von Gisela Bock, Karin Hausen und Heide Wunder neu gegründeten Reihe *Geschichte und Geschlechter*, der 1992 im Campus Verlag erschien, zeigte, dass es den Pionierinnen der Frauen- und Geschlechtergeschichte um nicht weniger als um eine Neukonzeption von Geschichtsschreibung ging.¹³³

Das Buch präsentierte Vorträge, die Historikerinnen auf den deutschen Historikertagen 1984 (Sektion „Frauenräume“), 1988 (Sektion „Privatheit und Öffentlichkeit“) und 1990 (Sektion „Geschlechtsidentitäten“) gehalten hatten. Einige dieser Texte wurden nach intensiver Diskussion im Arbeitskreis gründlich überarbeitet und als gemeinsamer „Beitrag zu generellen Fragen der Methodendiskussion in der historischen Frauenforschung [gesehen], [...] der Anhaltspunkte dafür [lieferte] [...] wie die Kritik einer Geschichtsschreibung [...] aus der Sicht einer Geschlechtergeschichte weiterentwickelt werden muss“¹³⁴. Auch in Hannover war der Arbeitskreis auf dem Historikertag mit einer eigenen Veranstaltung präsent. Karen Hagemann hielt einen Vortrag zur Geschichte des Arbeitskreises und danach stellten sich Professorinnen mit ihren Arbeiten „zur historischen

Frauenforschung“ vor. Zum Schluss gab es für das Publikum die Gelegenheit, Fragen zu stellen.¹³⁵

Den Gründerinnen des Arbeitskreises war es offensichtlich wichtig, die Frauen- und Geschlechtergeschichte auf den Historikertagen zu präsentieren und ihr so zu mehr Sichtbarkeit zu verhelfen. Dabei wurde von Anfang an die in der IFRWH übliche Formulierung „research in women's history“ vom Arbeitskreis „gleichberechtigt“ mit den Begriffen ‚historische Frauenforschung‘ und ‚Frauen- und Geschlechtergeschichte, übersetzt.¹³⁶ Die Veranstaltungen des *Verbandes der Historiker Deutschlands* (VHD) sollten bezüglich der Ziele des Arbeitskreises näher unter die Lupe genommen werden. Um einen Überblick über den Frauenanteil bei den Historikertagen gewinnen zu können, wurde beschlossen, auf der Mitgliederversammlung des VHD zu beantragen, die Vornamen der Referenten und Referentinnen im Programm künftig auszuschreiben. Die Organisatoren des Historikertags forderte der Arbeitskreis zudem auf, auf den Historikertagen eine Kinderbetreuung einzurichten, „wie dies in anderen Ländern längst üblich ist.“¹³⁷

Im Mittelpunkt des vierten Treffens 1993 stand die Historische Frauenforschung und Geschlechtergeschichte in der Lehre. Dazu waren von Claudia Opitz und Karen Hagemann Lehrmaterialien wie Seminarpläne und Literaturlisten gesammelt worden.¹³⁸ Eine Zusammenstellung von „Grundlagentexten“ zur Frauen- und Geschlechtergeschichte, wie den Veranstalterinnen zu Anfang vorschwebte, konnte aufgrund der „Fülle und Vielfalt der Literatur und Themen“ nicht erarbeitet werden. Es wurde jedoch eine „Hitliste“ von zehn Texten zusammengestellt. Dabei handelte sich um Aufsätze aus den 1980er Jahren, die von Gisela Bock, Gianna Pomata, Michelle Perrot, Michelle Rosaldo, Joan W. Scott, Louise A. Tilly und Annette Kuhn vornehmlich zu theoretischen und methodischen Fragen der Frauen- und Geschlechtergeschichte verfasst worden waren. Der älteste Text auf dieser „Hitliste“



stammt von 1979, aus der Feder von Nathalie Zemon Davis.¹³⁹ Diese Hitliste zeigte damit zum einen, dass es schon eine beträchtliche Geschichte der Frauen- und Geschlechtergeschichte gab, auf die aufgebaut werden konnte. Zum anderen machte sie aber deutlich, dass es sich Anfang der 1990er Jahre noch um ein Fachgebiet handelte, in dem ältere Literatur nicht schnell zu ersetzen war. Mit der thematischen Handreichung sollte die Lehre verbessert und die Zusammenarbeit intensiviert werden. Die Regionalkoordinatorinnen, die bereits mit sogenannten Fachkoordinatorinnen für die Bereiche „Alte Geschichte“ und „Mittelalterliche Geschichte“ zusammenarbeiten konnten, sollten nun durch „Kontaktfrauen“ an allen Universitäten unterstützt werden.¹⁴⁰ Die Organisationsstruktur dokumentiert nicht nur den Anspruch, für alle Epochen der Geschichte Expertinnen zu gewinnen, sondern auch die interdisziplinäre Ausrichtung des Arbeitskreises. So wurden auf dem fünften Treffen 1994 Verantwortliche benannt, die für den (nationalen) Newsletter Informationen zur Frauenforschung aus den Disziplinen Medienwissenschaft, Kunstgeschichte, Ethnologie, Pädagogik, Literaturwissenschaft, Soziologie, Archäologie, Theologie, Philosophie, Jura und Politologie liefern sollten.¹⁴¹

Während im Berlin der Wendezeit vieles möglich zu sein schien, stieß Annette Kuhn in der Hauptstadt der alten Republik bei der Etablierung der historischen Frauenforschung an klare Grenzen.¹⁴² Sie ließ Karin Hausen im Herbst 1992 wissen: „Auf Grund meiner Schwierigkeiten mit den Historikern des hiesigen Hist. Seminars ist eine Förderung von Doktorandinnen bei mir z.Z. nicht möglich.“¹⁴³ Den Gründerinnen des Arbeitskreises war bewusst, dass es für die erfolgreiche Förderung der Frauen- und Geschlechterforschung notwendig war, wissenschaftlichen Nachwuchs zu begeistern und Qualifikationsarbeiten in diesem Bereich zu initiieren. Das schien zum Teil zu gelingen, denn der Zulauf zu den jährlichen bundesweiten Treffen war groß, die Einladungspolitik, die den Regionalkoordinatorinnen überlassen wurde, schien immer

wieder Irritationen hervorzurufen. So bedauerte eine Professorin aus Niedersachsen im Januar 1993 nicht eingeladen zu sein,¹⁴⁴ die (promovierte) Regionalkoordinatorin aus dem Saarland teilte dagegen Karin Hausen mit, dass es schwer sei, Teilnehmerinnen aus der Region zu finden: „Es ist keineswegs das geringe Interesse, was an der Zusage hindert als vielmehr die katastrophale finanzielle Lage, in der sich die allermeisten Frauenforscherinnen hier befinden. Derzeit bin ich die einzige mit einer halbwegs festen Stelle; alle anderen sind entweder arbeitslos, haben keine Stelle oder Hilfskraftstellen, die kaum bezahlt werden“. ¹⁴⁵ Während der Arbeitskreis von einem kleinen Kreis von Professorinnen initiiert worden war, wurde bald angesichts des hohen Engagements von Wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Wissenschaftlichen Assistentinnen festgelegt, dass Professorinnen „keinen Bonus“ bei der Einladung erhalten sollten, sondern dass den aktiven Koordinatorinnen Vorrang einzuräumen war. ¹⁴⁶ Diese Koordinatorinnen gaben ganz unterschiedliche Rückmeldungen über den Stand der Frauen- und Geschlechtergeschichte in den verschiedenen Regionen. Immer wieder wurde bedauert, dass etwa der „Aufbau des AK sowohl in den neuen Bundesländern als auch im Süden und Südwesten der Bundesrepublik nur zögerlich vorankommt.“¹⁴⁷ An Universitäten angestellte Historikerinnen mit dem Schwerpunkt Frauen- und Geschlechtergeschichte waren immer noch rar, sodass immer wieder über die Neuzuschnitte der Regionen diskutiert wurde. Bald kristallisierte sich heraus, dass die historische Frauenforschung schwerpunktmäßig in Berlin, in der „Region Nord“ und in Nordrhein-Westfalen beheimatet war.¹⁴⁸

1994 gab Karin Hausen die bundesweite Koordination des Arbeitskreises nach Nordrhein-Westfalen ab. Auf dem fünften Treffen am 25./26. Februar 1994 in Berlin übernahmen die Koordination des Arbeitskreises „ab sofort“ Regina Schulte¹⁴⁹ und Susanne Rouette in Bochum.¹⁵⁰ Sie bereiteten die Vorstellung des Arbeitskreises auf dem Historikertag in Leipzig 1994 vor, auf dem Beate Wagner und Heide Wunder Sektionen leiteten.¹⁵¹ Auf die-



sem Historikertag wurde von den Mitgliedern des Arbeitskreises aufmerksam verfolgt, dass die Frühe Neuzeit-Historiker Initiativen zur Beantragung einer eigenen Sektion im Verband der Historiker Deutschlands ergriffen.¹⁵² Die Differenzierungstendenzen innerhalb der Geschichtswissenschaft fanden nun auch dort ihren Niederschlag und der Arbeitskreis beabsichtigte zunächst, ebenfalls eine eigene Sektion zu beantragen.¹⁵³ Kaum als interdisziplinärer und epochenübergreifender Arbeitskreis gegründet, setzte die Differenzierung 1994 ein, als auf eine Anregung von Heide Wunder hin im Oktober 1994 ein „Arbeitskreis Geschlechtergeschichte in der Frühen Neuzeit“ ins Leben gerufen wurde.¹⁵⁴ Dieser Kreis verstand sich ausdrücklich als interdisziplinär und setzte sich zum Ziel, jährlich unterschiedliche Themen zu diskutieren und dabei immer theoretische und methodische Fragen zu reflektieren. „Feste Größe“ sollte der Veranstaltungstermin und -ort bleiben: Die Treffen sollten weiterhin im Herbst in der Akademie der Diözese Stuttgart-Rottenburg in Stuttgart-Hohenheim stattfinden.¹⁵⁵

DIE DATEI ZUR HISTORISCHEN FRAUEN- UND GESCHLECHTERFORSCHUNG IN DEUTSCHLAND

Während Karin Hausen darauf achtete, dass die bundesweiten jährlichen Treffen des Arbeitskreises nicht mehr als 30 Personen besuchten, wuchs die Datei zur historischen Frauen- und Geschlechterforschung ständig an. Aufgenommen wurden dort auf Antrag alle „bundesdeutschen Historikerinnen und Historiker mit abgeschlossenem Universitätsstudium, die zur Frauen- und Geschlechtergeschichte forschen.“¹⁵⁶ Immer aufwendiger gestaltete sich die Pflege der Datei, in der alle Historikerinnen und Historiker aufgelistet werden sollten, die an Themen der Frauen- und Geschlechtergeschichte in Deutschland arbeiteten. Zum einen war das Interesse groß, in die Datei aufgenommen zu werden, zum anderen waren die technischen Möglichkeiten, die auf unterschiedlichen Wegen eingehenden Daten zu verarbeiten, noch nicht sehr weit gediehen (keineswegs kamen alle Daten auf

Diskette; viele sandten noch mit Schreibmaschine getippte oder sogar handschriftliche Mitteilungen ein). Eine erste Version lag im Januar 1991 vor,¹⁵⁷ und stand in einer Version vom September 1992 an zur Verfügung.¹⁵⁸ Der Ausdruck der Datei, den alle dort aufgeführten Historikerinnen und Historiker erhielten, konnte gegen eine Schutzgebühr von zehn DM bei der Herausgeberin des Newsletters und 1992 dann auch auf dem Historikertag erworben werden.¹⁵⁹ 1994 meldete Susanne Rouette bereits „über 350 Eintragungen“.¹⁶⁰ Regina Schulte bezifferte die Zahl der Einträge wenig später auf „rund 380“.¹⁶¹ Sie hatte aus dem Hochschulsonderprogramm II –Netzwerk Frauenforschung 3000 DM für „die Überarbeitung und Aktualisierung der Datei der Historikerinnen und Historiker mit dem Forschungsschwerpunkt Frauen- und Geschlechtergeschichte“ eingeworben und für die Durchführung der Arbeiten einen Werkvertrag mit Birgit Beese geschlossen.¹⁶² Als 1998 Ulrike Lindner mit Nicol Matzner die fünfte, neu überarbeitete Datei erstellte, wurden nach Entfernung aller „Karteileichen“ nur mehr 293 Eintragungen gezählt.¹⁶³ Die weitaus größte Gruppe (164) der Frauen- und Geschlechterforscherinnen und -forscher gab als Forschungsschwerpunkt das 19. und 20. Jahrhundert an, danach folgte die Frühe Neuzeit mit 49 Einträgen.¹⁶⁴

Beschlossen hatte die Erstellung einer solchen Datei bereits die Gründungsversammlung 1990, konzipiert und erstellt wurde sie maßgeblich von Karen Hagemann, die dabei auf die Zuarbeit der Regionalkoordinatorinnen angewiesen war. Wer war nun in diese Datei aufgenommen? Karen Hagemann stellte die Datei, die 1992 280 Personen umfasste, auf dem Historikertag in Hannover vor und analysierte die Gruppe der Historikerinnen und Historiker, die in der Bundesrepublik Deutschland zur Frauen- und Geschlechtergeschichte forschte. Zunächst wies sie darauf hin, dass nur 20 der in der Datei erfassten Historikerinnen aus der ehemaligen DDR kamen. Dies spiegelte ihrer Meinung nach „nicht nur die geringe Bedeutung, die die historische



Frauenforschung in der Geschichtswissenschaft der ehemaligen DDR hatte, sondern auch den schwierigen Stand, den die kleine Zahl von Historikerinnen mit diesem Forschungsschwerpunkt im Zuge der Abwicklung beziehungsweise Umstrukturierung der Forschungsinstitute und Hochschulen in den neuen Bundesländern hatte.¹⁶⁵ Weiter stellte sie fest: „Die Datei verweist darauf, daß Männer selbst in dem [...]. Forschungsfeld Frauen- und Geschlechtergeschichte in den höheren Positionen sehr viel stärker vertreten sind als Frauen. Von den 280 in der Datei aufgenommenen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler waren nur 18 Männer, darunter jedoch allein 12 Professoren. Insgesamt finden sich in der Datei nur 31 Professorinnen und Professoren. Die Masse der Habilitierten, Promovierten und Promovierenden stellen auf dem Gebiet der Frauen- und Geschlechtergeschichte ... die Frauen. Sechs Männern stehen hier 249 Frauen gegenüber. Von diesen waren 6 habilitiert und 100 promoviert. 119 arbeiten an ihrer Promotion. Von den promovierten Frauen waren nur 58 durch eine Institutsanstellung gesichert. Die übrigen versuchten ihren Lebensunterhalt durch Arbeitslosenunterstützung, Projektarbeit, Stipendien oder Werkaufträge zu finanzieren. 23 gaben die Arbeit an einer Habilitation an.“¹⁶⁶

Aus der im Archiv vorliegenden Datei wird ersichtlich, dass der Großteil der gemeldeten Historikerinnen und Historiker an Qualifikationsarbeiten im Bereich der Frauen- und Geschlechtergeschichte arbeitete. Dieser Boom lässt sich auch an der Zahl der Professorinnen und Professoren ablesen, die 1992 in der Datei ihre Arbeiten angemeldet hatten: 31, davon 13 Männer.¹⁶⁷ Gisela Bock hatte 1991 sieben Professorinnen im Bereich der historischen Frauen- und Geschlechterforschung für den Newsletter der IFRWH erwähnt.¹⁶⁸ Wie die Datei verdeutlicht, gab es auch Historiker, die sich mit der Frauen- und Geschlechtergeschichte beschäftigten, insbesondere in der Lehre, wie eine erste Untersuchung für die 1970er und 1980er Jahre zeigt.¹⁶⁹

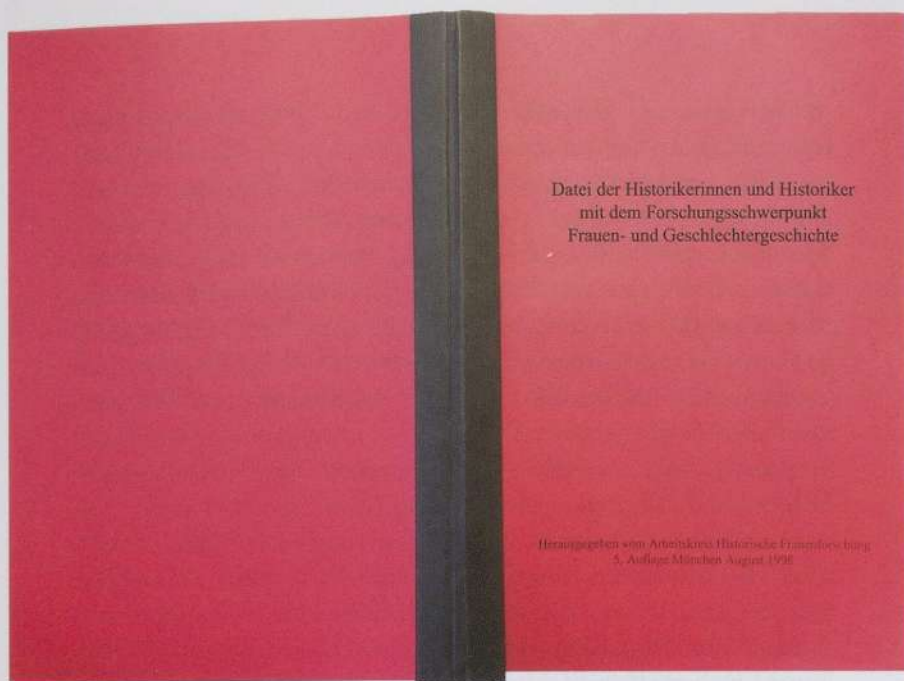


Abb. 29 | DATEI. ROT GEBUNDEN 1998
(FFBIZ, A REP. 400 BRD 19.8B.16B/ (M14))

Wie lässt sich die Zunahme der gemeldeten Professorinnen um elf Personen in nur einem Jahr erklären? Neben den sieben Historikerinnen auf Professuren, die sich für den Ausbau und die Etablierung der historischen Frauenforschung im Arbeitskreis 1991 einsetzten, waren in der Datei ein Jahr später Wiltrud Drechsel, Erika Feucht, Juliane Jacobi, Ursula Liebertz-Grün, Carola Lipp, Renate Meyer-Braun, Ursula Peters, Adelheid von Saldern, Susanne Schunter-Kleemann, Erika Simon, Hildegard Temporini-Gräfin Vitzthum und Renate Zoepffel angemeldet. Die meisten dieser Frauen waren für die älteren Epochen, zum Teil in anderen Fächern (z.B. Archäologie, Erziehungswissenschaften, Germanistik) ausgewiesen und hatten zum größten Teil ihre Professuren nicht in Historischen Seminaren. Schon an dieser kleinen Gruppe wird deutlich, dass es

schwierig war, die Grenzen der interdisziplinär und transepochal ausgerichteten historischen Frauen- und Geschlechterforschung zu ziehen. Um die wachsende Zahl der Einträge sinnvoll eingrenzen zu können, wurde im Bereich der Neueren Geschichte (19./20. Jahrhundert), in dem auch viele historisch arbeitende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus den Erziehungswissenschaften, der Soziologie, der Politologie, der Germanistik, der Ethnologie und weiterer Fächer forschten, das „Kriterium Geschichtswissenschaft relativ strikt gehandhabt“, während für die „älteren Epochen [...] dagegen [...] möglichst umfassend alle einschlägigen Arbeiten registriert werden“ sollten.¹⁷⁰



Die 13 Professoren, die bis 1992 die Aufnahme in die Datei beantragten, waren Peter Dinzelbacher, Hans-Werner Goetz, Volker Hunecke, Franz Irsigler, Kurt-Ulrich Jäschke, Adam Jones, Robert Jütte, Jochen Martin, Dieter Metzler, Gerhard Schildt, Wolfgang Schuller, Klaus Thraede und Josef Wiesehöfer. Sie kamen fast alle aus der Geschichtswissenschaft und waren überwiegend (10) für die älteren Epochen ausgewiesen. Kurz nach der Gründung des Arbeitskreises beantragten sie die Aufnahme in die Datei. Zu den jährlichen Treffen erschienen sie jedoch nicht – soweit das aus den überlieferten Unterlagen zu ersehen ist.

VERLAGERUNG DER NATIONALEN KOORDINATIONSSTELLE NACH BOCHUM (1994 BIS 1997) UND MÜNCHEN (1997 BIS 2000)

Regina Schulte, neu berufene Professorin an der Universität Bochum, übernahm 1994 die Koordination für drei Jahre, zusammen mit Susanne Rouette. Vieles wurde damals noch mit Karin Hausen abgestimmt, die sich selbst lakonisch „als gewesene zentrale Koordinatorin“¹⁷¹ bezeichnete. Die drei folgenden Jahrestreffen des Arbeitskreises organisierte Regina Schulte in verschiedenen Tagungsstätten. 1995 traf sich der Arbeitskreis zum sechsten Treffen in Sprockhövel in der IG-Metall-

Bildungsstätte, 1996 in Münster in der Akademie Franz Hitze Haus¹⁷² und 1997 im Katholisch-Sozialen Institut in Bad Honnef. Das Katholisch-Soziale Institut bot dem Arbeitskreis bis 2006 häufig den Versammlungsort für die bundesweiten Treffen.¹⁷³ 1995 referierte Beate Wagner-Hasel vor 25 Teilnehmerinnen zum Thema „Das Private gibt es nicht. Zur Konstruktion des Privaten in den Altertumswissenschaften“,¹⁷⁴ 1996 sollte Ute Daniel über „Ein Skandal am Mannheimer Nationaltheater im Jahre 1784 und die Ehre der Henriette Wallenstein“ sprechen.¹⁷⁵

Weiterhin wurde der Arbeitskreis auch auf den Historikertagen in Leipzig 1994 und in München 1996 vorgestellt. Das im Mai 1996 aktualisierte Informationsblatt zum Arbeitskreis zeigt, dass nun Karin Hausen (TU Berlin) den Kontakt zum IFRWH übernommen hatte, und dem German National Committee der IFRWH weiter neben Ursula Becher (nun Georg-Eckert-Institut Braunschweig), Gisela Bock (Universität Bielefeld), Ute Daniel (GHS Universität Siegen), Ute Frevert (Universität Konstanz), Karen Hagemann (TU Berlin), Eva Labouvie (Universität des Saarlandes), Sylvia Paletschek (Universität Tübingen), Erika Uitz (HU Berlin), Beate Wagner-Hasel (TU Darmstadt) und Heide Wunder (GHS Kassel) angehörten.¹⁷⁶

Auf dem achten Treffen des Arbeitskreises in Bad Honnef vom 14. bis 15. Februar 1997 mit 29 Teilnehmerinnen¹⁷⁷ stand nicht die historische Frauen- und Geschlechterforschung, sondern die Situation von Historikerinnen an deutschen Universitäten im Mittelpunkt.¹⁷⁸ Es wurden Frauenförderpläne verschiedener Länder diskutiert und aus der Arbeit in Berufungskommissionen berichtet. Auf diesem Treffen fiel die Entscheidung, die Bundeskoordination nach Bayern zu verlagern, zu Merith Niehuss und Ulrike Lindner an die Hochschule der Bundeswehr München, wie sie damals noch hieß. Auch wenn in den Einladungen seitdem die fortlaufende Nummerierung der jährlichen bundesweiten Treffen fehlt, so fanden doch seit der Gründung im Jahr 1990 bis zum 25. Treffen im Jahr 2014 in Göttingen



jährliche Bundestreffen statt, die im Jargon der Vereinsstatuten seit 2008 „Mitgliederversammlungen“ heißen. Merith Niehuss und Ulrike Lindner versuchten gar nicht, die jährlichen Treffen nach Bayern zu verlegen. 1998 und 1999 fanden die Treffen weiterhin in Bad Honnef statt. 1998 referierten Inge Marßolek, Adelheid von Saldern und Uta Schmidt über „Medien und Geschlecht“, auf dem Treffen 1999 Martina Kessel über „Identität im Nullsummennetz. Leidenschaften, Männlichkeit und Politik in Deutschland vom 18. bis zum 20. Jahrhundert“ und Christine von Oertzen über „Professionalisierung als Gesellschaftspolitik. Der deutsche Akademikerinnenbund 1926–1980“. ¹⁷⁹ Für die Bundeskoordination des Arbeitskreises wurde es angesichts der wachsenden Zahl von Historikerinnen und Historikern, die sich der Frauen- und Geschlechtergeschichte widmeten, immer schwieriger, den Überblick zu behalten. Die zentrale Datei enthielt zu viele veraltete Daten, die Überarbeitung erwies sich wegen schleppender Rückmeldungen als schwierig. Auf dem Historikertag in Frankfurt sollte sie erstmals auch auf Diskette vertrieben werden. ¹⁸⁰ Nachdem Ulrike Lindner nur aktualisierte Datensätze aufgenommen hatte, zählte sie nun 293 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus der Geschichtswissenschaft und angrenzenden Fächern wie Literaturgeschichte, Philosophie und Politikwissenschaft. ¹⁸¹

Von den in die Datei aufgenommenen Männern gaben 1998 knapp 60% einen Professorentitel an (10 von 17), von den 276 weiblichen Mitgliedern meldeten sich lediglich 20 als Professorinnen an. ¹⁸² Parallel zu der zentralen Datei, die im Wesentlichen Daten von in Deutschland arbeitenden beziehungsweise ausgebildeten Historikerinnen und Historikern verzeichnete, baute Barbara Potthast eine Datei „zur Frauen- und Geschlechtergeschichte im internationalen Rahmen“ auf; ¹⁸³ und neben dem Newsletter waren in Berlin nun Dietlind Hüchtker und Karen Hagemann mit einer Liste „Gender and Nations/Nationalisms“ gestartet, um einen internationalen und

interdisziplinären Austausch über Forschungsprojekte, neue Publikationen, Workshops und Konferenzen zu ermöglichen.¹⁸⁴ Auf den jährlichen Treffen wurde immer wieder thematisiert, dass das Angebot an Veranstaltungen zur historischen Frauen- und Geschlechterforschung an den Instituten, oft vom Mittelbau und von den Studierenden getragen, erst an Fahrt gewinnen könne, wenn Professorinnen regelmäßig zu diesen Themen Seminare veranstalteten, Abschlussarbeiten betreuten und Prüfungen abnahmen. So bot etwa Barbara Stollberg-Rilinger 1997 gleich nach dem Antritt ihrer Professur in Münster eine Veranstaltung zur Geschlechtergeschichte an, wie die Regionalkoordinatorin für Nordrhein-Westfalen berichtete. Dagegen ließ „eine neue Professorin in Trier“ die zuständige Regionalkoordinatorin wissen, dass sie die „Teilnahme am AK“ ablehne.¹⁸⁵ Ende der 1990er Jahre schien das implizit vorausgesetzte generelle Interesse von Historikerinnen an der Frauen- und Geschlechtergeschichte nachzulassen: Frauen, die Professuren in der Geschichtswissenschaft erhielten, zeigten sich nicht mehr selbstverständlich an der Frauen- und Geschlechtergeschichte interessiert. Frauenforschung und Frauenförderung fielen in der Praxis damit zunehmend auseinander. Weiterhin war die Frauen- und Geschlechtergeschichte in den verschiedenen Bundesländern ganz unterschiedlich vertreten. „[D]a in Berlin derart häufig Veranstaltungen angeboten werden, daß sich die Mitglieder ohnehin ständig auf inhaltlichen Treffen sehen“¹⁸⁶, fanden hier keine Regionaltreffen statt. Gleichzeitig wurde in dieser Zeit über Nachwuchsmangel geklagt, die Frauen- und Geschlechterforschung schien zum Beispiel in Baden-Württemberg „nicht mehr en vogue“ zu sein.¹⁸⁷ Die bundesweiten Treffen des Arbeitskreises waren dagegen besonders für promovierende und promovierte Historikerinnen weiterhin so attraktiv, dass bei den Anmeldungen Nachrückerlisten angelegt werden mussten. Vermutlich haben viele Historikerinnen in der Qualifizierungsphase die Treffen nicht nur als einen geeigneten Ort für den wissenschaftlichen Austausch und die Präsentation

Arbeitskreis Historische Frauenforschung

Newsletter 2/1996



Abb. 30 | NEWSLETTER, TITELBLATT 2/1996
(UNTERLAGEN BARBARA VOGEL)

der eigenen Themen angesehen, sondern die bundesweiten Zusammenkünfte boten Frauen in dem männerdominierten Feld der Geschichtswissenschaft auch Identifikationsfiguren und geschlechterspezifische Karriereberatung. Ende der 1990er Jahre zeichnete sich auch eine Veränderung im Verhältnis des Arbeitskreises zum Historikertag ab. Nachdem die Organisatoren des Historikertags in Frankfurt am Main 1998 eine im Namen des Arbeitskreises beantragte Sektion auf dem Historikertag abgelehnt hatten, drei andere frauen- und geschlechtergeschichtliche Panels aber genehmigt worden waren, stellte sich die Frage, ob es klug sei, Anträge als „Initiativen des Arbeitskreises zu kennzeichnen.“¹⁸⁸ Im Hinblick auf den nächsten Historikertag wurde dazu keine Entscheidung getroffen, es sollten jedoch von den Mitgliedern mehr Anträge auf Sektionen gestellt werden, damit die Frauen- und Geschlechtergeschichte mit mehr als einer Sektion auf dem Historikertag vertreten sein würde. Insgesamt scheint das Interesse an den Historikertagen im Arbeitskreis geringer geworden zu sein, da sie für einige Zeit auf den Jahrestreffen kaum eine Rolle spielten.

INFORMATIONSPOLITIK: DER NEWSLETTER

Am Anfang standen kopierte Seiten, die in DIN A4-Umschlägen per Post verschickt wurden. Als erste übernahm Dr. Christina Vanja (Archiv des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen) die Redaktion des Newsletters, im Mai 1993 löste Iris Schröder (Universität Bielefeld) sie in dieser Funktion ab.¹⁸⁹ Christina Vanja, die sich bereit erklärt hatte, die Aufgabe für zwei Jahre zu übernehmen, erbat für die Versendung zweier Newsletter pro Jahr 10 DM auf ein Konto, das auf ihren Namen lief.¹⁹⁰ Sie verschickte den ersten Newsletter am 24. Juni 1991 und schrieb dazu: Der Newsletter „kommt etwas später als geplant. [...] Die News wie die Meldungen von Interessentinnen und Interessenten trafen nur zögernd ein. Und ich selbst war sehr mit der neuesten von mir geleiteten Ausstellung beschäftigt.“¹⁹¹ Zwei Mal jährlich wurde der Newsletter verschickt, er sollte jeweils zum 1. Juni



und 1. Dezember eines Jahres herausgegeben werden. Der Newsletter enthielt „je nach Eingang der Mitteilungen Hinweise auf Stellen, Stipendien, Forschungsmittel, Neuerscheinungen, Tagungen etc.“¹⁹² Ab 1993 sollte der Newsletter 20 DM jährlich kosten.¹⁹³ Damit sollten nicht nur die Unkosten für Kopien, Versandmaterialien und Porto gedeckt werden, sondern diese Gebühr sollte auch den Mitgliedsbeitrag erbringen, den der Arbeitskreis jährlich an die IFRWH abzuliefern hatte.¹⁹⁴ Im Mai 1993 versandte erstmalig Iris Schröder den Newsletter. Sie hatte mit weiteren Schwierigkeiten zu kämpfen: „Mit dem neu eingerichteten Konto bei der Sparkasse hat es Probleme gegeben. Ein Teil der Gutschriften ließ sich nicht identifizieren, so daß ich nun befürchte, daß einige vergebens auf den Newsletter warten werden.“¹⁹⁵ Hier zeichnete sich eine Problematik ab, die bis zur Vereinsgründung anhielt und auch nach 2007 immer wieder zu Irritationen zwischen Newsletter-Herausgeberin und den Abonentinnen und Abonnenten führt(e): Die Adressenkartei für den Newsletter war nicht immer mit den Zahlungseingängen identisch oder die Eingänge konnten nicht immer zugeordnet werden, die Aktualisierung gestaltete sich mühsam.

Im Herbst 1995 übernahm Anne Conrad (Universität Hamburg) die Herausgabe des Newsletters, die bald von Nicole Grochowina (ebenfalls Universität Hamburg) unterstützt wurde.¹⁹⁶ Gegen eine Gebühr von 20 DM verschickten sie zwei Mal im Jahr die Informationen, die ihnen die Mitglieder des Arbeitskreises zukommen ließen. 1995 versandten sie 100, 1997 163,¹⁹⁷ 1998 240¹⁹⁸ und im Jahr 2000 dann schon 270 Exemplare.¹⁹⁹ Die zugeschickten Mitteilungen – Informationen für das kommende Semester, Projektskizzen, Zeitungsartikel, Statistiken, Stellenangebote, Ausstellungsbesprechungen, Tagungsankündigungen, Rezensionen, Pressemitteilungen, Buchanzeigen, Buchcover, Briefe etc. – wurden von den Herausgeberinnen des Newsletters kopiert und paginiert sowie mit einem Inhaltsverzeichnis versehen. In der Regel eröffnete ein Brief der Herausgeberinnen den Newsletter. Der Newsletter 2/1996

bestand aus 56 solchen Seiten, bis zur Ausgabe 2/2000 stieg der Umfang auf 79 Seiten an.²⁰⁰ Das Titelblatt der Newsletter zierte seit 1993 ein einfacher Scherenschnitt, wie sie um 1800 beliebt waren:²⁰¹ eine auf einem Stuhl sitzende, bürgerlich gekleidete, lesende Frau.

Auf dem Bundestreffen 2001 wurde wegen des steigenden Arbeitsaufwands und der zunehmenden Kosten für Kopien und Porto schließlich beschlossen, den Newsletter per Email zu versenden und damit das neue Jahrtausend online zu betreten. Anne Conrad und Nicole Grochowina übernahmen die Redaktion, Elke Hartmann und Claudia Jarzebowski (beide an der FU Berlin) die Aufgabe des Versendens. Mit dieser Modernisierung reagierte der Arbeitskreis auf die technologischen Neuerungen im Fach Geschichte, die sich in Deutschland mit der Initiierung des „moderierten Informationsnetzwerks“ H|Soz|Kult (= Humanities –Sozial- und Kulturgeschichte) anbahnte. Diese kostenlos angebotene „Mailing-List“ wurde im Herbst 1996 an der Humboldt-Universität zu Berlin aus der Taufe gehoben und sollte sich schnell zur zentralen Informationsbörse der deutschsprachigen Geschichtswissenschaft entwickeln.²⁰² Mit Ute Daniel und Adelheid von Saldern waren zwei Mitglieder des Arbeitskreises im Beirat von H|Soz|Kult vertreten, sodass der Arbeitskreis über die Entwicklung von H|Soz|Kult gut informiert war. Die Umstellung von Schreibmaschine auf PC sowie von Postsendungen auf E-Mail spiegelt sich in der Geschichte des Newsletters, dessen Inhalt die Mischung von unterschiedlich angefertigten Texten ebenso zeigt wie die Probleme, die sich aus den technischen Neuerungen, den unterschiedlichen Zeitpunkten bei der Umstellung auf neue Medien und den Kompatibilitätsproblemen ergaben. So wurde zum Beispiel die Deadline bei dem Call for Papers für die IFRWH-Conference in Melbourne 1998 verlängert, da „a number of scholars particularly in non-English speaking countries and those without ready access to the world wide web, are only now becoming aware

of the timelines of the conference“.²⁰³ Außerdem bat Patricia Grimshaw ausdrücklich, Texte nicht als Anhänge zu senden, „as most cannot be read on my Apple-Mac Computer“.²⁰⁴

DER ARBEITSKREIS IM NEUEN JAHRTAUSEND

Um die Jahrtausendwende bahnte sich auch im Arbeitskreis an, was bald als „Medienrevolution“ nicht nur die Welt der Wissenschaft grundlegend verändern sollte. Zum ersten Mal wurden auf dem Treffen 1997 die E-Mail-Adressen der Teilnehmerinnen gesammelt und anschließend mit dem Protokoll versandt. Von den 29 (angemeldeten) Teilnehmerinnen gaben damals 16 eine E-Mail-Adresse an.²⁰⁵ Bis auf zwei wurden ausschließlich universitäre E-Mail-Adressen genannt, private E-Mail-Accounts waren damals, so scheint es, unter Historikerinnen noch nicht die Regel. „Wir wollen die Datei jetzt endlich in ein Dateiverwaltungsprogramm bringen und nicht länger umständlich per Textverarbeitung weiterführen. [...] Auf dem neuen Erhebungsbogen sind jetzt auch Email-Adressen und ggf. Homepages zu vermerken, damit wir den neuen Kommunikationswegen Rechnung tragen können“, schrieb Ulrike Weckel im Mai 2000 an alle Mitglieder in der Region Berlin.²⁰⁶ Newsletter und die Datei zur Frauen- und Geschlechterforschung wurden auf die neuen technischen Möglichkeiten umgestellt, und schließlich präsentierte sich der Arbeitskreis auch auf einer Homepage. Damit lag er im Trend. An vielen Stellen entstanden damals Datenbanken, die die Frauen- und Geschlechterforschung voranbringen und die Karrieren von Frauen befördern wollten. 2000 versandte die Gleichstellungsbeauftragte der Universität Bonn Schreiben, mit denen sie „Wissenschaftlerinnen aller Fachdisziplinen“ die Aufnahme in „FemConsult. Datenbank Wissenschaftlerinnen“ nahe legte, um dem Ziel näher zu kommen, „den Frauenanteil in Führungspositionen von Wissenschaft und Forschung zu



erhöhen.²⁰⁷ Mit „Newsletter goes Internet“ hatte sich im selben Jahr Querelles-Net, die „erste Online-Rezensionszeitschrift für Frauen- und Geschlechterforschung im deutschsprachigen Raum“ angekündigt.²⁰⁸ Bea Lundt hielt 2006 über den online versandten Newsletter anlässlich der Übergabe der Bundeskoordination fest, dass die Nutzung der neuen Medien dem Arbeitskreis internationale Aktivitäten erleichterten, diese von vielen Mitgliedern aber noch nicht genügend genutzt würden.

DIE BUNDESKOORDINATION IN BIELEFELD (2000 BIS 2003) UND IN FLENSBURG (2003 BIS 2007)

Im Februar 2000 verabschiedeten sich Ulrike Lindner und Merith Niehuss auf dem Bundestreffen in Hofgeismar als Bundeskoordinatorinnen und gaben den Stab weiter an Martina Kessel und Wiebke Kolbe an der Universität Bielefeld. Ulrike Lindner zeigte sich im Einladungsschreiben erleichtert, dass die beiden sich bereit erklärt hatten, die Koordination zu übernehmen. Angesichts der mit der Koordination verbundenen Aufgaben hielt sie einen Wechsel alle zwei Jahre für „sehr sinnvoll“.²⁰⁹ Ein Jahr zuvor war auf dem Bundestreffen in Bad Honnef 1999 der Arbeitskreis umbenannt worden: Aus dem Arbeitskreis Historische Frauenforschung wurde damals der Arbeitskreis Historische Frauen- und Geschlechterforschung.²¹⁰ Insbesondere die Bundeskoordinatorin in spe, Martina Kessel, drängte darauf, die Umbenennung vorzunehmen, um so schon im Namen des Arbeitskreises auf die Bedeutung der Kategorie Geschlecht hinzuweisen und den wissenschaftlichen Anspruch zu unterstreichen, die Gesellschaft insgesamt und nicht nur die Frauen untersuchen zu wollen. Martina Kessel hatte kurz zuvor (1999) einen Ruf auf eine Professur für „Allgemeine Geschichte unter besonderer Berücksichtigung der Geschlechtergeschichte“ an die Universität Bielefeld erhalten, was selbst dem *Spiegel* eine Meldung wert gewesen war.²¹¹ Insgesamt gab es damit 1999 fünf „Frauenforschungsprofessuren“ im Fach Geschichte an Universitäten in der Bundesrepublik.²¹²



Abb. 31



Abb. 32



ABB. 33

ABB. 31. AUDITORIUM 2006, IN DER ERSTEN REIHE (V.L.N.R.):
 BARBARA VOGEL, CHRISTIANE EIFERT, KIRSTEN HEINSOHN |
 ABB. 32. KARIN HAUSEN UND HEIDE WUNDER BEIM DIAVORTRAG 2006 |
 ABB. 33. KARIN HAUSEN (RECHTS) UND HEIDE WUNDER (LINKS) 2006



Kurz nach der Umbenennung des Arbeitskreises entstand in Stuttgart der *Arbeitskreis für interdisziplinäre Männer- und Geschlechterforschung – Kultur-, Geschichts- und Sozialwissenschaften* (AIM Gender). 17 Wissenschaftler, darunter drei Frauen, trafen sich im Juli 1999 in Stuttgart, um diesen Arbeitskreis zu gründen. Nach dem Muster des Arbeitskreises Historische Frauen- und Geschlechterforschung wurde eine Adressendatei angelegt, eine offene Mailingliste gestartet und eine Internetpräsenz auf der Homepage eines der Anwesenden installiert, um Interessenten den Kontakt zu ermöglichen und eine Tagung für 2000 oder 2001 zu planen.²¹³ Obwohl mindestens ein Mitglied des Arbeitskreises bei der Gründung von AIM Gender anwesend war, wurde die Existenz von AIM Gender erst im Februar 2000 auf dem Bundestreffen in Hofgeismar thematisiert und beschlossen, diesen mit Informationsmaterial über den AKHFG zu versorgen.²¹⁴

Martin Dinges, Gründungsmitglied von AIM Gender, hatte bereits in den 1990er Jahren Kontakt zu Karin Hausen und dem Arbeitskreis.²¹⁵ Im Jahr 2000 leitete Karen Hagemann dann das erste Panel zur Männergeschichte auf dem Historikertag in Aachen, was Wiebke Kolbe zusammen mit dem Hinweis auf die erste Tagung von AIM Gender in Stuttgart Anlass gab, die Männergeschichte als neuen Trend in der deutschsprachigen Geschichtswissenschaft vorzustellen.²¹⁶ In Hofgeismar referierten Elke Hartmann über „Heirat und Politik in Athen zur Zeit der Demokratie“ und Stephanie Abke zu „Zwischen Macht und Ohnmacht. Frauen als Denunziantinnen im Landkreis Stade in der NS-Zeit.“²¹⁷ Als technische Neuerung wurde ein „heißer Draht“ für die Vermittlung von Stellenangeboten eingerichtet.²¹⁸ Die Regionalvertreterinnen informierten über eine Reihe von Tagungen, Publikationen und andere Aktivitäten, aber auch über Probleme. Aus den „neuen Bundesländern“ berichtete Leonore Ansorg, selbst am Zentrum für Zeithistorische Forschung in Potsdam befristet angestellt, „daß die meisten Frauen in der Region [...] sich über außeruniversitäre ABM-Stellen mit Geschlechtergeschichte beschäftigen“,²¹⁹ und Ulrike Lindner

TABELLE 5 | JÄHRLICHE BUNDESWEITE TREFFEN DES
ARBEITSKREISES 2000 BIS 2006

2000 11. TREFFEN IN DER EVANGELISCHEN AKADEMIE IN
HOFGEISMAR AM 18./19. FEBRUAR

2001 12. TREFFEN IM KATHOLISCH- SOZIALEN INSTITUT IN BAD
HONNEF AM 23./24. FEBRUAR

2002 13. TREFFEN IM KATHOLISCH- SOZIALEN INSTITUT IN BAD
HONNEF AM 15./16. FEBRUAR

2003 14. TREFFEN AM 27. JUNI IM RAHMEN DER VOM AKHFG UND
VOM SFB 496 "SYMBOLISCHE KOMMUNIKATION UND GESELLSCHAFTLI-
CHE WERTESYSTEME VOM MITTELALTER BIS ZUR FRANZÖSISCHEN RE-
VOLUTION" VERANSTALTETEN TAGUNG "DAS GESCHLECHT DER DINGE.
INTERDISZIPLINÄRE UND EPOCHENÜBERGREIFENDE PERSPEKTIVEN AUF
GESCHLECHT, LEBENSSTIL UND DEN SYMBOLCHARAKTER DER DINGE"
26. BIS 27. JUNI IN MÜNSTER

2004 15. TREFFEN IN DER EUROPÄISCHEN AKADEMIE SANKELMARK AM
13./14. FEBRUAR

2005 16. TREFFEN IM KATHOLISCH- SOZIALEN INSTITUT IN BAD
HONNEF AM 25./26. FEBRUAR

2006 17. TREFFEN IM KATHOLISCH- SOZIALEN INSTITUT IN BAD
HONNEF AM 17./18. FEBRUAR

[2006 FEIER ZUM 15JÄHRIGEN BESTEHEN DES AKHFG IN DEN TA-
GUNGSRÄUMEN DER WEIBERWIRTSCHAFT eG, ANKLAMER STR. 38, BER-
LIN, AM 6. MAI]

gab zu Protokoll, dass in Bayern „aus bekannten Gründen²²⁰
keine Kontakte [bestehen], die über persönliche Freundschaften
hinausgehen.“²²¹ Sie rekurrierte damit auf den Umstand, dass an
bayerischen Universitäten Frauen- und Geschlechterforschung
kaum vertreten war. Sie dachte deshalb darüber nach, mit dem
Verein *Frauen & Geschichte Bayern* zusammenzuarbeiten, der
im Oktober 2000 eine Tagung zu „Frauengemeinschaften in
der Geschichte“ veranstaltete, auf der auch Mitglieder des
Arbeitskreises referierten.²²²

Mit der Übernahme der Bundeskoordination durch Martina

Kessel und Wiebke Kolbe im Jahr 2000 setzte sich der Arbeitskreis das Ziel, die Datei der Historikerinnen und Historiker mit dem Forschungsschwerpunkt Frauen- und Geschlechtergeschichte als Datenbank aufzubauen.²²³ Für diese Aufgabe warb Wiebke Kolbe damals von der Hans-Boeckler-Stiftung nicht nur knapp 4000 Euro ein,²²⁴ sondern sie entwarf zusammen mit einer Designerin das bis heute vom Arbeitskreis verwendete Logo mit den Punkten zwischen den fünf Buchstaben. Mit dem Online-Stellen der zentralen Datei sollten die Vernetzungsmöglichkeiten des Arbeitskreises auch auf internationaler Ebene verbessert werden.



Zehn Jahre nach der Gründung des Arbeitskreises hatten sich mit den Stellenstreichungen und der zunehmenden Ökonomisierung der Universitäten die Arbeitsbedingungen an Universitäten nicht nur für Frauen spürbar verändert. Im April 2000 setzte sich die Bundeskonferenz der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten an Hochschulen mit dem Bericht der Expertenkommission „Reform des Hochschuldienstrechts“ auseinander und forderte „Chancengleichheit für Frauen im Sinne des Gender Mainstreaming“ ein.²²⁵ Am Ende des Jahres 2000 startete eine Gruppe von Habilitandinnen und Habilitanden und Privatdozentinnen und Privatdozenten eine online-Initiative unter dem Titel „Lost Generation“?²²⁶

Das Thema Hochschulreform wurde auch auf dem Bundestreffen am 23./24. Februar 2001 in Bad Honnef diskutiert. Angesichts der geplanten Veränderungen, die die Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses betrafen, sprach sich der Arbeitskreis Historische Frauen- und Geschlechterforschung bei der Diskussion des „Fünften Gesetzes zur Änderung des Hochschulrahmengesetzes“ (5. HRGÄndG) vom 23. Februar 2002 gegen die Einführung der Juniorprofessur und die dort vorgenommenen neuen Befristungsregelungen für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus.²²⁷ Eine

ausführliche Stellungnahme, von rund 50 Historikerinnen und Historikern unterzeichnet, wurde am 16. April 2002 vom Arbeitskreis an Edelgard Bulmahn, die damalige Bundesministerin für Wissenschaft und Forschung, übergeben.²²⁸ Neben der technischen Modernisierung von Datenbank und Newsletter gab es auch seit 2001 für die Bundeskoordinatorinnen eine Aufgabe mehr, als Ute Daniel von ihrem Amt als „Verbindungsstelle“ zur IFRWH zurücktrat und beschlossen wurde, dass diese Aufgabe von den Bundeskoordinatorinnen übernommen werden sollte.²²⁹ Damit beendete Ute Daniel jedoch nicht nur diese Tätigkeit. Denn die Aufgabe dieses Amtes brachte es mit sich, dass nach dem Ablauf ihrer Amtszeit als Board-Mitglied der IFRWH keine Historikerin aus Deutschland mehr in diesem Gremium vertreten war und damit der intensive Kontakt zu der internationalen Dachorganisation, den Gisela Bock aufgebaut hatte, verloren ging. Obwohl weitere Vernetzungen auf nationaler und internationaler Ebene vorgenommen wurden, kam es im Verhältnis von Arbeitskreis und *International Federation for Research in Women's History* (IFRWH) auf organisatorischer Ebene zu einem Stillstand. Erst 2013 sollte Gisela Mettele, Vorstandsmitglied des Arbeitskreises seit 2013, wieder eine Konferenz der *International Federation for Research in Women's History* (in Sheffield, zum Thema *Women's Histories: the Local and the Global*) als offizielle Vertreterin des Arbeitskreises besuchen.

Die Regionalkoordinatorinnen berichteten nicht nur über universitäre Aktivitäten, sondern auch über viele außeruniversitäre Veranstaltungen, zum Beispiel die des 1994 gegründeten Vereins *Frauen & Geschichte Baden-Württemberg e.V.* und des Vereins *Frauen & Geschichte Bayern*. Darüber hinaus wurde die Zusammenlegung der Datei des Arbeitskreises mit einer von Barbara Potthast erstellten Datei zur „außereuropäischen Forschung“ geplant.²³⁰ Schließlich fand sich eine Arbeitsgruppe zusammen mit dem Ziel, ein neues Konzept für das Treffen im Jahr 2002 zu erarbeiten, das stärker durch inhaltliche

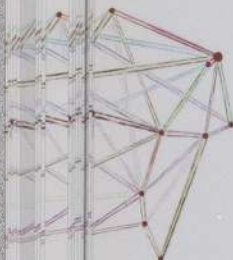


Diskussionen geprägt sein sollte. Das Bundestreffen vom 15. und 16. Februar 2002 in Bad Honnef eröffnete Gabriela Signori mit einem Vortrag zum Platz der Frau in der mittelalterlichen Kirche. Breiten Raum nahm auch die Diskussion über die geplante Tagung des Arbeitskreises 2003 ein. Die Konferenz zum Thema „Das Geschlecht der Dinge“, so der Vorschlag von Gabriela Signori, wurde von einem Team des Arbeitskreises geplant. Diese Treffen sollten nun ausdrücklich nicht mehr an die Historikertage gekoppelt werden, sondern sich auf eigene Tagungen beziehungsweise Konferenzen konzentrieren, die von Mitgliedern des Arbeitskreises veranstaltet wurden. Ähnlich wie der *Arbeitskreis Historische Frauen- und Geschlechtergeschichte der Frühen Neuzeit* wollte auch der Arbeitskreis ein ständiges Tagungshaus finden und für eine finanzielle Unterstützung der Treffen sorgen.²³¹ Der Newsletter geriet immer mehr in Konkurrenz zu den Nachrichten auf H | Soz | Kult. Auch ein Mangel an Nachwuchs wurde weiterhin in manchen Regionen beklagt. Positiv dagegen entwickelte sich die anwachsende Vernetzung des Arbeitskreises mit anderen Institutionen und Organisationen, zum Beispiel bei der Veranstaltung gemeinsamer Tagungen und Workshops.²³²

2003 gelang die gewünschte Schwerpunktverlagerung auf inhaltliche Diskussionen mit einer vom Arbeitskreis ausgerichteten interdisziplinären und epochenübergreifenden Konferenz.²³³ Angestoßen von Gabriela Signori wurde in Zusammenarbeit mit dem Sonderforschungsbereich „Symbolische Kommunikation und gesellschaftliche Wertesysteme vom Mittelalter bis zur Französischen Revolution“ in Münster vom 26. bis 28. Juni 2003 eine Tagung zum Thema „Das Geschlecht der Dinge. Interdisziplinäre und epochenübergreifende Perspektiven auf Geschlecht, Lebensstil und Symbolcharakter der Dinge“ veranstaltet.²³⁴ Bei der in die Tagung integrierten „Organisationssitzung“ konnte Wiebke Kolbe mitteilen, dass die Website des Arbeitskreises wie die Datenbank grundlegend

überarbeitet und „ins Internet gestellt“ worden waren.²³⁵ Die Aktualisierung der Datenbank war seitdem über die Homepage möglich, die Regionalkoordinatorinnen sollten dafür sorgen, dass die dort Eingetragenen die Angaben in der Datenbank ggf. korrigierten und der Freigabe ihrer Daten „im Netz“ zustimmten.²³⁶ Die Bundeskoordination ging 2003 an Bea Lundt in Flensburg über, Claudia Jarzebowski und Elke Hartmann baten um Ablösung bei der „Organisation der Mailingliste“, wurden aber ersucht, diese noch bis zum Ende des Jahres weiter zu führen.²³⁷ Die Regionen Ost, Nord und Nordrhein-Westfalen meldeten verschiedene Aktivitäten, es hatten Treffen und Workshops stattgefunden, in der Region Ost war auch ein zusätzlicher regionaler Newsletter entstanden.²³⁸ Damit versuchten die dort aktiven Historikerinnen, im Osten mehr Aufmerksamkeit für den Arbeitskreis Historische Frauen- und Geschlechterforschung zu erzielen. Heide Puppel berichtete aus Hessen, dass dort seit zwei Jahren kein Regionaltreffen mehr zustande gekommen sei und auch in Baden-Württemberg lag wegen des Auslaufens der Stelle von Ute Scherb und der noch nicht fertig gestellten Habilitationsschrift von Ute Planert die „Regionalkoordination etwas brach“.²³⁹

2004 wurde das Jahrestreffen zum ersten Mal im ‚hohen Norden‘, in der Europäischen Akademie Schleswig-Holstein e.V. in Sankelmark, abgehalten (S. 137). Obwohl der Termin kurzfristig auf den 13./14. Februar verschoben werden musste, kamen 27 Teilnehmerinnen. Marion Kobelt-Groch referierte zum Thema „Ich bin Judith“. Zur Rezeption eines mythischen Stoffes“ und Wiebke Kolbe hielt einen öffentlichen Abendvortrag über „Sandburgen und Seebrücken. Strandurlaub im Kaiserreich und in der Weimarer Republik aus geschlechtergeschichtlicher Perspektive“. Bei dem Treffen wurden verschiedene Themenfelder für zukünftige Aktivitäten umrissen, über eine intensivere Zusammenarbeit von Didaktikerinnen und Didaktikern sowie Historikerinnen und Historikern diskutiert und die Forderung



nach einer engeren Kooperation mit außeruniversitären Einrichtungen wie Museen, Verlagen, Medien, Archiven etc. erhoben sowie des Weiteren beschlossen, für die Fachdidaktik eine Koordinationsstelle einzurichten, die Bärbel Völkel übernahm.²⁴⁰ Eine gemeinsame Tagung des Arbeitskreises mit AIM Gender 2005, die der Arbeitskreis 2004 ins Auge gefasst hatte,²⁴¹ sollte erst 2006 zustande kommen.²⁴² Bei der Vorstellung von AIM Gender durch Bea Lundt wurde 2005 explizit festgehalten, dass Tagung, Newsletter und Datei „beiden Geschlechtern offen“ stünden, dass aber die jährlichen Bundestreffen als „exklusive Frauentreffen“ stattfänden, „da es hier gerade auch um Belange der Arbeitssituation von Frauen an der Hochschule und im Fach Geschichte geht.“²⁴³


Der AKHFG verstand sich als eine Gruppe von Historikerinnen, die sich gegenüber männlichen Historikern zwar thematisch offen zeigte, aber in punkto Netzworkebildung eher auf Kollegialität unter Frauen setzte. Diese – in der Frauenbewegung vielfältig eingeübte²⁴⁴ – von Anfang an verfolgte Strategie gegen die männliche Dominanz in Universitäten und Wissenschaft wirkte weiter nach. Trotz bestehender Kontakte und teilweiser Doppelmitgliedschaften zwischen dem Arbeitskreis und dem AIM Gender scheint es sich hier mehr um ein gepflegtes Nebeneinander als um ein intensives Miteinander gehandelt zu haben.²⁴⁵

Aus den verschiedenen Regionen wurde 2005 wie üblich auch über regionale Treffen und Workshops berichtet. In Bayern gestaltete sich die Lage weiterhin sehr schwierig.²⁴⁶ Die Nachfragen nach dem Newsletter, den Kerstin Wolff neu gestaltet hatte, stiegen im In- und Ausland an. Die Einzahlungen des Jahresbeitrages für den Newsletter trafen weiter nur schleppend und unvollständig ein, die Handhabung von Daueraufträgen wie Einzugsermächtigungen erwies sich als zu kompliziert, sodass die freiwillige Zahlung weiterhin beibehalten blieb.²⁴⁷ Immerhin hatte der Arbeitskreis das erste Fördermitglied gewonnen.²⁴⁸ Gleichzeitig wurde beklagt,

„dass nach wie vor Gendergeschichte auf dem Forschungsstand der Frauenforschung von vor zwanzig Jahren wahrgenommen“²⁴⁹ würde. Deshalb diskutierte der Arbeitskreis darüber, ob und wie Leseangebote auf der Homepage bereitgehalten werden könnten. Bei diesem Treffen erinnerten sich die Teilnehmerinnen, dass der Arbeitskreis im Jahr 2005 seit 15 Jahren bestand. Bea Lundt übernahm daraufhin mit Elke Hartmann aus diesem Anlass die Ausrichtung eines Festes in Berlin, das am 6. Mai 2006 in den Tagungsräumen der „Weiberwirtschaft“²⁵⁰ stattfand und auf große Resonanz stieß. Karin Hausen und Heide Wunder berichteten dort aus der „Vor- und Frühgeschichte des Arbeitskreises historische Frauenforschung“ und zeigten Dias von der ersten geschlechtergeschichtlichen Sektion „Frauenräume“ auf dem Historikertag 1984 in Berlin (S. 68-69). Damit richteten zwei Pionierinnen der Frauen- und Geschlechterforschung einen Blick auf deren Anfänge und konnten zeigen, wie innovativ, aber auch wie umstritten die Geschlechterforschung in der Geschichtswissenschaft in den 1980er Jahren in der Bundesrepublik war.²⁵¹

VERÄNDERUNGEN UM 2005

Diese Jahre um 2005 markieren nicht nur das 15-jährige Bestehen des Arbeitskreises, sondern bezüglich der historischen Frauen- und Geschlechterforschung in der Bundesrepublik auch eine Zäsur, der in einem Generationswechsel bestand: Annette Kuhn (Universität Bonn), Heide Wunder (Universität Kassel) und Karin Hausen (TU Berlin) waren bereits in Pension gegangen. Parallel dazu waren auf dem Historikertag 2004 in Kiel, der unter dem Motto „Kommunikation und Raum“ stand, alle angebotenen geschlechtergeschichtlichen Sektionen abgelehnt worden.²⁵² Diesen Tatbestand führte Wiebke Kolbe darauf zurück, dass die Frauen- und Geschlechtergeschichte bei den jüngeren Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen zwar auf große Resonanz stieß, jedoch weniger bei bereits etablierten Professoren und Professorinnen. Und da geschlechtergeschichtliche Themen auf diesem Historikertag kaum behandelt wurden, „fehlte in



Kiel auch die Mehrzahl derjenigen, die Geschlechtergeschichte hierzulande betreiben“. ²⁵³ Auch hier mag sich um diese Zeit ein Wandel vollzogen haben: Viele Historiker und Historikerinnen, die innovative Forschungsansätze vertraten, hatten zu dem *Verband der Historiker und Historikerinnen in Deutschland* (VHD), wie er seit 1998 hieß, ein ambivalentes Verhältnis. Dem Arbeitskreis gab der Kieler Historikertag Anlass, beim Vorstand des Verbandes im Mai 2005 eine Resolution einzureichen. ²⁵⁴ Darin wurde zum einen auf „die repressive Politik“ bezüglich der „Gender-Professuren“ ²⁵⁵ im Fach Geschichte hingewiesen: Es gab damals nur vier Professuren mit dieser (Teil-)Denomination, während in der Soziologie und in den Erziehungswissenschaften bereits jeweils mehr als zwanzig solcher Professuren eingerichtet worden waren. Zum anderen wurde im Hinblick auf den nächsten Historikertag in Konstanz danach gefragt, welche Maßnahmen der VHD zukünftig ergreifen wolle, um in seine Arbeit die Frauen- und Geschlechtergeschichte einbeziehen und auf den Historikertagen angemessen repräsentieren zu können. ²⁵⁶ Der Verband wurde gebeten, Zahlen bezüglich der eingereichten Anträge auf Sektionen zu erheben und so für die Diskussion dieser Fragen eine statistische Grundlage zur Verfügung zu stellen.

Der damalige Vorstand des Verbandes ²⁵⁷ zeigte sich zumindest offen für diese Anliegen. Ein Jahr später war die Bundeskoordinatorin Bea Lundt auf dem Treffen am 17./18. Februar. 2006 in Bad Honnef zufrieden mit dem Anteil von Frauen und frauen- und geschlechtergeschichtlichen Themen auf dem Historikertag in Konstanz. ²⁵⁸ Auch dieses Treffen in Bad Honnef war wie die vorherigen von Berichten über Erfolge und problematische Entwicklungen geprägt. Viele Tagungen waren ausgerichtet worden, aber die anwachsende und sich ausdifferenzierende Forschung brachte für den Arbeitskreis das Problem mit sich, kaum mehr ein gemeinsames epochenübergreifendes Rahmenthema zu finden. Um die Sichtbarkeit des Arbeitskreises

**TABELLE 6 | JÄHRLICHE BUNDESWEITE TREFFEN DES ARBEITSKREISES
2007 BIS 2014**

2007 18. TREFFEN IN HAMBURG IM WARBURG-HAUS AM 9. NOVEMBER
2007 IM ANSCHLUSS AN DIE TAGUNG "GENDERING HISTORIOGRAPHY"
VOM 7. BIS 9. NOVEMBER, VERANSTALTET VON ANGELIKA EPPLE UND
ANGELIKA SCHASER; GRÜNDUNG DES VEREINS

2008 19. TREFFEN: MITGLIEDERVERSAMMLUNG AN DER UNIVERSITÄT
MAGDEBURG IM RAHMEN DER SECHSTEN INTERDISZIPLINÄREN
KONFERENZ ZUR FRAUEN- UND GESCHLECHTERFORSCHUNG IN SACH-
SEN-ANHALT AM 14./15. NOVEMBER: "SCHWESTERN UND FREUNDIN-
NEN. BEZIEHUNGS- UND KOMMUNIKATIONSKULTUREN VON UND UNTER
FRAUEN", VERANSTALTET VON EVA LABOUVIE

2009 20. TREFFEN: MITGLIEDERVERSAMMLUNG AM 7. NOVEMBER
IN DER AKADEMIE DER DIÖZESE ROTTENBURG-STUTTGART,
TAGUNGSZENTRUM HOHENHEIM, IM RAHMEN DER TAGUNG
„GÜTERPRODUKTION- GÜTERZIRKULATION- GÜTERAKKUMULATION“
VOM 5. BIS 7. NOVEMBER, VERANSTALTET VOM ARBEITSKREIS
GESCHLECHTERGESCHICHTE DER FRÜHEN NEUZEIT; VERLEIHUNG DES
ERSTEN DISSERTATIONSPREISES DES AKHFG E.V. AN EVA DADE

2010 21. TREFFEN: MITGLIEDERVERSAMMLUNG AM 29. SEPTEMBER
IM RAHMEN DES HISTORIKERTAGS AN DER HU BERLIN

2011 22. TREFFEN: MITGLIEDERVERSAMMLUNG AM 3. DEZEMBER IM
HAUS ZUR LIEBEN HAND IN FREIBURG IM RAHMEN DER VON DER IN-
TERDISZIPLINÄREN DFG-FORSCHERGRUPPE 875 "HISTORISCHE LEBEN-
SWELTEN IN POPULÄREN WISSENSKULTUREN DER GEGENWART" ORGA-
NISIERTE TAGUNG "GESCHLECHT UND GESCHICHTE IN POPULÄREN
MEDIEN" (1. BIS 3. DEZ.)

2012 23. TREFFEN: MITGLIEDERVERSAMMLUNG IM RAHMEN DES
HISTORIKERTAGS AN DER UNIVERSITÄT MAINZ AM 26. SEPTEMBER;
VERLEIHUNG DES ZWEITEN DISSERTATIONSPREISES DES AKHFG E.V.
AN KATHARINA ULRIKE MERSCH

2013 24. MITGLIEDERVERSAMMLUNG IM RAHMEN DES STUDIENTAGS
"GESCHLECHT, MIGRATION UND ARBEIT (1800-1945)", VERANSTALTET
VON BETTINA BROCKMEYER UND LEVKE HARDERS AN DER UNIVERSITÄT
BIELEFELD AM 18. OKTOBER

2014 25. TREFFEN: MITGLIEDERVERSAMMLUNG IM RAHMEN DES 50.
HISTORIKERTAGS IN GÖTTINGEN AM 24. SEPTEMBER IM ANSCHLUSS AN
DAS PANEL "SIEGE UND NIEDERLAGEN, IRRTÜMER UND ERKENNTNIS-
SE. 30 JAHRE GESCHLECHTERGESCHICHTE. EINE BILANZ" UNTER DER
LEITUNG VON CLAUDIA OPITZ-BELAKHAL



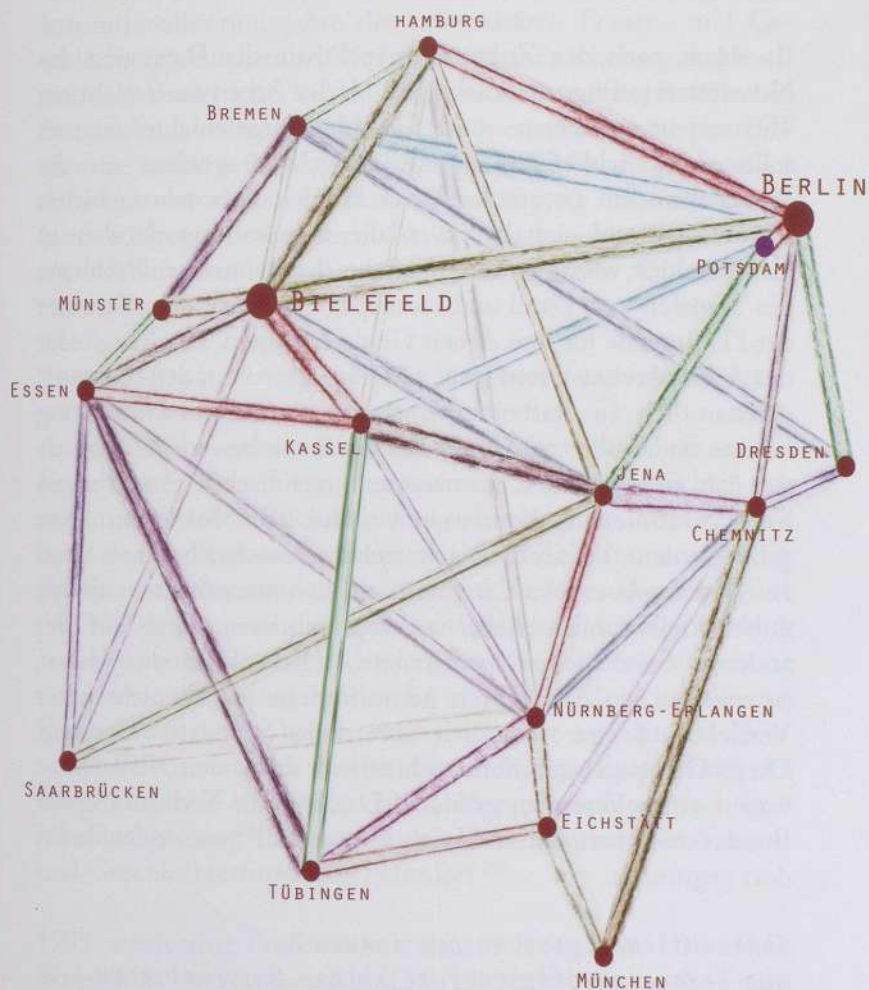



ABB. 34 | UNIVERSITÄTEN/STÄDTE,
AN DENEN DIE REGIONALKOORDINATORINNEN
DES AKHF(G) ANGESIEDELT WAREN/SIND

Historische Frauen- und Geschlechterforschung zu erhöhen, sollte deshalb pragmatisch gelten: „Gendertagungen, die von mehreren Mitgliedern veranstaltet werden, können den Zusatz tragen in Zusammenarbeit mit dem AKHFG“.²⁵⁹



Es wurde nach den Zukunftsperspektiven der Datei und des Newsletters gefragt und diskutiert, ob der Arbeitskreis nicht ein Themenportal „Frauen- und Geschlechtergeschichte“ starten sollte. Und schließlich musste ausgelotet werden, ob die Vereinsform ein geeignetes Dach für den Arbeitskreis bieten könnte. Obwohl sich bei allen die Begeisterung darüber in Grenzen hielt, wurde gerade angesichts der technischen Probleme des Transfers von Datei und Homepage deutlich, dass Vertreter der IT-Branche für ihre Arbeit Geld verlangten. Die Mitglieder des Arbeitskreises waren zwar seit jeher gewohnt, den „content“ ehrenamtlich zu erarbeiten, doch die technische Umsetzung konnte und wollte man nicht mehr alleine bewerkstelligen, da sie sich aufgrund der permanenten technischen Änderungen bald als Daueraufgabe erweisen sollte. Auf der einen Seite gab es den Wunsch, Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler finanziell zu unterstützen und den Arbeitskreis professioneller zu repräsentieren. Und auf der anderen Seite ließen pensionierte Historikerinnen wissen, sie würden den Arbeitskreis gerne fördern, jedoch nicht unter Verzicht auf eine steuerlich absetzbare Spendenbestätigung. Diese Gemengelage führte schließlich dazu, den Versuch zu wagen, einen Verein zu gründen. Da 2007 die Verlagerung der Bundeskoordination nach Hamburg anstand,²⁶⁰ wurde der Verein dort gegründet.

INSTITUTIONALISIERUNG DER FRAUEN- UND GESCHLECHTERGESCHICHTE AN DEN UNIVERSITÄTEN

Doch zurück zu den Universitäten, dem Schauplatz, auf dem sich die Anfänge des Arbeitskreises entwickelten und wo die Gründerinnen die Frauen- und Geschlechtergeschichte

verankern und etablieren wollten. Nach der Wiedervereinigung sollten an deutschen Universitäten die Themen Frauenforschung und Frauenförderung eine nie zuvor erreichte Bedeutung erhalten. Die 1990er Jahre stellten die Konsolidierungs- und Institutionalisierungsjahre der universitären Frauen- und Geschlechtergeschichte dar. Die Initiative zur Etablierung und Institutionalisierung kam in der Regel nicht aus den Historischen Seminaren, sondern wurde durch wissenschaftspolitische Programme herbeigeführt. Die Basis dafür legten die innovativen Arbeiten von zumeist befristet beschäftigten Historikerinnen (und einigen Historikern), die die historische Frauen- und Geschlechterforschung unaufgefordert an den Universitäten einbrachten.

PROFESSUREN MIT DER (TEIL-) DENOMINATION FRAUEN- UND GESCHLECHTERGESCHICHTE

Annette Kuhn gelang 1986 an der Universität in Bonn die Erweiterung ihrer Denomination um „Frauengeschichte“ nur mit ministerieller Rückendeckung durch Anke Brunn.²⁶¹ Sie hatte damit die erste Professur mit einer Teildenomination für Frauengeschichte in der Bundesrepublik inne. Die seit Mitte der 1980er Jahre an den Universitäten in Bielefeld, Hamburg und (West-)Berlin eingerichteten Zentren zur Frauenforschung und Frauenförderung sowie die in dieser Zeit installierten Frauenbeauftragten haben zusammen mit engagierten Wissenschaftlerinnen und unterstützt durch eine Empfehlung der Bund-Länder-Kommission für Bildungsforschung und Forschungsförderung Professuren mit dem Schwerpunkt Frauen- und Geschlechterforschung gefordert.²⁶²

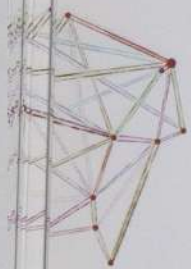
1989 wurde eine Professur mit dem Schwerpunkt Historische Frauenforschung in Bielefeld (C4), 1990/1991 eine an der Freien Universität Berlin (C3) und 1994 eine an der Ruhr-Universität in Bochum (C4) eingerichtet. Eine Sonderstellung nimmt die von Karin Hausen im Umstrukturierungsprozess der Technischen

Universität Berlin erkämpfte und 1995 an der Technischen Universität Berlin (C4) etablierte Professur ein, die 1995/1996 mit der Gründung des *Zentrums für Interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung* verbunden war.²⁶³

Die Aufbauphase bezüglich der Einrichtung von Professuren mit (Teil-)Denominationen Frauen- und Geschlechtergeschichte sollte jedoch nicht lange anhalten: 2001 wurde noch eine Stelle (C3) an der Universität Magdeburg eingerichtet,²⁶⁴ 2002 eine Juniorprofessur (W1) an der Humboldt-Universität zu Berlin besetzt, die 2010 wieder wegfiel.²⁶⁵ Noch kürzer fiel die Besetzungsperiode für eine W2-Stelle am Friedrich-Meinecke-Institut der Freien Universität Berlin (2008 bis 2010) aus.²⁶⁶ 2010 ist eine Professur für Geschlechtergeschichte an der Universität Jena (W3) eingerichtet worden.²⁶⁷ Auf der einen Seite setzte sich der vielversprechende Aufbruch der 1990er Jahre in den 2000er Jahren nur zögerlich fort, auf der anderen Seite wurden um die Jahrtausendwende die ersten „Frauenforschungsprofessuren“ im Fach Geschichte auch schon wieder gestrichen. Die Stelle für Frauengeschichte an der Universität in Bonn fiel nach der Emeritierung von Annette Kuhn 1999 weg.²⁶⁸ Nach der Pensionierung von Karin Hausen ist die Professur „für interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung“, die sie von 1995 bis 2003 an der Technischen Universität Berlin innehatte, 2009 mit einer Soziologin (Sabine Hark) besetzt worden. Die Professur von Claudia Ulbrich an der Freien Universität Berlin mit der Denomination „Geschichte der Frühen Neuzeit und Geschlechtergeschichte“ erhielt im April 2013 nur mehr die Bezeichnung „Geschichte der Frühen Neuzeit“. Im selben Jahr wurde an der Freien Universität Berlin eine Junior-Professur für „Geschichte Lateinamerikas unter besonderer Berücksichtigung der Gender- und Globalisierungsforschung“ besetzt, die am Lateinamerika-Institut angesiedelt ist.²⁶⁹ Zählt man diese Junior-Professur mit, so gibt es dreißig Jahre nach der ersten Professur mit einer Teildenomination Frauengeschichte

in Bonn nun in der ganzen Bundesrepublik fünf Professuren im Fach Geschichte, die eine (Teil-)Denomination für „Frauen- und Geschlechtergeschichte“ aufweisen.²⁷⁰ Zur Erinnerung: Auch schon vor der Einführung der sogenannten Genderprofessuren zählte Gisela Bock 1991 sieben Historikerinnen auf Professuren in Deutschland, die für die Frauen- und Geschlechtergeschichte ausgewiesen waren,²⁷¹ von denen lediglich drei eine Teildenomination Frauen- und/oder Geschlechtergeschichte vorweisen konnten.²⁷² Angesichts einer solchen Lage von einer erfolgreichen Institutionalisierung auf dieser Ebene zu sprechen, fällt schwer.²⁷³ Denn wie die Stellen von Karin Hausen und Debora Gerstenberger zeigen, kann die interdisziplinäre Ausrichtung der Gender-Forschung in Zusammenhang mit der Veränderung des Fächerkanons an den Universitäten dazu führen, dass die Stellen von der Geschichtswissenschaft in andere Fächer wandern oder mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus anderen Fächern besetzt werden. Auch wenn Denominationen bei Weggang oder Pensionierung von Stelleninhaberinnen generell geändert beziehungsweise die Stellen gestrichen werden können, ist die Situation im Bereich der Frauen- und Geschlechtergeschichte besonders fragil. Erstens sind nur drei der fünf Professuren C4- beziehungsweise W3-Stellen, die nach bisherigen Gepflogenheiten die Chance haben, als sogenannte Eckprofessuren in Umbruchsituationen erhalten zu bleiben.²⁷⁴ Und zweitens führen alle diese Professuren bis auf eine die Geschlechtergeschichte nur als Teildenomination,²⁷⁵ was die Annullierung der Teildenomination Geschlechtergeschichte ohne Änderung der Strukturpläne ermöglicht.

Auf der anderen Seite gestaltete sich die Übersicht über die historische Frauen- und Geschlechterforschung an deutschen Universitäten nicht zuletzt auf dieser formalen Ebene schwierig, weil immer mehr Frauen und eine wachsende Zahl von Männern auf Professuren ohne (Teil-)Denominationen Frauen- und Geschlechtergeschichte berufen wurden, diese



aber in Forschung und Lehre integrierten. Während die Institutionalisierung der Frauen- und Geschlechterforschung auf „Gender-Professuren“ nur in bescheidenstem Umfang gelungen war, hatte dieser Bereich der Geschichtswissenschaft bei jüngeren Historikerinnen und Historikern thematisch offensichtlich große Resonanz gefunden und trat seinen Siegeszug relativ geräuschlos als einer von den in Deutschland für Professuren üblichen zwei Forschungsschwerpunkten im Gepäck neuberufener Historikerinnen und Historiker an. Ob die Hinwendung zur Frauen- und Geschlechtergeschichte mancher Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler in der Postdoc-Phase auch von den sogenannten Frauenförderplänen beeinflusst war, mit denen einige Universitäten die Förderung von Frauen- und Geschlechterforschung festschrieben, bleibt offen.

STUDIENGÄNGE, GRADUIERTENKOLLEGS UND FORSCHUNGSVERBÄNDE

Bezüglich der Studiengänge, Graduiertenkollegs und Forschungsverbände kann ein erfolgreicher Aufbau in den 1990er Jahren konstatiert werden, der sich nach der Jahrtausendwende zunächst fortsetzte. Der deutschlandweit erste Masterstudiengang Geschlechterstudien/Gender-Studies startete 1997/98 unter der Beteiligung der Geschichtswissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin.²⁷⁶ Mehr als 500 Studierende schrieben sich ein, ca. 25 % davon waren männlich.²⁷⁷ 1995/96 entstand ebenfalls in Berlin, an der Technischen Universität, das *Zentrum für Interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung* unter der Leitung einer Historikerin. Wenig später genehmigte die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) das erste Graduiertenkolleg mit einem Gender- Schwerpunkt an den Universitäten in Frankfurt am Main und Kassel, das maßgeblich von Historikerinnen mitgetragen, und von Ute Gerhard und Heide Wunder seit 1999 geleitet wurde: „Öffentlichkeiten und Geschlechterverhältnisse. Dimensionen von Erfahrung“ (1999

bis 2008). 1999 startete an der Universität Hamburg auch das bereits erwähnte Forschungsprojekt „Geschlechtergeschichte der Politik. Politische Entwürfe von Geschlecht, Nation und Gemeinschaft in politischer Praxis, Staatstheorie und Ikonographie im 20. Jahrhundert“, das vorrangig mit Geldern aus dem Hochschulsonderprogramm III (Mittel zur Frauenförderung) finanziert wurde. Geleitet wurde das Projekt von Barbara Vogel, die damit drei Historikerinnen promovieren und eine Historikerin habilitieren konnte.²⁷⁸ Im selben Jahr rief die 1996 gegründete *Hedwig Hintze-Gesellschaft für historische Forschung und Bildung e.V.* in Kooperation mit der Universität Bremen das Hedwig Hintze-Institut ins Leben.²⁷⁹ Die Hedwig Hintze-Gesellschaft und das Hedwig Hintze-Institut trugen und tragen maßgeblich dazu bei, die 1928 an der Berliner Universität habilitierte Historikerin Hedwig Guggenheimer-Hintze²⁸⁰ und ihr Werk in Erinnerung zu rufen.²⁸¹ Die Geschäftsführung des Instituts, das eine eigene Schriftenreihe herausgibt und zahlreiche Tagungen zur Frauen- und Geschlechtergeschichte veranstaltet hat, übernahm Elisabeth Dickmann, den Vorsitz der Hedwig Hintze-Gesellschaft Eva Schöck-Quinteros. Darüber hinaus ist das Institut mit innovativen Lehr-, Lern- und Präsentationsformen, wie etwa den Aufführungen „Aus den Akten auf die Bühne“, bekannt geworden.²⁸²

Obwohl nominell nicht viele Historikerinnen und Historiker als Betreuerinnen und Betreuer beteiligt waren, bot das Graduiertenkolleg „Geschlecht als Wissenskategorie“ an der Humboldt-Universität zu Berlin, das von 2005 bis 2013 lief, eine große Chance für die interdisziplinäre Qualifikation des Nachwuchses mit dem Schwerpunkt Frauen- und Geschlechtergeschichte.²⁸³ Seit 2005 schließlich arbeitet ein Graduiertenkolleg, an dem Historikerinnen maßgeblich beteiligt sind, an den Universitäten in Kassel und Göttingen zu dem Thema „Dynamiken von Raum und Geschlecht. Entdecken – erobern – erfinden – erzählen“.²⁸⁴

NEUE FORM: DER ARBEITSKREIS ALS VEREIN AB 2007

Als Angelika Schaser und Angelika Epple die Bundeskoordination übernahmen, planten sie eine internationale Konferenz zur Historiographie in geschlechtergeschichtlicher Perspektive, die vom 7. bis 9. November 2007 im Warburg-Haus in Hamburg stattfinden sollte.²⁸⁵ Diese Tagung sollte genutzt werden, um dem Arbeitskreis als Verein eine neue Arbeitsform zu geben. Die kontroverse Diskussion um die Vor- und Nachteile einer Vereinsgründung war am Ende der pragmatischen Überlegung gewichen, diese Form einmal zu erproben, um mehr Handlungsspielraum zu erlangen und die Arbeit des Arbeitskreises professionalisieren zu können. Vereinsgründungen lagen angesichts der Differenzierung in der Geschichtswissenschaft und der Auflage neuer interdisziplinärer Zeitschriften nicht nur im Bereich der Frauen- und Geschlechterforschung im Trend. Die *Feministischen Studien* (1988), *WerkstattGeschichte* (1992), das *Archiv der deutschen Frauenbewegung* in Kassel (1992) und *Frauen & Geschichte Baden-Württemberg* (1994) hatten damit gute Erfahrungen gesammelt. Um den Formalia bei den Mitgliederversammlungen, die Vereine jährlich abhalten müssen, nicht zu viel Raum zu geben, wurde beschlossen, diese Jahresversammlungen zukünftig immer im Rahmen von Tagungen abzuhalten, die die Mitglieder des Arbeitskreises ausrichten. Die Treffen, zu denen sich der Arbeitskreis bislang meist am Ende des Wintersemesters traf, fanden seit der Vereinsgründung im Herbst statt. Am Ende der Konferenz „Gendering Historiography“, am 9. November 2007, gründeten 26 Personen, darunter drei Gründungsmitglieder von 1990,²⁸⁶ im Warburg-Haus in Hamburg den Arbeitskreis Historische Frauen- und Geschlechterforschung schließlich als Verein. Die vormalige Bundeskoordinatorin wurde auf diese Weise zur ersten Vorsitzenden. Angelika Schaser und Barbara Vogel meldeten den Verein am 21. November 2007 schließlich beim Amtsgericht Hamburg zum Eintrag in das Register an.²⁸⁷

Als Vereinsziel wurde die Förderung der wissenschaftlichen Historischen Frauen- und Geschlechterforschung festgelegt, die darauf zielt, „die Historische Frauen- und Geschlechterforschung in der Wissenschafts- und Kulturlandschaft der Bundesrepublik, inner- wie außerhalb der Universitäten, dauerhaft zu verankern und den wissenschaftlichen Austausch zwischen allen, die zur Frauen- und Geschlechtergeschichte arbeiten, zu intensivieren.“²⁸⁸ Mit dieser Formulierung knüpft der Verein zum einen an die Anfänge des Arbeitskreises von 1990 an, der sich zwar auf Verankerung der Frauen- und Geschlechtergeschichte im Fach konzentrierte, aber gleichzeitig in soziale und politische Bewegungen und in die interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung eingebunden war. Zum anderen trägt die Satzung damit dem Umstand Rechnung, dass Historikerinnen und Historiker auch an vielen Orten außerhalb der Universität wirken und der allgemeinverständlichen Vermittlung von Forschungsergebnissen ein hoher Stellenwert zukommt. Auf die Zusammenarbeit zwischen diesen Gruppen ist die Frauen- und Geschlechtergeschichte angewiesen, um das Interesse der Gesellschaft an frauen- und geschlechtergeschichtlichen Themen zu wecken und wach zu halten.

*DIE BUNDESKOORDINATION IN HAMBURG (2007 BIS 2011),
IN MAGDEBURG (2011 BIS 2014) UND IN FREIBURG*

Das erste Treffen nach der Vereinsgründung fand als offizielle Mitgliederversammlung am 15. November 2008 in Magdeburg statt, wo Eva Labouvie die sechste interdisziplinäre Konferenz zur Frauen- und Geschlechterforschung in Sachsen-Anhalt zu dem Thema „Schwestern und Freundinnen. Beziehungs- und Kommunikationskulturen von und unter Frauen“ ausrichtete. Ein Dauerthema setzte sich mit der Vereinsgründung fort: Die über 200 Abonnentinnen und Abonnenten des Newsletters sollten, so der Plan, dem Verein beitreten, da ab Januar 2009 der Newsletter exklusiv den Vereinsmitgliedern zugeschickt werden

sollte. Die Mitgliedsbeiträge hätten von da an die Gebühren für den Newsletter ersetzen sollen. Bis zum November 2008 hatten sich allerdings erst 75 Personen zum Vereinseintritt entschlossen.²⁸⁹ Doch schon die Hoffnung auf regelmäßige Einnahmen aus diesen Beiträgen ließen den Plan entstehen, zukünftig alle drei Jahre einen Dissertationspreis im Bereich der Frauen- und Geschlechtergeschichte auszuloben.²⁹⁰

Bis Juli 2009 konnten sich Historikerinnen mit einem abgeschlossenen Promotionsverfahren für den ersten Dissertationspreis des Arbeitskreises bewerben. Die Resonanz war überwältigend und zeigte der Jury, wie vielfältig und ausdifferenziert sich die Frauen- und Geschlechtergeschichte im deutschsprachigen Raum inzwischen darstellt. Das Spektrum der eingereichten Arbeiten deckte den Zeitraum vom 16. Jahrhundert bis in die Gegenwart ab. Die meisten Arbeiten behandelten Themen der deutschen Geschichte, viele waren interdisziplinär angelegt. Eine Entscheidung war nicht leicht zu treffen, da die Arbeiten sehr unterschiedliche Themen behandelten, verschiedene Methoden einsetzten und in ganz unterschiedlichen Feldern der Geschichtswissenschaft platziert waren. Frauen- und Geschlechtergeschichte, das hat diese Preisausschreibung nachdrücklich bewiesen, ist längst kein separater Teilbereich der Geschichtswissenschaft mehr (falls sie es je gewesen ist), sondern ein Paradigma, das inzwischen in alle historiografischen Felder vorgedrungen ist. 2009 wurde der Preis Eva Dade verliehen, deren innovative und beeindruckende Interpretation der Außenpolitik um die Mitte des 18. Jahrhunderts nicht nur die politischen Aktivitäten und die Bedeutung der Madame de Pompadour in ein neues Licht rückten, sondern das ganze Netzwerk der diplomatischen Beziehungen in geschlechtergeschichtlicher Hinsicht neu vermessen hat.²⁹¹ Für die Preisverleihung und die Mitgliederversammlung 2009 war der Arbeitskreis Gast in Stuttgart-Hohenheim, bei dem *Arbeitskreis Geschlechtergeschichte der Frühen Neuzeit*, der eine Tagung zum Thema „Güterproduktion-Güterzirkulation-Güterakkumulation“ ausrichtete.²⁹²



7 - 9 November 2007

German Research Foundation and Cancer-Hamburg

ABB.35 | KONFERENZ GENDERING HISTORIOGRAPHY
2007 IN HAMBURG, PLAKAT

2009 zählte der Arbeitskreis in seiner neuen Vereinsform 133 offizielle Mitglieder, 2011 bereits 191²⁹³ und 2014 schließlich 240.²⁹⁴ Diese Entwicklung erlaubte es, die Summe für den Dissertationspreis 2012 auf 3000 Euro anzuheben. Auch wenn die Promotionsordnungen es inzwischen vielerorts erlauben, Dissertationen online zu veröffentlichen, so werden sie in der Geschichtswissenschaft in der Regel doch noch immer in klassischen Verlagen gedruckt. Angesichts der Höhe der Druckkostenzuschüsse, die inzwischen dafür verlangt werden, schien es dem Arbeitskreis angemessen, den wissenschaftlichen Nachwuchs mit der Verleihung des Preises finanziell effektiver

zu unterstützen. Katharina Ulrike Mersch wurde der zweite Dissertationspreis des Arbeitskreises 2012 für eine Arbeit über soziale Dimensionen visueller Kommunikation in hoch- und spätmittelalterlichen Frauenkommunitäten zugesprochen.²⁹⁵ Die Ergebnisse dieser Untersuchung „korrigieren Generationen von Handbüchern und Überblicksdarstellungen“, wie Eva Labouvie in der Laudatio feststellte. Denn die Frauenkommunitäten erwiesen sich als weitaus unabhängiger von den Traditionen der Ordensgründer, als bisher angenommen. Der dritte Dissertationspreis des Arbeitskreises wird im Rahmen der Mitgliederversammlung 2015 in Berlin übergeben werden.

Die Anzahl der Tagungen und Aktivitäten, die aus den Regionen gemeldet wurden, stiegen nach 2007 weiter an. So wie Eva Labouvie in Magdeburg seit 2002 regelmäßig Tagungen zur Frauen- und Geschlechtergeschichte anbot, veranstaltete auch Julia Paulus in Münster am LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte Jahr für Jahr Konferenzen, die meist zeitgeschichtliche Themenschwerpunkte behandeln und oft Frauen- und Geschlechtergeschichte mit Regionalgeschichte verbinden. In allen Regionen etablierte sich ein regelmäßiges Angebot von Veranstaltungen, deren Organisatorinnen seit 2007 mit bescheidenen Summen aus den Geldern des Arbeitskreises unterstützt werden konnten.

2010 trug auch der Arbeitskreis der deutschen Wiedervereinigung Rechnung, legte die Bezeichnung „Neue Bundesländer“ *ad acta* und nahm eine Aufteilung der Regionen nach Himmelsrichtungen vor. Mit dem Start einer neuen Homepage 2011²⁹⁶ wurde die Bundesrepublik nun in die Regionen Nord mit Hamburg, Bremen, Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Mecklenburg-Vorpommern, West mit Saarland/Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen, Mitte mit Sachsen-Anhalt, Thüringen und Hessen, Ost mit Sachsen, Brandenburg und Berlin sowie Süd mit Bayern und Baden-Württemberg organisatorisch aufgeteilt.

Die Gewinnung neuer Mitglieder war und ist vor allem den Aktivitäten der jeweiligen Regional Koordinatorinnen geschuldet. Besondere Erfolge gelangen in den letzten Jahren in Bayern, einem Gebiet, das sich jahrzehntelang für die Frauen- und Geschlechtergeschichte als schwierig erwiesen hatte. Die dortige Koordinationsstelle wurde 2009 von Nürnberg nach München verlegt. Elsbeth Bösl steigerte durch erfolgreiche Tagungen und sehr gut besuchte Nachwuchsworkshops an der Technischen Universität München die Mitgliederzahl der Region Süd seit 2012 „sprunghaft“.²⁹⁷ 2010 konnten zwei neue Koordinatorinnen für die Regionen Mitte und Ost gewonnen werden, die als Professorinnen dort langfristiger planen können. In Berlin wurde nach dem Weggang von Elke Hartmann, die zum Wintersemester 2011/12 einen Ruf an die Technische Universität Darmstadt annahm, die Koordination 2013 wieder an die Technische Universität Berlin verlegt, wo Stefanie Schüler-Springorum 2011 die Leitung des *Zentrums für Antisemitismusforschung* übernommen hatte. Seit 2012 können die Mitglieder des Arbeitskreises ihre regionale Zugehörigkeit frei wählen, eine Neuerung, die dem Umstand Rechnung trägt, dass eine wachsende Zahl von Mitgliedern ihren Arbeitsplatz und ihren Wohnort nicht im selben Bundesland hat.

Nach kontroversen Debatten entschied sich der Arbeitskreis, die Versammlungen jedes zweite Jahr an die Historikertage anzubinden, um diese Plattform für die Frauen- und Geschlechtergeschichte zu nutzen. 2010, 2012 und 2014 fanden die Mitgliederversammlungen im Rahmen von Historikertagen statt. In Berlin erreichte der Arbeitskreis 2010 mit Kurzpräsentationen von frauen- und geschlechtergeschichtlichen Dissertationen nicht nur ein großes Publikum. Zum ersten Mal nahmen an der Mitgliederversammlung auch fünf Männer teil.²⁹⁸ Zwanzig Jahre nach der Gründung des Arbeitskreises trat mit der Teilnahme von Männern an den Jahrestreffen ein lautloser und wohl weitgehend auch unbemerkter Wandel ein, der die selbstverständlicher werdende Verankerung der Frauen- und Geschlechtergeschichte innerhalb des Faches belegt. Mit



der Annäherung an die Historikertage richtete der Arbeitskreis den Blick wieder auf die Strukturen und Entscheidungen dieser Veranstaltungen. Nach dem Historikertag in Mainz 2012 stellte er einen Antrag an den VHD, in dem moniert wurde, dass immer noch viele Panels ohne die Beteiligung von Historikerinnen stattfanden. Der Arbeitskreis regte an, dass der Verband zukünftig „darauf achten möge, dass in allen Panels mindestens eine Frau vertreten ist“, und forderte eine Wahlreform für die Gremien des VHD, die einer geschlechtergerechten Wissenschafts- wie verbandsinternen Politik Rechnung tragen sollte. Weiter wurde eine neue Definition des „wissenschaftlichen Nachwuchses“ vorgeschlagen, die für die beiden Vertretungen der „Nachwuchswissenschaftler/innen“ die Kandidatur von nicht habilitierten Juniorprofessoren und Juniorprofessorinnen ermöglichen sollte.²⁹⁹

Das nächste Treffen des Arbeitskreises am 3. Dezember 2011 stellte auf seine Art ebenfalls ein Novum dar, da es in die Tagung einer DFG-Forschergruppe zum Thema „Historische Lebenswelten in populären Wissenskulturen der Gegenwart“ eingebettet war, die von Sylvia Paetschek und Barbara Korte von 2007 bis 2013 geleitet wurde. Die interdisziplinäre Tagung „Geschlecht und Geschichte in populären Medien“, die vom 1. bis zum 3. Dezember 2011 in Freiburg stattfand (S.140), widmete sich der „Repräsentation und Verhandlung von Geschlechterrollen in den populären Medien und Genres“³⁰⁰ und untersuchte die unterschiedlichsten Popularisierungen historischer Vergangenheiten diachron aus dem Blickwinkel verschiedener Disziplinen. Auf der Mitgliederversammlung am 3. Dezember 2011 wurde beschlossen, den wissenschaftlichen Nachwuchs noch stärker in die Tagungen und Workshops des Arbeitskreises einzubinden und die Datei der auf 191 angewachsenen Mitglieder bezüglich der Forschungsschwerpunkte zu aktualisieren.³⁰¹

2012 auf dem Treffen im Rahmen des Historikertages in Mainz wurden intensiv die Förderungs- und Begutachtungspraxis der

ANMELDUNG ERFORDERLICH

Anmeldungen zur „6. Interdisziplinären Konferenz zur Frauen- und Geschlechterforschung in Sachsen-Anhalt“ und/oder zum Jahrestreffen des Arbeitskreises, Neue Bundesländer bitte bis zum **15. OKTOBER 2008** per E-Mail an Carolin Doller: mitarbeiter.labouvie@ovgu.de

Prof. Dr. Eva Labouvie

eva.labouvie@ovgu.de

Otto-von-Guericke-Universität
Institut für Geschichte
Geschichte der Neuzeit/
Geschlechterforschung
Zschokkestraße 32
Gebäude 40
39104 Magdeburg

Veranstalten:

Gefördert durch:



INSTITUT FÜR
GESCHICHTE



SACHSEN-ANHALT
KULTUSMINISTERIUM
SACHSEN-ANHALT



Abb. 36 | KONFERENZ SCHWESTERN UND FREUNDINNEN. BEZIEHUNGS- UND KOMMUNIKATIONSKULTUREN VON UND UNTER FRAUEN 2008 IN MAGDEBURG, FLYERAUSSCHNITTE

DFG unter dem Aspekt der Geschlechtergerechtigkeit diskutiert. Die Frage nach der Zahl von eingereichten und bewilligten Anträgen von Frauen sowie der Prozentsatz der Anträge, die von Frauen im Fach Geschichte begutachtet werden, wurden von einer 2012 veröffentlichten DFG-Studie angeregt.³⁰² Auch neuere Ergebnisse zur Förderung durch die DFG zeigen, dass von Gleichstellung der Geschlechter auf diesem Gebiet noch immer nicht die Rede sein kann.³⁰³

Das 24. Jahrestreffen des Arbeitskreises fand 2013 an der Universität Bielefeld statt, im Rahmen des Studientags „Geschlecht, Migration und Arbeit (1800-1945)“, der von Bettina Brockmeyer und Levke Harders veranstaltet wurde. Zum 25. Mal traf sich der Arbeitskreis schließlich 2014 in Göttingen, wo Claudia Opitz-Belakhal, Gründungsmitglied des Arbeitskreises und Professorin an der Universität Basel, auf dem Historikertag passend zu dessen



Rahmenthema ein Panel zu „Siege und Niederlagen, Irrtümer und Erkenntnisse. 30 Jahre Geschlechtergeschichte. Eine Bilanz“ leitete. In Vorträgen und Statements wurde dort nicht nur der Stand der Frauen- und Geschlechtergeschichte von der Alten bis zur Neuesten Geschichte reflektiert, sondern es wurden auch die Relevanzhierarchien in der Geschichtswissenschaft insgesamt kritisch unter die Lupe genommen.³⁰⁴ Im Anschluss an das sehr gut besuchte Panel fand am 24. September 2014 die Mitgliederversammlung statt. Die neue Vorsitzende des Arbeitskreises, Sylvia Paletschek, hatte aus Anlass dieses Treffens die Zusammensetzung des Arbeitskreises näher untersucht: 24,7 % der Mitglieder waren Professorinnen und Professoren, 4 % Privatdozentinnen und Privatdozenten 38,5 % hatten als höchste Qualifikation die Promotion angegeben, 23,8 % waren als Doktorandinnen und Doktoranden gemeldet und 8 % gaben als akademischen Abschluss Staatsexamen oder Magister an. 6 % der Mitglieder stellten Männer, die sich gleichmäßig über die Statusgruppen verteilten.³⁰⁵

In Bezug auf die Präsenz der Frauen- und Geschlechterforschung und dem Anteil der referierenden Frauen auf dem Historikertag wurde eine positive Entwicklung registriert. Aufgrund aktueller Anfeindungen in der Öffentlichkeit solidarisierte sich der Arbeitskreis in Göttingen nicht zuletzt mit all denjenigen, „die ergebnisoffen und vorurteilsfrei über Geschlecht und seine Rolle in unserer Gesellschaft nachdenken“.³⁰⁶

Bedingt durch die Kombination der jährlichen Mitgliederversammlungen mit wissenschaftlichen Tagungen „wandert“ das jährliche bundesweite Treffen nun durch die Republik. 2008 hat es in Magdeburg, 2009 in Stuttgart, 2010 in Berlin, 2011 in Freiburg, 2012 in Mainz, 2013 in Bielefeld und 2014 in Göttingen stattgefunden. 2015 wird die 25-jährige Geschichte des Arbeitskreises auf einer Nachwuchstagung an der Technischen Universität in Berlin gefeiert werden. Damit kehrt das Treffen zum 25-jährigen Bestehen des Arbeitskreises an den Ort zurück,

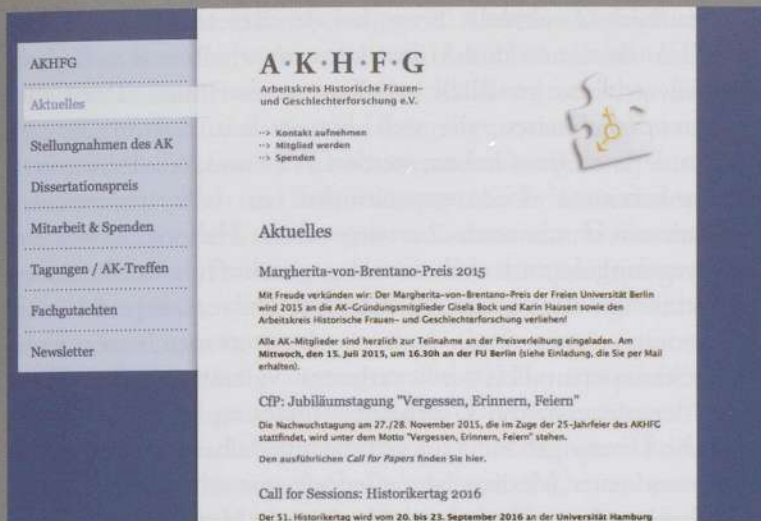


Abb. 37 | SCREENSHOT DER AKHFG WEBSITE 2015

an dem die Initiatorin und erste Bundeskoordinatorin des Arbeitskreises, Karin Hausen, von 1978 bis 2003 als Professorin gewirkt hat.

EIN- UND AUSSCHLÜSSE

HISTORISCHE FRAUEN- UND GESCHLECHTERFORSCHUNG INNERHALB UND AUSSERHALB DER UNIVERSITÄTEN

Die historische Frauenforschung steht im 21. Jahrhundert wie die Wissenschaft insgesamt vor der Aufgabe, ihren Platz und Stellenwert neu zu definieren. Eng verbunden mit der Frage nach der Funktion und der Bedeutung der Frauen- und Geschlechtergeschichte ist weiterhin die Frage der Geschlechtergerechtigkeit, die nicht nur als wichtiges Forschungsfeld innerhalb der Geschichtswissenschaft zu sehen ist,



sondern auch als aktuelle Frage bei der Besetzung von Stellen mit Historikerinnen und Historikern innerhalb und außerhalb der Universitäten im Blick behalten werden muss. Trotz aller Karrieremöglichkeiten, die sich Frauen seit Beginn des 20. Jahrhunderts eröffnet haben, werden W2- und W3-Professuren wie unbefristete Leitungspositionen in außeruniversitären Institutionen immer noch überwiegend mit Historikern besetzt. In Bewegung gekommen scheinen dagegen die früher akzeptierten hierarchischen Abgrenzungen zwischen Universitäten, Museen, Erinnerungsstätten und anderen Institutionen, an denen Historikerinnen und Historiker arbeiten. Vertreterinnen und Vertreter der universitären Geschichtsschreibung mögen vielleicht noch die Deutungshoheit für sich beanspruchen, angesichts des Einflusses neuer Medien ist sie jedoch nur eine von mehreren öffentlich wahrgenommenen, geschätzten (und finanzierten) Formen der Geschichtsschreibung und -aufbereitung. Die Unterscheidung von universitärer und außeruniversitärer Forschung verwischt auch durch die Vergabe von Werkaufträgen oder Auftragsforschung an sogenannte freie Historikerinnen und Historiker, die temporär oder dauerhaft zwischen Universität und anderen Institutionen wechseln. Neue, bislang erst für internationale Projekte wie beispielsweise zum Ersten Weltkrieg erprobte Formen des wissenschaftlichen Arbeitens, die auch Nichtwissenschaftlerinnen und Nichtwissenschaftler miteinbeziehen,³⁰⁷ lassen auf diesem Gebiet die Grenzen noch fließender werden. Ein Blick auf die in Großbritannien und den USA diskutierte, aber auch schon praktizierte *citizen science* macht das ebenso deutlich wie die zunehmende Einbeziehung von Schülerinnen und Schülern sowie „Hobbyhistorikerinnen und Hobbyhistorikern“ in geschichtswissenschaftliche Projekte.

FRAUEN- UND GESCHLECHTERFORSCHUNG INNERHALB UND AUSSERHALB DER GESCHICHTSWISSENSCHAFT

Die Konzentration des Arbeitskreises auf die historische Frauen- und Geschlechterforschung führte von Anfang an zu der Frage, welche Fachrichtungen dazu gehörten und welche nicht. Einerseits

gab es zahlreiche Überlappungen zu anderen Disziplinen und andererseits waren viele außerhalb der Historischen Seminare im Bereich der Frauen- und Geschlechtergeschichte tätig. Es gab aber nicht nur fließende Übergänge zwischen universitärer und außeruniversitärer Geschichtsschreibung und historisch arbeitenden Sozial- und Kulturwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern, sondern auch eine zunehmende Differenzierung innerhalb der Frauen- und Geschlechtergeschichte selbst. Dem Anspruch, den Arbeitskreis epochenübergreifend und überregional zu organisieren, stand die Praxis gegenüber, dass die Mitglieder häufig Tagungen und Treffen in epochen- und themenspezifischen oder regionalen Zusammenhängen einem Engagement im Arbeitskreis vorzogen. Die Spezialisierungen in der Geschichtswissenschaft machten auch nicht vor der Frauen- und Geschlechtergeschichte halt. Ebenso ist eine andere Ambivalenz zu beobachten: Die Vertreterinnen und Vertreter der Frauen- und Geschlechtergeschichte setzten sich nicht durchgehend für mehr Einfluss und mehr Mittel und Stellen für die Frauen- und Geschlechtergeschichte ein. Oft konzentrierten sie sich in ihrem Arbeitsalltag auf eine spezifische Epoche oder entschieden sich für neue Arbeitsschwerpunkte außerhalb der Frauen- und Geschlechtergeschichte. Im Arbeitskreis äußerten sich solche Veränderungen dann zum Beispiel in der bereits erwähnten Gründung des *Arbeitskreises Geschlechtergeschichte der Frühen Neuzeit* 1994 oder ganz konkret immer wieder in Entscheidungen bei Terminkonflikten gegen die Treffen und Tagungen des Arbeitskreises zugunsten anderer Konferenzen.³⁰⁸

Eine Stärke der Frauen- und Geschlechterforschung, die heute in allen Forschungszusammenhängen gefordert wird, war und ist ihre Interdisziplinarität. Für die Etablierung der Frauen- und Geschlechterforschung im Fach Geschichte ist diese Eigenschaft jedoch nicht unproblematisch. In mehreren Fächern ausgebildete Genderforscherinnen und Genderforscher werden im Zweifelsfall gerne aus der Perspektive der Historiker dem anderen Fach

zugeordnet, gelten nicht als „vollwertige Historikerinnen und Historiker“. Gleichzeitig geraten die alten Fächergrenzen immer mehr in Bewegung, neue Studiengänge haben in großer Zahl die alten Magisterstudiengänge abgelöst. Gerade in den „cultural studies“ wird viel Genderforschung betrieben. Geschichte wird in Studiengängen wie „global studies“ oder „postcolonial studies“ nur anteilig angeboten, Themen daher oft nicht mehr in herkömmlicher Weise konzipiert. Auch die Promovierenden in den Graduiertenkollegs und Graduiertenschulen sind gewohnt, sich Anregungen aus verschiedenen Disziplinen zu holen. Eine rein historische Arbeit gerät da leicht in die Gefahr, überholt und verstaubt zu wirken.

HABENDE UND HABENICHTSE

Finanzielle Zwänge spielten in der gesamten Geschichte des Arbeitskreises eine maßgebliche Rolle. Schon vor dem Gründungstreffen 1990 wurde etwa als „Vorentscheidung“ bekannt gegeben: „Um den Arbeitsaufwand gering zu halten, haben wir uns nicht darum bemüht, Finanzquellen zu erschließen. Die anfallenden Kosten müssen also selbst getragen beziehungsweise als Dienstreise abgerechnet werden.“³⁰⁹ Sehr schnell schienen alle verinnerlicht zu haben, dass alles so knapp wie möglich zu kalkulieren sei³¹⁰ – auch wenn dies sich oft als zeitaufwendig und unnötig arbeitsintensiv für die Organisatorinnen herausstellen sollte. Die wenigsten derjenigen, die an Universitäten beschäftigt waren oder sind, können sich aufgrund ihrer beruflichen Verpflichtungen ausschließlich auf die Frauen- und Geschlechterforschung konzentrieren. Die Frauen- und Geschlechtergeschichte gilt in Historischen Seminaren immer noch oft als Spezialgebiet und generell wird von allen Historikerinnen und Historikern auf Professuren in Deutschland erwartet, dass sie ein breites Themenspektrum in Forschung, Lehre und im Prüfungswesen anbieten. Da das ungeschriebene Grundgesetz für wissenschaftliche Karrieren in der Geschichtswissenschaft festlegt, dass Historikerinnen

und Historiker in mindestens zwei unterschiedlichen Gebieten ausgewiesen sein müssen, mussten sich diejenigen, die mit frauen- und geschlechtergeschichtlichen Themen promovierten, einen weiteren Schwerpunkt erarbeiten, der tunlichst weit entfernt von der Frauen- und Geschlechtergeschichte gewählt werden sollte. So reduzierten die einen ihr Engagement im Arbeitskreis, um Zeit für andere Aufgaben und Netzwerke zu gewinnen, während „gering verdienende“ Doktorandinnen aus Geldmangel die angebotenen Tagungen und Treffen nicht besuchen konnten.

Der Arbeitskreis benötigte von Anfang an Geld für seine Aufgaben. Jährlich war ein Jahresbeitrag für die IFRWH zu entrichten, der von dort aber weder in einem einheitlichen Verfahren noch mit einheitlichen Beträgen eingefordert wurde. Die Einnahmen aus dem Vertrieb des nationalen Newsletters dürften immer ausgereicht haben, um den IFRWH- Beitrag zu leisten. Die Verfahren, an diese Gelder zu kommen (zunächst Einzelüberweisungen, dann der Versuch, die Abonnentinnen um Zustimmung zum Lastschriftverfahren zu bewegen und schließlich die Bitte, Daueraufträge einzurichten), erwiesen sich jedoch als so umständlich, dass Nicole Grochowina sich ab 1998 alleine um den Inhalt, die Gestaltung und die Versendung des Newsletters kümmerte, damit sich Anne Conrad ganz auf das offensichtlich aufwendige Eintreiben der Gebühren konzentrieren konnte.³¹¹ Jegliche kostspielige Aktion, wie beispielsweise der Entwurf eines Logos, wurde lange Zeit wegen der mangelnden Finanzierungsmöglichkeit verworfen. 1997 hatte sich die Datei mit den Datensätzen zu den Historikerinnen und Historikern, die zur Frauen- und Geschlechtergeschichte arbeiteten, als Verkaufsschlager erwiesen, der dem Arbeitskreis Einnahmen von 1000 DM bescherte. Dieses Geld sollte eingesetzt werden, zukünftig „gering verdienenden Teilnehmerinnen einen Zuschuss zu Reisekosten und Unterbringung für das bundesweite Treffen“ anbieten zu können.³¹² Die aufzubringenden Gelder für Anreise und Unterbringung waren bereits Thema für die



Gründungsversammlung³¹³ und begleiteten den Arbeitskreis seitdem kontinuierlich. Jahr für Jahr boten sie Anlass zur Diskussion. Immer wieder wiesen die Regionalkoordinatorinnen darauf hin, dass es interessierte, aber finanziell schlecht gestellte Historikerinnen gäbe, die gerne kämen, aber die Reise- und Übernachtungskosten nicht aufbringen könnten. Der Raum, den das Thema Finanzen einnimmt, ist auf den jährlichen Treffen durch die Vereinsgründung nicht geringer geworden, zeigt jedoch seitdem ausgesprochen positive Seiten. Die Mitgliederbeiträge in Höhe von 25 Euro beziehungsweise zehn Euro für Geringverdienende und Spenden haben dazu geführt, dass der Arbeitskreis einen neuen Spielraum gewonnen hat, der es nicht nur ermöglicht, Tagungen sowie den Newsletter finanziell mit kleinen Beträgen zu unterstützen. Seit 2009 vergibt der Arbeitskreis nun auch den schon vorgestellten Dissertationspreis für die beste frauen- und geschlechtergeschichtliche Dissertation. Umsichtig, hartnäckig und freundlich hat die erste Schatzmeisterin des Arbeitskreises, Barbara Vogel, die Mitglieder an die zuverlässige Überweisung des Jahresbeitrags gewöhnt und auf diese Weise wesentlich zur Stabilisierung der Finanzen des Arbeitskreises beigetragen.

NATIONAL, INTERNATIONAL

Der Arbeitskreis, der sich zu Anfang als loses Netzwerk ohne feste Strukturen verstand, war organisatorisch sehr wohl international fest in die IFRWH eingebunden. Diese enge Verbindung zum internationalen Dachverband, die durch die Präsenz von Arbeitskreismitgliedern im Board der IFRWH hergestellt wurde, ging 2006 verloren. Durch die zahlreichen internationalen Kontakte vieler Mitglieder schien das anfangs nicht als Problem oder Verlust interpretiert worden zu sein. Auch für Arbeitskreismitglieder schien sich der Aufbau internationaler Netzwerke in den jeweiligen Spezialgebieten der Geschichtswissenschaft lohnender als in der „allgemeinen Frauen- und Geschlechtergeschichte“. Immer noch sind Mitglieder des Arbeitskreises eher einzeln in verschiedene

internationale wissenschaftliche Netzwerke eingebunden. Erst in den letzten Jahren ist auch der offizielle Kontakt zur IFRWH durch Gisela Mettele wieder in Gang gesetzt worden. 2014 wurde sie für die Wahl ins Board der IFRWH nominiert, sodass das deutsche Nationalkomitee ab 2015 wieder in der IFRWH offiziell vertreten sein wird.

FRAUEN UND MÄNNER

Stellen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler 2015 einen Benutzerantrag im FFBIZ, kann bei den persönlichen Angaben zu der Frage nach dem Geschlecht zwischen „männlich“, „weiblich“, „weder-noch“ und „keine Angabe“ gewählt werden. Im Arbeitskreis war die Frage nach dem Geschlecht der Mitglieder bei der Gründung keine Frage. Alle Gründungsmitglieder waren weiblichen Geschlechts und setzten sich für eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen von Frauen und die Etablierung der Frauen- und Geschlechtergeschichte ein. Obwohl sich der Arbeitskreis von Anfang an nicht als exklusiver Frauenclub verstand, war er doch der Frauenbewegung stark verbunden. Zu den bundesweiten Treffen kamen bis 2010 keine Männer, auch wenn sie von Anfang an Aufnahme in die Datei der Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte fanden, früh den Newsletter abonnierten und auch bald in den 2007 gegründeten Verein eintraten. Während früher überwiegend Frauen der Beschäftigung mit Frauen- und Geschlechtergeschichte etwas abgewinnen konnten,³¹⁴ gehen – so scheint es – junge Männer inzwischen selbstverständlicher davon aus, dass Geschlecht eine wichtige Kategorie ist, deren geschichtliche Bedeutung weiter erforscht werden muss.

Die Geschlechterforschung hat das bipolare Geschlechtermodell des 19. Jahrhunderts längst hinter sich gelassen, im Arbeitskreis, an den Universitäten und in der Gesellschaft allgemein wird dagegen weiterhin nach Frauen und nach Männern unterschieden. Einerseits ist die Relevanz der Kategorie Geschlecht inzwischen in



der Wissenschaftspolitik und in der Hochschulverwaltung soweit akzeptiert, dass Daten in der Regel getrennt nach Geschlechtern erhoben werden. Wenn dem Geschlecht inzwischen also auch statistische Bedeutung zugesprochen wird, so wird es andererseits inzwischen gerne in verschiedene „diversity-Konzepte“ gefasst. Hier wird Geschlecht oft nicht als eine Kategorie behandelt, die „diversity“ enthält, sondern Geschlecht wird als eine unter vielen Dimensionen von „diversity“ gesehen. Damit droht die Relevanz von Geschlecht als soziale Kategorie verringert zu werden, wie auch die Gleichstellungskonzepte zumindest auf der sprachlichen Ebene gern vergessen lassen, dass Gleichstellung im Wissenschaftsbetrieb in den meisten Bereichen nur durch „Frauenförderung“, das heißt durch die bevorzugte Einstellung und Förderung von Frauen gleicher Qualifikation erreicht werden kann.

FAZIT UND AUSBLICK

Der Slogan „Das Private ist politisch“ mobilisierte in den 1970er und 1980er Jahren Frauen in den unterschiedlichsten Bereichen und eben auch in den Universitäten. Arbeitsgruppen, Gruppenarbeit und intensive kollegial-freundschaftliche Beziehungen in Kreisen, die Hierarchien ablehnten und sich um eine gleichberechtigte Diskussion bemühten, entsprachen sowohl der Praxis der Studentenbewegung wie der Frauenbewegung. An diese Tradition knüpften die Gründerinnen des Arbeitskreises Historische Frauenforschung an, wobei von Beginn an unterschiedliche Erwartungen an diesen Arbeitskreis gestellt wurden. Die Historikerinnen, die sich 1990 in Oberaurach trafen, wollten die Frauen- und Geschlechtergeschichte professionalisieren und in der Disziplin im nationalen und internationalen Raum verankern. Die meisten verstanden diesen Arbeitskreis als ein loses Netzwerk, dass die Frauen- und Geschlechtergeschichte in der Bundesrepublik sichtbar machen, international einbinden und gleichzeitig den Frauen, die in diesem Bereich arbeiteten, Karrierechancen

eröffnen sollte. 1990 gab es an deutschen Universitäten kaum Historikerinnen auf unbefristeten Stellen, die meisten befanden sich in der Qualifikationsphase zur Promotion, in der sie sich freiwillig zu den zahlreichen beruflichen Verpflichtungen nicht noch unnötig weitere zumuten wollten. Der Arbeitskreis sollte daher eher informell in der Geschichtswissenschaft einen Raum zum Erfahrungsaustausch und zur gegenseitigen Unterstützung schaffen. So waren die Gründerinnen wohl mehrheitlich daran interessiert, Historikerinnen zur Mitarbeit zu gewinnen, die möglichst weit in ihrer Qualifikationsphase vorangeschritten waren. Auch wenn sich der Arbeitskreis nicht als „Geheimbund“ verstand, so fühlten sich Frauen, die von dessen Gründung informiert, aber nicht dazu eingeladen wurden, wohl von Anfang an ausgegrenzt. Einige Historikerinnen fanden die Fokussierung auf die universitäre Geschichtswissenschaft problematisch, da sie lieber mit den Aktivistinnen der Frauenbewegung und Wissenschaftlerinnen aus anderen Disziplinen eine Frauen- und Geschlechterforschung entwickeln wollten, die in neuen, alternativen Räumen abseits der Institution Universität angesiedelt werden sollte.

Das Bemühen, die Frauen- und Geschlechtergeschichte in der Geschichtswissenschaft zu etablieren, traf auf eine Disziplin, die zu dieser Zeit ausgebaut wurde und sich zusehends differenzierte. Darauf reagierten auch die Historikerinnen des Arbeitskreises, die zum Beispiel Themen und Methoden der Frühen Neuzeit Forschung unter Umständen wichtiger fanden als die Diskussionen um die Frauen- und Geschlechtergeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts. Der 1994 in oder neben dem Arbeitskreis Historische Frauen- und Geschlechterforschung etablierte *Arbeitskreis Geschlechtergeschichte der Frühen Neuzeit*, dessen Organisatorinnen von Anfang an auf kontinuierliche Treffen am selben Ort setzten, ist nur ein Beispiel. Andere entschieden sich früh für eine regionale Verankerung und die Vereinsform, die im Arbeitskreis zunächst auf eine klare Ablehnung stieß,



später kontrovers diskutiert, und erst 2007 pragmatisch umgesetzt wurde.³¹⁵ Dieser Schritt wurde nicht von allen, die den Newsletter des Arbeitskreises bis dahin bezogen hatten, mit vollzogen. Zum einen mag das an der prinzipiellen Ablehnung von Vereinsmitgliedschaften gelegen haben, zum anderen war der Informationswert des zu Beginn einzigartigen Newsletter durch die etablierte Plattform von H|Soz|Kult vielfach ersetzt worden. Da sich diese 1990 an der Humboldt-Universität zu Berlin entwickelte Website zum zentralen Informationsmedium der deutschen Geschichtswissenschaft entwickelt hatte, waren auch die Informationen aus dem Bereich der Frauen- und Geschlechtergeschichte dort immer häufiger zu finden und ohne eine Mitgliedschaft im Arbeitskreis Historische Frauen- und Geschlechterforschung zu erreichen. Und nicht zuletzt haben viele derjenigen Historikerinnen, die am Ende des 20. Jahrhunderts Themen der Frauen- und Geschlechtergeschichte bearbeiteten, inzwischen andere Forschungsschwerpunkte entwickelt. Der Arbeitskreis dürfte für viele Historikerinnen zumindest zeitweise eine wichtige Rolle für die Vernetzung und Weiterentwicklung frauen- und geschlechtergeschichtlicher Projekte gespielt haben.

Die Koordination des Arbeitskreises, die ursprünglich immer bei Kolleginnen liegen sollte, die über eine Ausstattung und damit auch über Unterstützung für diese Aufgabe verfügten, ist auch von Historikerinnen übernommen worden, die über eine solche Ausstattung nicht verfügten. Ab 2003 (Bea Lundt, 2003 bis 2006) ist daher eine Aufgabenverteilung zwischen Professorin und Mitarbeiterin wiederholt nicht möglich gewesen. Seit der Vereinsgründung 2007 konnten die Vorsitzenden dann vom Arbeitskreis zumindest durch die Finanzierung von Hilfskraftstunden oder Werkverträgen entlastet werden (Eva Labouvie, 2011 bis 2014; Sylvia Paletschek, seit 2014). Als Regionalkoordinatorinnen haben viele Historikerinnen intensiv mitgearbeitet, die weder Professur noch feste Stelle hatten.

Für die Wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen der Bundeskoordinatorinnen, die mit Aufgaben zur Koordination des Arbeitskreises vertraut waren, hat diese Arbeit ganz offensichtlich nicht nur Mühe gekostet, sondern auch manche wertvollen Anregungen und Kontakte bereitgehalten. Die meisten haben bereits wichtige, innovative Arbeiten zur Frauen- und Geschlechtergeschichte vor-gelegt, einige sind noch dabei, ihre Dissertationen abzuschließen. Die ehemaligen Mitarbeiterinnen, die die bundesweite Koordination des Arbeitskreises historische Frauen- und Geschlechterforschung von 1990 bis 2007 übernommen hatten, haben wegen oder trotz dieses Arbeitsschwerpunktes inzwischen Professuren im In- und Ausland erhalten: Karen Hagemann (1990 bis 1993) an der University of North Carolina (USA), Ulrike Lindner (1997 bis 2000) an der Universität in Köln, Wiebke Kolbe (2000 bis 2003) an der Universität in Lund (Schweden) und Angelika Epple (2006 bis 2007) an der Universität Bielefeld.³¹⁶

Die Verbindung der Ziele, die historische Frauen- und Geschlechterforschung an Universitäten zu etablieren und damit gleichzeitig die wissenschaftlichen Karrieren von Frauen zu fördern, sind im Laufe der Jahre unterschiedlich gewichtet, aber durchgehend verfolgt worden. Wenn sich die Frauen- und Geschlechtergeschichte auch schon längst von der polaren Geschlechterdifferenz des 19. Jahrhunderts verabschiedet hat, so hält sich diese hartnäckig in den kompetitiven Bewerbungsverfahren um Stellen an den Universitäten. Hier wird immer noch nach Frauen und Männern unterschieden, vom Ausschreibungstext, über die Besetzung der Auswahlkommission bis hin zu den schriftlich zu begründenden Einstellungsvorschlägen, in denen auch die Zahl der Bewerbungen von Frauen und Männern offen gelegt werden muss. Frauen sind dort immer noch die „Anderen“. Entsprechen sie doch schon qua Geschlecht nicht den Anforderungen, die traditionsgemäß an Professoren gestellt werden. „Das im Feld wichtige Konzept der ‚großen Persönlichkeit‘ [fehlt] Frauen ..., welche damit am Rande stehen, selbst



wenn sie auf Grund ihrer beruflichen Position ‚im Spiel‘ sind.³¹⁷ So hat Steffanie Engler diesen Tatbestand zusammengefasst. Allen Meldungen von den erfolgreichen, immer jünger werdenden „jüngsten Professorinnen“, dem wachsenden Anteil von Frauen an Promotionen, Habilitationen und Professuren zum Trotz zeigen sich auch heute noch Benachteiligungen, die auf das Geschlecht von Wissenschaftlerinnen zurückzuführen sind. So betrachtete etwa jüngst die DFG wieder einmal „mit Sorge“, dass der Anteil der bewilligten Anträge von Frauen „2013 fast 4 Prozentpunkte unter der Förderquote der Antragsteller“ lag.³¹⁸ Und wenn weiterhin Bücher über bekannte Historikerinnen geschrieben werden müssen, da sie in Anthologien mit Titeln wie „Les historiens“ vergessen werden, stimmt das auch kaum optimistisch.³¹⁹

Nicht nur lässt die Entwicklung bezüglich des Frauenanteils in der Wissenschaft noch zu wünschen übrig. Seit einiger Zeit steht die Frauen- und Geschlechterforschung im Fokus von Angriffen, die sich nicht auf den Austausch wissenschaftlicher Argumente beschränken. Spätestens seit den Bedrohungen von Genderforscherinnen und -forschern, die 2014 zu verzeichnen waren,³²⁰ und dem Themenheft „Gender“ der Zeitschrift *Forschung & Lehre*, das der Deutsche Hochschulverband im November desselben Jahres publizierte, waren die zunehmende Ablehnung und Feindseligkeit, die der Frauen- und Geschlechterforschung an deutschen Universitäten entgegenschlugen, nicht mehr zu übersehen. Die Redaktion hatte zwei Wissenschaftler gebeten, Stellung zur Forderung nach einer „gendergerechten Sprache“ zu nehmen.³²¹ Während die eine auf den Nutzen und die positiven Effekte einer gendergerechten Sprache verwies und auf das Verhältnis von Sprache und Macht einging, schrieb der andere einen Erfahrungsbericht, wunderte sich darüber, dass eine „kleine Gruppe von Fanatikern“ der Gesellschaft diese Sprache „aufgezwungen“ habe und stellte die Vermutung an, dass ein geschlechtsneutraler Gebrauch von Sprache im Kommunistischen Manifest von 1848 „die Oktoberrevolution und den roten

Terror der letzten 100 Jahre“ verhindern hätte können.³²² Da verwundert es auch nicht weiter, dass der Lehrstuhlinhaber für Wirtschafts- und Sozialstatistik postuliert: „In Wahrheit ist die Benachteiligung der Frauen lange vorbei“. Die Statistiken über ungleiche Löhne, Altersarmut und die mangelnden Aufstiegschancen von Frauen in Deutschland – alles „glatte Lüge“?³²³

Angesichts der Anfeindungen und Bedrohungen, denen Genderforscherinnen und Genderforscher in Deutschland ausgesetzt sind, werden die Mitglieder des Arbeitskreises auch in Zukunft über die Bedeutung von Geschlecht in der Geschichte aufklären müssen, um das gesellschaftlich relevante Forschungsfeld der historischen Frauen- und Geschlechterforschung in der Bundesrepublik zu verstetigen. Dafür bestehen gute Aussichten. Denn die Geschichte des Arbeitskreises zeigt, dass sich Historikerinnen, die in der Bundesrepublik verstreut und vereinzelt an Themen der Frauen- und Geschlechtergeschichte arbeiteten, seit 25 Jahren erfolgreich miteinander vernetzen, unterstützen und gegenseitig inspirieren. Dabei haben die Mitglieder des Arbeitskreises verschiedene Aktivitäten und Formen der Zusammenarbeit entwickelt und in wechselnden Gruppierungen intensiv zusammen gearbeitet. Der Arbeitskreis hat dazu beigetragen, dass die Frauen- und Geschlechtergeschichte innerhalb der Disziplin einen festen Platz erobert hat. Die historische Frauen- und Geschlechterforschung wird auch weiterhin von Historikerinnen und Historikern in verschiedenen Positionen inner- und außerhalb der Universitäten im interdisziplinären und internationalen Austausch vorangetragen werden.



ANMERKUNGEN

- 1 Erich Komp, Reform nur auf Umwegen. Blick zurück zum Bochumer Studententag, in: Vorwärts vom 8. Mai 1963, o. S.
- 2 Gerhard Mauz, Brauchen wir mehr Frauen auf dem Katheder? Probleme der deutschen Studentinnen - Nachtrag zum VII. Deutschen Studententag, in: Die Welt vom 18.5.1963, o. S. Beilage: DIE GEISTIGE WELT.
- 3 Gruppe Berliner Dozentinnen (Hg.), Frauen und Wissenschaft. Beiträge zur Berliner Sommeruniversität für Frauen, Juli 1976, Berlin 1977.
- 4 Zu dem Treffen siehe Ute Frevert, German Women Historians' Meeting, 26–27 March 1977, in: History Workshop 4 (1977), S. 235–236.
- 5 Teilnehmerinnenverzeichnis dazu im Archiv des FFBIZ A Rep. 400 BRD 19.8b.16b (M6).
- 6 Vgl. dazu Karin Hausen, Wissenschaft und Leben. Eine Serie wissenschaftlicher Arbeitstagen zur Familiengeschichte in den Jahren 1977 bis 1983. Ein Rückblick, in: Alf Lüdtke, Reiner Prass (Hg.), Gelehrtenleben. Wissenschaftspraxis in der Neuzeit, Köln/Weimar/Wien 2008, S. 175–184.
- 7 Karen Hagemann, Jean H. Quataert, Einführung: Geschichte und Geschlechter. Geschichtsschreibung und akademische Kultur in Westdeutschland und den USA im Vergleich, in: Dies. (Hg.), Geschichte und Geschlechter. Revisionen der neueren deutschen Geschichte (= Geschichte und Geschlechter, Bd. 57), Frankfurt a.M./New York 2008, 11–63, hier S. 32.
- 8 Ein Teilnehmerinnenverzeichnis findet sich in FFBIZ A Rep. 400 BRD 19.8b.16b (M6). Siehe dazu auch Gisela Bock, Geschlechtergeschichten der Neuzeit: Ideen, Politik, Praxis (= Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft, Bd. 213), Göttingen 2014, S. 9.
- 9 Extra-Info der Fachschaft Geschichte – Philosophie der Universität Bielefeld, Sommersemester 1981.
- 10 Angelika Schaser, Falko Schnicke, Der lange Marsch in die Institution. Zur Etablierung der Frauen- und Geschlechtergeschichte an westdeutschen Universitäten (1970–1990), in: Jahrbuch für Universitätsgeschichte 16 (2013) [= 2015], S. 79–110, hier S. 89.
- 11 Vgl. dazu auch Bettina Hitzer, Thomas Welskopp (Hg.), Die Bielefelder Sozialgeschichte. Klassische Texte zu einem geschichtswissenschaftlichen Programm und seinen Kontroversen, Bielefeld 2010, in dem unter der Überschrift „Frauen- und Geschlechtergeschichte“ zwei Texte von Jürgen Kocka und Karin Hausen abgedruckt worden sind (S. 363–391).
- 12 FFBIZ A Rep. 400 BRD 19.8b.16b (M6).
- 13 Diese Gruppe hatte das 4. Historikerinnentreffen im März 1983 an der TU Berlin organisiert.
- 14 Das war die geläufige Kurzbezeichnung der Einrichtung, die offiziell niemals so hieß.
- 15 FFBIZ A Rep 400 BRD 19.8b.16b (M6): Vorläufige Liste der Kontaktfrauen und Kontakt-Institutionen. Stand: November 1984.
- 16 Das Archiv der deutschen Frauenbewegung war 1983 gegründet worden. Vgl. Ulla Bock, Pionierarbeit. Die ersten Professorinnen für Frauen- und Geschlechterforschung an deutschsprachigen Hochschulen 1984–2014 (= Politik der Geschlechterverhältnisse, Bd. 55), Frankfurt a.M./New York 2015, S. 92f.
- 17 Ebda.
- 18 Die Arbeitsmaterialien, das Teilnehmerinnenverzeichnis und die Dokumentation des 4. Historikerinnentreffens in: FFBIZ A Rep. 400 BRD 19.8b.16b (M6).
- 19 Auf der Teilnehmerinnenliste sind 345 Teilnehmerinnen verzeichnet.
- 20 Dokumentation 4. Historikerinnen-Treffen. März 1983 an der Technischen Universität Berlin. Zusammengestellt von der Vorbereitungsgruppe/Berlin 1983, S. 2.
- 21 Vgl. dazu Gisela Bock, Frauenbewegung und Frauenuniversität. Zur politischen Bedeutung der Sommeruniversität für Frauen, in: Gruppe Berliner Dozentinnen (Hg.), Frauen und Wissenschaft. Beiträge zur Berliner Sommeruniversität für Frauen, Juli 1976, Berlin 1977, S. 15–22.
- 22 Vgl. das Interview mit Karin Hausen, das Angelika Schaser am 22. März 2011 in Berlin geführt hat.
- 23 Vgl. Schaser/Schnicke, Der lange Marsch, S. 79.
- 24 Annette Kuhn hatte 1966 als eine der ersten Frauen in der Bundesrepublik Deutschland einen Ruf an die Pädagogische Hochschule Rheinland, Abt. Bonn, für Geschichte und ihre Didaktik erhalten.



- Die Pädagogische Hochschule wurde 1980 in die Universität Bonn integriert. (Udo Arnold, Peter Meers, Uta C. Schmidt, Geleitwort, in: Stationen einer Hochschullaufbahn. Festschrift für Annette Kuhn zum 65. Geburtstag [am 22. Mai 1999], Dortmund 1999, S. 9-12, hier S. 9).
- 25 Annette Kuhn, Ich trage einen goldenen Stern. Ein Frauenleben in Deutschland, Berlin 2003, S. 173-182.
- 26 Vgl. dazu Annette Kuhn, Annäherungen an eine feministische Geschichtstheorie, in: Jörg Cal-liess (Hg.), Frauen und Geschichte. Fragen an eine feministische Perspektive in der historischen Orientierung. Dokumentation einer Tagung der Evangelischen Akademie Loccum vom 7.- 9. März 1986 (= Loccumer Protokolle 1986, 11), Rehburg-Loccum 1987, S. 27-33.
- 27 Das Programm der Arbeitsgemeinschaft Frauenforschung der Universität Bonn findet sich im Newsletter 2/1996 und 1/1997. Es bestand aus einer Vortragsreihe und wöchentlichen offenen Treffen.
- 28 So in dem am 20. Dezember 2011 in Bonn mit ihr von Angelika Schaser geführten Interview.
- 29 Kuhn, Ich trage einen goldenen Stern, S. 170. Programm, Teilnehmerinnenverzeichnis und Materialien in FFBIZ A Rep. 400 BRD 19.8b.16b (M7).
- 30 Programm und Materialien in FFBIZ A Rep. 400 BRD 19.8b.16b (M7). Die Ergebnisse wurden auch publiziert.
- 31 Programm und Materialien in FFBIZ A Rep. 400 BRD 19.8b.16b (M7). Ein Blatt, beidseitig maschinenschriftlich beschrieben, mit „Ansprechpartnerinnen“. Darunter das Archiv der dt. Frauenbewegung, Annette Kuhn, Marion Klewitz, Doris Kaufmann, Ilse Lenz, Cornelia [heute: Cornelia] Usborne, Beate Wagner, Karin Hausen und Karen Hagemann. Atina Großmann und Beate Wagner referierten auf dem Treffen.
- 32 Programm und Materialien in FFBIZ A Rep. 400 BRD 19.8b.16b (M8).
- 33 Karen Hagemann, Jean H. Quataert, Einführung: Geschichte und Geschlechter, S. 33.
- 34 Mechthild Küpper, Das sechste internationale Historikerinnentreffen in Bonn. Von der Amazone zur „Neuen Frau“, in: die tageszeitung vom 7. Juni 1985, S. 10.
- 35 Bea Lundt in einer Email an Angelika Schaser vom 23. Juni 2014. Vgl. dazu Küpper, Das sechste internationale Historikerinnentreffen in Bonn, S. 10.
- 36 Carl Dietmar, Sie kämpfen gegen männliche Sichtweisen. Der Kölner Frauengeschichtsverein feiert zehnjähriges Bestehen, in: Kölner Stadtanzeiger vom 1./2. Juni 1996.
- 37 Ebda.
- 38 FFBIZ A Rep. 400 BRD 19.8b.16b (M2).
- 39 FFBIZ A Rep. 400 BRD 19.8b.16b (M3), Gisela Bock aus Florenz am 17. 12. 1987 an Karin Hausen.
- 40 Ebda.
- 41 Ebda.
- 42 FFBIZ A Rep. 400 BRD 19.8b.16b (M1). Im Anschriftenfeld waren eingesetzt: Heide Wunder, Regina Wecker, Edith Saurer, Ursula Nienhaus (FFBIZ), Beate Wagner, Claudia Opitz, Ute Frevert. Unterschrieben ist diese Briefvorlage auf TU-Briefpapier von Karin Hausen.
- 43 FFBIZ A Rep. 400 BRD 19.8b.16b (M3). Brief Karen Offens an Karin Hausen vom 30. Oktober 1988.
- 44 FFBIZ A Rep. 400 BRD 19.8b.16b (M3). Brief von Karin Hausen an Barbara Vogel, Hamburg vom 8. Februar 1989 (Durchschlag).
- 45 Vgl. zu den Anfängen der IFRWH: Ida Blom, Foreword, in: Karen Offen, Ruth Roach Pierson, Jane Rendall (Hg.), Writing Women's History. International Perspectives, London, Bloomington 1991, S. XIII-XVI. In dem Band werden die Ergebnisse der Konferenz in Bellagio und weitere eingeworbene Beiträge präsentiert. Zum Stand der westdeutschen historischen Frauenforschung vgl. Ute Frevert, Heide Wunder, Christina Vanja, Historical Research on Women in the Federal Republic of Germany, in: ebda., S. 291-331.
- 46 Schaser/Schnicke, Der lange Marsch, S. 93-96, 100 f.
- 47 Michael Wildt, Einleitung, in: Ders. (Hg.), Geschichte denken. Perspektiven auf die Geschichtsschreibung heute, Göttingen 2014, S. 7-11, hier S. 10. Den Anstoß zu dieser

Interpretation lieferten Anselm Döring-Manteuffel und Lutz Raphael.

48 Erst nach 1990 stieg der Anteil der Frauen auf den Wissenschaftlichen Mitarbeiterstellen an: Im Sommersemester 1990 waren es sechs, im Mai 1990 zehn und 1991 schließlich elf (Vgl. Angelika Schaser, Beharrung und Wandel. Frauen am Fachbereich Geschichtswissenschaften (SS 89-SS 91), in: Fraueninformationsblatt WS 91/ 92, hg. von der Zentraleinrichtung zur Förderung von Frauenstudien und Frauenforschung, Berlin 1991, S. 32-35, hier S. 34.

49 Schaser, Beharrung und Wandel, S. 34.

50 FU Berlin. Ein pechschwarzes Gebilde. Ge*schichten über Ursachen und Hintergründe des Unimuts von den StudentInnen der B*reiten Universität Berlin, hg. vom Informationsausschuss des Unimuts in Zusammenarbeit mit dem AStA der B*FU Berlin, Dezember 1989.

51 Einladung zu einer Diskussionsveranstaltung im Haus der Demokratie in Berlin am 26. November 1990.

52 Aus der im Oktober 1991 von Karin Hausen und Karen Hagemann verschickten Einladungen zum ersten Berliner Regionaltreffen des Arbeitskreises am 15. November 1991 an der TU Berlin.

53 FFBIZ, A Rep. 400 BRD 19.8b.16b (M1), Protokoll der Gründungssitzung, S. 1.

54 Diese Materialien finden sich in FFBIZ A Rep. 400 BRD, 19.8b.16b (M1).

55 Es waren ausschließlich Frauen, die diese Listen erstellten und an Karin Hausen sandten. Nur wenige Historiker, wie z. B. Jörn Rüsen in Bochum, waren in diese Kreise eingebunden. Die Auswahl der Städte bzw. der Universitäten war maßgeblich den beruflichen Herkunftsorten der Gründerinnen geschuldet, vgl. das Verzeichnis der Gründerinnen S. 31.

56 FFBIZ A Rep. 400 BRD 19.8b.16b (M1), Protokoll der Gründungssitzung, S. 2.

57 Ebda., S. 3.

58 Ebda.

59 Irene Dölling, Ostdeutsche Frauenforschung. Be-/Gefangenheit in Denkmustern der industriegesellschaftlichen Moderne, in: Beate Binder u.a. (Hg.), Travelling Gender Studies. Grenzüberschreitende Wissens- und Institutionentransfers, Münster 2011, S. 38-48, Anm. 1.

60 Aus der im Oktober 1991 von Karin Hausen und Karen Hagemann verschickten Einladungen zum ersten Berliner Regionaltreffen des Arbeitskreises am 15. November 1991 an der TU Berlin.

61 Ebda.

62 Undatiertes zweiseitiges, handschriftlich unterzeichnetes Protokoll der Diskussion vom 15. 11. 1991 von Aja Karrasch (?) unter der Überschrift „Die Integration historischer Frauenforschung steckt noch in den Kinderschuhen“.

63 Gabriele Jähnert, Aktuelles aus dem ZFG, in: Bulletin-Info. Zentrum für transdisziplinäre Geschlechterstudien / Humboldt-Universität zu Berlin, Berlin 25 (2014), 49, S. 1-4, hier S.1. https://www.gender.hu-berlin.de/publikationen/gender-bulletins/info-49/bulletin-49_online.pdf [Zugriff 25.2.2015].

64 Jähnert, Aktuelles aus dem ZFG, S. 1.

65 Hans-Jürgen Arendt, Siegfried Scholz (Hg.), Zur Rolle der Frau in der Geschichte des deutschen Volkes (1830-1945). Eine Chronik. Herausgegeben im Auftrag der Forschungsgemeinschaft „Geschichte des Kampfes der Arbeiterklasse um die Befreiung der Frau“ an der Pädagogischen Hochschule „Clara Zetkin“ Leipzig, Leipzig/Frankfurt a. M. 1984. Neben Arendt und Scholz werden als Autoren Kurt Baller, Werner Freigang, Jürgen Kirchner, Joachim Müller und Fritz Staudé genannt. Gabriele Jähnert nennt in ihrem Rückblick auf die Frauen- und Geschlechterforschung an der HU neben Irene Dölling, Anneliese Neef, Ina Merkel, Hildegard Maria Nickel, Heidi Kuhlmeier-Oehlert, Jutta Begenau, Hannelore Scholz, Eva Kaufmann, Hannah Behrend und Brigitte Kahl (ebda).

66 Vorwort der Herausgeber in: Arendt/Scholz (Hg.), Zur Rolle der Frau, S. 6-8, hier S. 7.

67 Hans-Jürgen Arndt, Historische Frauenforschung in der DDR, in: Informationen des Wissenschaftlichen Rates „Die Frau in der sozialistischen Gesellschaft“, 3 (1989), S. 54, zitiert nach: Carola Möckel, Subjektiver Blick auf die historische Frauenforschung in der ehemaligen DDR vor und nach dem November 1989. Einführungsreferat, in: Hypatia. Zeitschrift des Netzwerkes historisch arbeitender Frauen der Frauenanstiftung e.V. Historische Frauenforschung in der Diskussion. Sondernummer, Frankfurt a. M. 1990, S. 10-15, hier S. 11.



- 68 Brief des Vereins vom 31. März 1993, in dem der Verein und die gleichnamige Zeitschrift vorgestellt wurden.
- 69 1991 wurde die Zeitschrift noch als Mitteilungsblatt vom Forschungszentrum „Frauen in der Geschichte“ des Fachbereichs Geschichte der Pädagogischen Hochschule „Clara Zetkin“ Leipzig herausgegeben.
- 70 FFBIZ A Rep. 400 BRD 19.8b.16b (M10), Netzwerk Historische Frauenforschung in der DDR. Zusammenfassung der Ergebnisse der Fragebogenaktion. Mai 1990 [Maschinenschriftliches, 6-seitiges Dokument].
- 71 FFBIZ A Rep. 400 BRD 19.8b.16b (M10), Netzwerk Historische Frauenforschung in der DDR. Zusammenfassung der Ergebnisse der Fragebogenaktion. Mai 1990 [Maschinenschriftliches, 6-seitiges Dokument].
- 72 Wolfgang J. Mommsen als Vorsitzender des Verbands der Historiker Deutschlands im April 1992 an die Mitglieder des Verbandes in einem sechsseitigen Schreiben, Zitat S. 2.
- 73 So schrieb Petra Rantzsch aus Leipzig von der Pädagogischen Hochschule Clara Zetkin im Namen von Erika Uitz, der „Vorsitzende[n] unserer nationalen Kommission“ am 18. September 1990 an Karin Hausen: „Leider ist die Situation in der Forschung bei uns gegenwärtig unsicher und unklar wie fast alle Dinge in der DDR. Die Streichung von Forschungsmitteln ist schon erfolgt“. (FFBIZ A Rep 400 BRD 19.8b.16b (M10)).
- 74 Diese „Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen“ sollten Arbeitslosen ein geringes Einkommen sichern und ihnen gleichzeitig den Einstieg in den Arbeitsmarkt erleichtern. Die intrinsische Motivation und die Hoffnung auf eine zukünftige bessere Position führten vielfach dazu, dass arbeitslose Akademikerinnen und Akademiker diese ABM-Stellen als Chance begriffen. Wieweit diese Stellen zur Prekarisierung von Geisteswissenschaftlerinnen und Geisteswissenschaftlern beigetragen haben, bleibt infolge fehlender Untersuchungen offen.
- 75 Dölling, Ostdeutsche Frauenforschung, S. 44.
- 76 Karin Hausen, Der Stand historischer Frauenforschung/Einführungsreferat, in: Hypatia. Zeitschrift des Netzwerkes historisch arbeitender Frauen der Frauenanstiftung e.V. Historische Frauenforschung in der Diskussion. Sondernummer, Frankfurt a. M. 1992, S. 4-9 (Heft in FFBIZ A Rep. 400 Berlin 2.86.18).
- 77 Plenumsdiskussion zu den Eingangsreferaten, in: Hypatia. Sondernummer 1992, S. 16-17, hier S. 17.
- 78 Ebda.
- 79 Der 1895 gegründete Verband Deutscher Historiker wurde 1949 als Verband der Historiker Deutschlands wiederbegründet. Die Umbenennung in Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands fand 1998 statt. Vgl. dazu: Florian Jessensky, Der Historikertag. Von der Honoratiorenversammlung zur integrativen Großveranstaltung, online unter: <http://www.historikertag.de/Goettingen2014/der-historikertag-von-der-honoratiorenversammlung-zur-integrativen-grossveranstaltung-2> [Zugriff 25.2.2015]. Die Geschichte des Verbandes nach 1945 wird z.Z. von Jens Thiel bearbeitet.
- 80 Newsletter 1/1999, S. 16-19. Siehe dazu: Barbara Vogel, Zwischenbilanz eines Forschungsprojekts, in: Gabriele Boukrif u.a. (Hg.), Geschlechtergeschichte des Politischen. Entwürfe von Geschlecht und Gemeinschaft im 19. und 20. Jahrhundert, Münster 2002, S. VII-XII. Das Projekt wurde überwiegend durch Personalmittel aus dem Hochschulsonderprogramm III gefördert. Die Verbindung von Frauenforschung und Frauenförderung im akademischen Lebenslauf Barbara Vogels zeigt die typische Doppelstrategie der 1980er Jahre.
- 81 Schreiben Karin Hausens an Erika Uitz vom 2. Oktober 1990, Durchschlag (FFBIZ Rep. 400 BRD 19.8b.16b (M 3)).
- 82 Ebda.
- 83 Die Denomination dieser Professur wurde mehrmals verändert. Sie zählt seit 1989 zu den wenigen „Frauenforschungsprofessuren“ im Fach Geschichte. Heute hat sie Martina Kessel mit der Denomination „Neuere Geschichte und Geschlechtergeschichte“ inne (<http://www.homes.uni-bielefeld.de/mkessel/> [Zugriff 25.2.2015]). Vgl. Zentraleinrichtung zur Förderung von Frauenstudien

- und Frauenforschung an der Freien Universität Berlin (Hg.), Frauenforschungsprofessuren an deutschen Hochschulen. Stand Juni 1996, 3. akt. u. erw. Aufl. Berlin 1996, S. 78; Zentraleinrichtung zur Förderung von Frauenstudien und Frauenforschung an der Freien Universität Berlin (Hg.), Frauenforschungsprofessuren an deutschen Universitäten. Ergebnisse einer Recherche Stand Juni 1999, 4. akt. u. erw. Aufl. Berlin 1999, S. 45 f.).
- 84 FFBIZ A Rep. 400 BRD 19.8b.16b (M1).
- 85 Informationen zum „Arbeitskreis historische Frauenforschung“ vom Oktober 1991.
- 86 IFRWH-Newsletter 11, November 1991, S. 9.
- 87 Neben Erika Uitz wurden Petra Rantzsch, Ursula Herrmann, Hans-Jürgen Arendt, Petra Clemens, Ute Kretzschmar, Herta Kuhrig, Annelies Laschitz, Barbara Pätzold, Gudrun Partisch und Gisela Rannefeld genannt, FFBIZ A Rep. 400 BRD 19.8b.16b (M15).
- 88 Erika Uitz (1931-2009), Mediävistin an der Akademie der Wissenschaften der DDR und an der HU Berlin.
- 89 A Rep. 400 Berlin 2.8b.18: Protokoll 1992, S. 1; Informationen „zum Arbeitskreis Historische Frauenforschung“ vom Februar 1993. Bis auf Erika Uitz werden die anderen 1991 aufgezählten Historikerinnen und Historiker aus der ehemaligen DDR nicht mehr im National Komitee aufgeführt.
- 90 Informationen zum „Arbeitskreis Historische Frauenforschung“ vom Mai 1996, s. Anhang S.133-135.
- 91 FFBIZ A Rep. 400 Berlin 2.8b.18: Protokoll 1992, S.1.
- 92 Diese liegen für den Zeitraum von 1991 bis 2001 als zwei- bis dreiseitige Informationsblätter vor (FFBIZ A Rep. 400 BRD 19.8b.16b und Unterlagen von Martina Kessel, Wiebke Kolbe, Ulrike Lindner).
- 93 Informationen zum Arbeitskreis Historische Frauen- und Geschlechterforschung vom Mai 2001. Danach verlieren sich die Spuren dieses Komitees. Auf einem Ausdruck der Website des Arbeitskreises vom 18. November 2003 wird es nochmals aufgeführt und umfasst dieselben Personen wie 2001, mit dem Unterschied, dass Ute Frevert nun an der Universität Konstanz, Eva Labouvie an der Universität Magdeburg, Sylvia Paletschek an der Universität Freiburg und Beate Wagner-Hasel an der Universität Hannover Professuren wahrnahmen.
- 94 Ute Daniel blieb bis 2000 Mitglied des Boards der IFRWH.
- 95 1996 wurde für Deutschland der „Arbeitskreis historische Frauenforschung“ mit dem Namen und der Adresse von Karin Hausen an der TU Berlin gelistet.
- 96 Zu den ersten Jahren des Arbeitskreises vgl. Karen Hagemann, Der „Arbeitskreis Historische Frauenforschung“, in: *metis* 1 (1993), S. 87-92.
- 97 Brief von Karin Hausen vom 5. Juli 1990 an alle Teilnehmerinnen des Treffens in Oberaurach, FFBIZ A Rep. 400 BRD 19.8b.16b (M1).
- 98 FFBIZ A Rep. Internationales 19.8.6.18 DIN-A5-Blatt Der „Arbeitskreis Historische Frauenforschung“ stellt sich vor.
- 99 FFBIZ A Rep 400 BRD 19.8b.16b, Zeitungsausschnitt aus der WAZ vom 29.9.1990.
- 100 Es sollten „ca. 30“ Teilnehmerinnen an den Treffen teilnehmen, siehe FFBIZ A Rep. Berlin 2.8b.18: Protokoll 1993, S. 3.
- 101 So etwa in der Zeitschrift *Hypatia*. Historische Frauenforschung in der Diskussion. Januar 1991.
- 102 Handschriftliche Notiz von Ursula Nienhaus auf diesen in fünf Kartons aufbewahrten Unterlagen von Karin Hausen (FFBIZ A Rep. 400 BRD 19.8b.16b).
- 103 1976 Promotion an der Universität Tübingen, 1976-1979 Wissenschaftliche Assistentin an der TU Berlin, 1978 Gründungsmitglied des FFBIZ in Berlin, 1992 Habilitation an der Universität Hannover, seit 2000 dort apl. Professorin.
- 104 Von den in der historischen Frauenforschung ausgewiesenen Historikerinnen in der BRD hatten 1987 lediglich vier - Kuhn, Wunder, Hausen und Becher- Professuren inne. Bock war damals noch Professorin in Florenz, in Deutschland wurde sie 1989 (Universität Bielefeld) auf eine Professur berufen, Frevert 1990/1991 (FU Berlin).



105 Ines Stahlmann an Ulla Bock am 7. November 1993. Die ZE ermittelte 30 Promovendinnen und 13 Habilitandinnen im Bereich der Frauen- und Geschlechterforschung in überwiegend geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächern (Ulla Bock, Kolloquium Frauenforschung und Geschlechterforschung. Auflistung Promovierende und Habilitierende an der FU Berlin (Stand: Januar 1994)).

106 Aus der Selbstdarstellung des Netzwerkes: Es „ist eines der fünf dezentralen Büros der bundesweit arbeitenden Frauen-Anstiftung e.V. Es will einen Austausch zwischen Forscherinnen aus autonomen Frauenprojekten und Institutionen, zwischen Studentinnen und anderen Interessentinnen aufbauen. Eine inhaltliche Diskussion findet auf regelmäßigen Seminaren und Tagungen statt. Eine vertiefende Perspektivdiskussion wird über die Zeitschrift 'Hypatia' erreicht. Ein Schwerpunkt der Arbeit stellt die Auseinandersetzung mit der west- und ostdeutschen Frauengeschichte seit 1945 dar. Im Netzwerk sind fast alle wichtigen Themen und Arbeitsschwerpunkte aus dem Bereich historischer Frauenforschung durch Fachfrauen repräsentiert. [...]“ Aus: <http://www.woman.de/katalog/politik/netz-4.html#hist> [Zugriff 25.2.2015].

107 Hypatia 1.1991 - 10.1998; damit Erscheinen eingestellt. Zuerst in Wiesbaden, dann in Berlin herausgegeben. Das erste Heft in: FFBIZ, A Rep 400 BRD 19.8b.16b (M 10). Eine Sondernummer der Zeitschrift erschien 1992 (FFBIZ A Rep. 400 Berlin 2.86.18).

108 Aus dem Editorial von Hypatia. Historische Frauenforschung in der Diskussion (1), Januar 1991.

109 Ebda., S. 20-21.

110 Der Verein ist laut Selbstdarstellung „ein landesweit agierender gemeinnütziger Verein. [...] Die Mitgliedsfrauen des Vereins sind Historikerinnen, Pädagoginnen, Kulturwissenschaftlerinnen usw., sie sind in Universitäten, Schulen, Archiven, Museen, aber auch als freischaffende Wissenschaftlerinnen tätig. Der Verein [...] arbeitet interdisziplinär, interinstitutionell, überkonfessionell und ist nicht parteigebunden, er ist Mitglied im Landesfrauenrat Baden-Württemberg. Frauen & Geschichte Baden-Württemberg e.V. tritt für die Demokratisierung der Geschlechterverhältnisse ein und fördert und verfolgt eine konsequente Gleichstellungspolitik.“ <http://www.frauen-und-geschichte.de/cms/webseite.php?id=info.html> [Zugriff 25.2.2015].

111 Frauen & Geschichte Bayern ist „ein 1998 gegründetes, bayernweites Netzwerk von Historikerinnen und historisch interessierten Frauen unter dem Dach der Frauenakademie München e.V. (FAM)“ <http://www.frauen-und-geschichte-bayern.de/index.php?seite=10> [Zugriff 25.2.2015].

112 Vgl. http://www.akademie-rs.de/geschichte_ak_akgg.html [Zugriff 25.2.2015].

113 4. bis 6. März 1993 in der Werner-Reimers-Stiftung in Bad Homburg. Den einleitenden Vortrag hielt Dieter Langewiesche, anschließend wurden 19 Projekte vorgestellt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer kamen aus ganz Deutschland, auch aus den „neuen Bundesländern“.

114 FFBIZ A Rep. 400 BRD 19.8b.16b (M 10).

115 Vom 22. bis 24. Januar 1992 veranstaltete Hausen mit Gertraude Krell bereits ein Kolloquium in der Werner-Reimers-Stiftung zum Thema „Frauenenerwerbsarbeit und Diskriminierung. Das westliche und östliche Deutschland im Vergleich“ (FFBIZ A Rep. 400 BRD 21.a.2)

116 Vgl. dazu weiter unten, S. 46, 47, 72, 73, 78.

117 FFBIZ A Rep. 400, Internationales 19.8b.6.18 Einladung Karin Hausens vom 2. 1. 1991.

118 Informationen zum „Arbeitskreis historische Frauenforschung“ vom Oktober 1991.

119 FFBIZ A Rep. 400 Internationales 19.8b.6.18. Treffen des Arbeitskreises historischer Frauenforschung 20.-21. 2. 1991 in Berlin, Kurzprotokoll April 1991.

120 Gisela Bock, Geschlechtergeschichten der Neuzeit. Ideen, Politik, Praxis, Göttingen 2014, S. 11.

121 Karin Hausen, Die Polarisierung der „Geschlechtscharaktere“. Eine Spiegelung der Dissoziation von Erwerbs- und Familienleben, in: Werner Conze (Hg.), Sozialgeschichte der Familie in der Neuzeit Europas. Neue Forschungen, Stuttgart 1976, S. 363-393.

122 FFBIZ A Rep. 400 Internationales 19.8b.6.18: 2. Treffen des Arbeitskreises historischer Frauenforschung 20.-21. 2. 1991 in Berlin, Kurzprotokoll April 1991 (mit Teilnehmerinnenliste).

- 123 Informationen zum „Arbeitskreis historische Frauenforschung“ vom Oktober 1991.
- 124 Ebda.
- 125 IFRWH Newsletter 11 (1991), Germany, S. 5-6.
- 126 FFBIZ A Rep. 400 BRD 19.8b.16b (M10), Offener Brief zur Stellenpolitik am Institut für Geschichtswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin vom 15. 11. 1991.
- 127 Ebda.
- 128 Ebda.
- 129 FFBIZ A Rep. 400 Berlin 2.8b.18, Einladung Karin Hausens vom 27. November. 1991, Programm, Teilnehmerinnenliste.
- 130 FFBIZ A Rep. 400 Berlin 2.8b.18: Protokoll 1992.
- 131 Ebda., S. 2.
- 132 Eine von Gisela Bock zu Frauen im Wohlfahrtsstaat, und eine von Sabine Tanz zu „femininer Mentalität“. Sabine Tanz, heute Universität Leipzig, hatte 1992 eine Gastprofessur an der Universität Bielefeld inne, vgl. http://www.uni-leipzig.de/unigeschichte/professorenkatalog/leipzig/Tanz_2815.pdf [Zugriff 19.5.2015].
- 133 Karin Hausen, Heide Wunder, Einleitung, in: Dies. (Hg.), Frauengeschichte – Geschlechtergeschichte. Frankfurt a.M./New York 1992, S. 9-18, bes. S. 10 f.
- 134 Ebda., S. 14.
- 135 Dazu wurde „Sekt und Selters gereicht [...] – um auch das leibliche Wohl nicht ganz zu vergessen“, so Claudia Opitz am 15. August 1992 an Karin Hausen (FFBIZ A Rep. 400 BRD 19.8b.16b (M10)).
- 136 FFBIZ A Rep. 400 Berlin 2.8b.18: Protokoll 1992, S. 1.
- 137 Ebda., S. 3.
- 138 FFBIZ A Rep. 400 BRD 19.8b.16b (M10): Protokoll 1993.
- 139 Nathalie Zemon Davis, Gesellschaft und Geschlechter. Vorschläge für eine neue Frauengeschichte, in: Dies., Frauen und Gesellschaft am Beginn der Neuzeit, Frankfurt a.M. 1979, S. 117-132. FFBIZ A Rep. 400 BRD 19.8b.16b (M10): Protokoll 1993, S. 3.
- 140 FFBIZ A Rep. 400 BRD 19.8b.16b (M10): Protokoll 1993.
- 141 FFBIZ A Rep. 400 BRD 19.8b.16b (M11): Protokoll 1994.
- 142 Ihr Aufsatz Identitätsgewinnung durch Frauengeschichte – Gefahren, Grenzen, Möglichkeiten, in: Geschichtsdidaktik 10,2 (1985), S. 117-128, hat Eingang in die „Hitliste“ des Arbeitskreises von 1993 gefunden.
- 143 FFBIZ A Rep. 400 BRD 19.8b.16b (M10): Annette Kuhn auf einer Karte am 19. Oktober 1992 an Karin Hausen.
- 144 FFBIZ A Rep. 400 BRD 19.8b.16b (M10): Schreiben von Karen Hagemann an Adelheid von Saldern vom 30. Januar 1993: „Das Auswahlverfahren für die Vertreterinnen aus den Regionen [liegt] seit dem zweiten nationalen Treffen des Arbeitskreises in den Händen der Regionen bzw. der Regionalkoordinatorinnen.“
- 145 FFBIZ A Rep. 400 BRD 19.8b.16b (M10): Schreiben Eva Labouvies an Karin Hausen vom 13. Januar 1993.
- 146 FFBIZ A Rep. 400 BRD 19.8b.16b (M10): Protokoll 1993, S. 3.
- 147 FFBIZ A Rep. 400 BRD 19.8b.16b (M11): Protokoll 1994.
- 148 Ebda.
- 149 Regina Schulte hatte seit 1993 eine Professur für Neuere und Neueste Geschichte/ Geschlechtergeschichte an der Ruhr-Universität Bochum inne. Susanne Rouette (1956-2004), 1991 bei Karin Hausen mit einer Arbeit über „Sozialpolitik als Geschlechterpolitik“ in der Demobilisierungsphase nach dem Ersten Weltkrieg promoviert, wechselte 1994 von einer Dauerstelle in Münster auf eine Assistentenstelle am Lehrstuhl von Regina Schulte.
- 150 Ergebnis-Protokoll des. 5. Bundestreffens des Arbeitskreises historische Frauenforschung Berlin 25./26. Februar 1994, FFBIZ A Rep. 400 BRD 19.8b.16b (M11).
- 151 FFBIZ A Rep. 400 BRD 19.8b.16b (M9): Schreiben Susanne Rouettes vom 14. September 1994 an Karin Hausen. Handzettel wurden vorbereitet und sollten im Tagungsbüro ausliegen.



- 152 FFBIZ A Rep. 400 BRD 19.8b.16b (M11): Protokoll 1994, S. 1.
153 Vgl. das Protokoll 1995, ebda.
154 Christiane Schröder, Geschlechtergeschichte in der Frühen Neuzeit. Ein neuer Arbeitskreis stellt sich vor, in: Newsletter 3/1995, S. 81-84. Bald nach dieser Ankündigung sollte er Arbeitskreis Geschlechtergeschichte der Frühen Neuzeit heißen.
155 Christiane Schröder, Geschlechtergeschichte in der Frühen Neuzeit. Ein neuer Arbeitskreis stellt sich vor, in: Newsletter 3/1995, S. 84.
156 FFBIZ A Rep. 400 Berlin 2.8b.18: Aus dem Merkblatt zur „Datei der Historikerinnen und Historiker mit dem Forschungsschwerpunkt Frauen- und Geschlechtergeschichte in Deutschland“ von 1992.
157 FFBIZ A Rep. 400 BRD 19.8b.16b (M14).
158 FFBIZ A Rep. 400 Berlin 2.8b.18: Schreiben von Karen Hagemann an „alle Berliner Historikerinnen und Historiker“ vom 8. Sept. 1992. Alle Aufgenommenen hatten das Recht, die Datei gegen eine Schutzgebühr von 10 DM (zuzüglich 2,60 DM Porto) zu erwerben.
159 FFBIZ A Rep. 400 BRD 19.8b.16b (M10): Aus dem achtseitigen Manuskript des Vortrags von Karen Hagemann, den diese auf dem Historikertag 1992 in Hannover hielt, S. 4.
160 Informationen zum Arbeitskreis Historische Frauenforschung vom August 1994, S. 2.
161 Schreiben Regina Schultes an alle Lehrenden des Historicum der Fakultät für Geschichtswissenschaft der Universität Bochum vom 2. November 1994 (FFBIZ A Rep. 400 BRD 19.8b.16b (M9)).
162 Schreiben Regina Schultes vom 27. November 1994 an das Ministerium für Wissenschaft und Forschung NRW, in dem sie mitteilt, dass die Überarbeitung abgeschlossen ist (FFBIZ A Rep. 400 BRD 19.8b.16b (M 9)). Dort finden sich auch Antwortbriefe auf die von Regina Schulte und Susanne Rouette 1996 verschickten Aufforderungen, die Angaben für die Datei zu aktualisieren.
163 Ulrike Lindner, Nicol Matzner (Red.), Datei der Historikerinnen und Historiker mit dem Forschungsschwerpunkt Frauen- und Geschlechtergeschichte. Hg. vom Arbeitskreis für Historische Frauenforschung, 5. Aufl. München August 1998 (FFBIZ A Rep. 400 BRD 19.8b.16b (M 14)).
164 Ebda.
165 FFBIZ A Rep. 400 BRD 19.8b.16b (M10): Aus dem achtseitigen Manuskript des Vortrags von Karen Hagemann, den diese auf dem Historikertag 1992 in Hannover hielt, S. 5.
166 Ebda., S. 6-7.
167 FFBIZ A Rep. 400 BRD 19.8b.16b (M14). Die Zählung ergab hier 13 Professoren und 20 Professorinnen. Evtl. ist der Ausdruck nicht mit dem identisch, mit dem Karen Hagemann gearbeitet hat.
168 Siehe S. 46.
169 Schaser/Schnicke, Der lange Marsch, S. 93-106.
170 FFBIZ A Rep. 400 Berlin 2.8b.18: Merkblatt zur „Datei der Historikerinnen und Historiker mit dem Forschungsschwerpunkt Frauen- und Geschlechtergeschichte in Deutschland“ [1992].
171 FFBIZ A Rep. 400 BRD 19.8b.16b (M11): Schreiben Karin Hausens an Barbara Vogel vom 13. Juni 1994, wg. der Reservierung eines Saales und der Einlage eines Info-Blattes in die Mappe auf dem Historikertag 1994 in Leipzig.
172 FFBIZ A Rep. 400 BRD 19.8b.16b (M11): Einladung von Regina Schulte an Karin Hausen vom 14. Dezember 1995.
173 2000, 2003 und 2004 traf man sich an anderen Orten.
174 FFBIZ A Rep. 400 BRD 19.8b.16b (M11): Vorgefertigtes Einladungsschreiben von Regina Schulte ohne Adressaten vom 26. Januar 1995.
175 FFBIZ A Rep. 400 BRD 19.8b.16b (M11): Vorläufiges Programm des 7. Treffens des Arbeitskreises Historische Frauenforschung.
176 Informationen zum Arbeitskreis Historische Frauenforschung, im Mai 1996 von Susanne Rouette aktualisiert, S. 3, siehe Anhang S. 135.
177 Die Teilnehmerinnenliste weist 31 Namen auf. Claudia Ulbrich und Karin Hausen sagten jedoch ab.

- 178 FFBIZ A Rep. 400 BRD 19.8b.16b(M11): Protokoll 1997.
- 179 Protokoll 1999: (Unterlagen Ulrike Lindner.)
- 180 Protokoll 1998. Die Datei wurde in der 5. Aufl. von Ulrike Lindner und Nicol Matzner im August 1998 fertiggestellt. (Unterlagen Ulrike Lindner.)
- 181 Vgl. das Inhaltsverzeichnis der Datei, 5. Aufl. München 1998. Im Februar 1998 ging man noch von „über 350 Eintragungen“ aus, vgl. Informationen zum Arbeitskreis Historische Frauenforschung vom Februar 1998, S. 2.
- 182 Ebda., siehe das Namensverzeichnis mit Titeln.
- 183 Protokoll 1999, S. 1.
- 184 Newsletter 1/1999, S. 67 f.
- 185 Protokoll 1998.
- 186 Ebda.
- 187 Ebda.
- 188 Ebda.
- 189 FFBIZ A Rep. 400 BRD 19.8b.16b (M10): Aus dem achtseitigen Manuskript des Vortrags von Karen Hagemann, den diese auf dem Historikertag 1992 in Hannover hielt, S. 3.
- 190 FFBIZ A Rep. 400 BRD 19.8b.16b (M10): Schreiben Vanjas vom 1. März 1991 an Karin Hausen.
- 191 FFBIZ A Rep. 400 BRD 19.8b.16b (M10), Schreiben von Dr. Christina Vanja, Archiv des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen am 24. Juni 1991 an die „Lieben Kolleginnen und Kollegen“.
- 192 Informationen zum „Arbeitskreis historische Frauenforschung“, Berlin, Februar 1993, i.A. Karen Hagemann, S. 3.
- 193 Ebda.
- 194 Protokoll 1995, S. 2.
- 195 FFBIZ A Rep. 400 BRD 19.8b.16b (M10). Schreiben von Iris Schröder an die „lieben Kolleginnen und Kollegen“ vom 26. Mai 1993. In diesem Brief erbat sie sich auch die neu eingeführten 5-stelligen Postleitzahlen.
- 196 In den Informationen vom Mai 1996 wird nur Anne Conrad als zuständig für den Newsletter genannt. Schon im Newsletter 1/1997 dankt Anne Conrad Nicole Grochowina für die Unterstützung. Im Juni 1998 weist Ulrike Weckel in einem Brief vom 3. Juni 1998 darauf hin, dass der Newsletter „immer noch von Anne Conrad und Nicole Grochowina an der Universität Hamburg zusammengestellt und von dort verschickt wird“.
- 197 FFBIZ A Rep. 400 BRD 19.8b.16b (M11): Protokoll 1997, S. 3.
- 198 Protokoll 1999, S. 4. (Unterlagen Ulrike Lindner.)
- 199 Brief von Anne Conrad (Köln) und Nicole Grochowina (Hamburg) März 2001.
- 200 Die Newsletter hatten meist einen Umfang von 50-80 Seiten, die 101 Seiten des Newsletter 3/1995 sind da eine Ausnahme. Vgl. die Ausgaben 2/1996 (56 S.), 1/1997 (61 S.), 2/1997 (71 S.), 1/1999 (79 S.), 1/2000 (79 S.) und 2/2000 (79 S.). Im FFBIZ finden sich die gedruckten Newsletter vollständig, die von 1991 bis 1999 erschienen (FFBIZ A Rep. 400 BRD 19.8b.16b, Karton 5).
- 201 Vgl. die Scherenschnitte von Luise Duttenhofer (1776-1829) im Künstlerverzeichnis des Deutschen Scherenschnitt-Vereins, online unter: <http://www.scherenschnitt.org/duttenhofer/> [Zugriff 25.2.2015].
- 202 Die Redaktion hatten damals inne: Karsten Borgmann, M.A., Peter Burger, M.A., Dr. Rüdiger Hohls, Prof. Konrad H. Jarausch und Ralf Wolz, M.A. Mitglieder des Beirats waren: Prof. Dr. Rüdiger vom Bruch, Dr. Christoph Conrad, HD Dr. Ute Daniel, Prof. Dr. Josef Ehmer, Dr. Andreas Ernst, Prof. Dr. Arthur E. Imhof, Prof. Dr. Jürgen Kocka, PD Dr. Alf Lütke, Dr. Matthias Middell, Prof. Dr. Adelheid von Saldern, PD Dr. Wilhelm H. Schröder (Informationsblatt ohne Datum [1997], im Newsletter 1/1997, S. 41).
- 203 Newsletter 1/1997, S. 32.
- 204 In ihrem Anschreiben zum IFRWH Newsletter 24 im Juli 1997 (Newsletter 1/1997, S. 31).
- 205 Anlage „Email-Adressen“ zum Protokoll 1997, FFBIZ A Rep. 400 BRD 19.8b.16b (M11).
- 206 FFBIZ A Rep. 400 BRD 19.8b.16b (M12), Schreiben vom 3. Mai 2000.



- 207 Brigitte Mühlenbruch in einem Schreiben vom März 2000, in: Newsletter 2/2000, S. 45.
- 208 Newsletter 2/2000, S. 44.
- 209 Einladungsschreiben Ulrike Lindners vom 2. Dezember 1999 für das Treffen im Februar 2000 in der Evangelischen Akademie in Hofgeismar.
- 210 Protokoll des [10.] Treffens des Arbeitskreises historische Frauenforschung am 19./20. Februar 1999 in Bad Honnef, S. 4. Die Umbenennung ist einstimmig angenommen worden.
- 211 Katharina Stegelmann, „Die Frau hat die Wahl“. Frauen haben bisher kaum Chancen auf Lehrstühle an deutschen Universitäten. Einige ungewöhnlich junge Professorinnen haben es dennoch geschafft“, in: Der Spiegel 51 (20.12.1999), S. 40-42.
- 212 Zentraleinrichtung zur Förderung von Frauenstudien und Frauenforschung an der Freien Universität Berlin (Hg.), Frauenforschungsprofessuren an deutschen Universitäten. Ergebnisse einer Recherche Stand Juni 1999, 4. akt. u. erw. Aufl., Berlin 1999, S. 9. Claudia Ulbrich hatte eine Professur für „Neuere Geschichte unter besonderer Berücksichtigung des Spätmittelalters, mit Schwerpunkt Historische Frauenforschung“ an der FU Berlin (ebda., S. 19), Karin Hausen eine an der TU Berlin für „Interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung“ (ebda., S. 24 f.), Rebekka Habermas eine für „Neuere und Neueste Geschichte unter besonderer Berücksichtigung der Geschlechtergeschichte“ an der Universität Bochum (ebda., S. 50) und Annette Kuhn eine für „Mittlere und Neuere Geschichte und Frauengeschichte“ an der Universität Bonn (ebda., S. 51). Rebekka Habermas vertrat damals in Bochum Regina Schulte, die 1998-2003 als Professorin of European History/ Women's and Gender Studies am European University Institute in Florenz arbeitete.
- 213 AIM-Bericht über das erste Treffen in Stuttgart, 9.-10. Juli 1999, von Martin Dinges und Erik O. Ründal.
- 214 Protokoll 2000, S. 2.
- 215 Im März 1993 hatte er an dem von Karin Hausen und Ida Blom geleiteten Kolloquium „Geschlechtergeschichte der Politik“ in der Werner-Reimers-Stiftung in Bad Homburg teilgenommen.
- 216 S. den Beitrag „Germany“ von Wiebke Kolbe in: IFRWH-Newsletter 33/2002, S. 8.
- 217 Protokoll 2000, S. 1.
- 218 Ebda., S. 3.
- 219 Protokoll 2000, S. 3.
- 220 Bis heute gibt es in Bayern keine „Genderprofessur“ im Fach Geschichte, vgl. <http://www.zefg.fu-berlin.de/Datenbanken/Professuren-mit-Teil-oder-Voll-Denomination-fuer-Frauen-und-Geschlechterforschung/bayern/universitaeten/index.html> [Zugriff 10.5.2015].
- 221 Protokoll 2000, S. 3.
- 222 Newsletter 2/2000, S. 38.
- 223 Laut den Informationen vom Mai 2011, S. 3, umfasste die Datei „über 350 Eintragungen“.
- 224 Schreiben der Hans Böckler Stiftung vom 18. April 2002 an Martina Kessel. (Unterlagen Martina Kessel.)
- 225 Vierendeilige Stellungnahme zum Bericht der Expertenkommission „Reform des Hochschuldienstrechts“ der Bundeskonferenz der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten vom 11. April 2000. http://www.bmbf.de/pub/Bericht_.pdf [Zugriff 25.2.2015].
- 226 Gestartet wurde diese Internetseite am 1. Dezember 2000. Am 11. Februar 2001 hatten bereits 1706 Personen die Initiative unterzeichnet (Ausdruck vom 21. Februar 2001 durch AS). Zum „Abschluss der Aktion am 16.09.02 [war die Resolution] von 10.207 Betroffenen unterschrieben“ worden, laut Initiatoren „fast der gesamte wissenschaftliche Nachwuchs in Deutschland“ (<http://pragmatismus.de/> [Zugriff 25.02.2015]).
- 227 FFBIZ A Rep. 400 BRD 19.8b.16b: Protokoll 2001, S. 1.
- 228 Siehe: <http://www.akgeschlechtergeschichte.de/aktuelles/stellungnahmen-seit-2002/stellungnahme-zum-5-hrgaendg.html> [Zugriff 25.2.2015].
- 229 FFBIZ A Rep. 400 BRD 19.8b.16b: Protokoll 2001, S. 2.
- 230 FFBIZ A Rep. 400 BRD 19.8b.16b: Protokoll 2001, S. 3.
- 231 FFBIZ A Rep 400 BRD 19.8b.16b: Protokoll 2002, S. 2.

- 232 Ebda., S. 3.
- 233 Siehe: <http://www.hsozkult.de/event/id/termine-976> [Zugriff 25.02.2015].
- 234 Vgl. dazu Christiane Streubel, Tagungsbericht: Das Geschlecht der Dinge. Interdisziplinäre und epochenübergreifende Perspektiven auf Geschlecht, Lebensstil und den Symbolcharakter der Dinge, 26.06.2003 – 28.06.2003 Münster, in: H | Soz | Kult, vom 18. Dezember 2003, <http://www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-358> [Zugriff 25.2.2015].
- 235 Protokoll 2003, S. 1. Vermutlich wurde die Datei seitdem nicht mehr auf Papier bereitgestellt.
- 236 Ebda., S. 1. Diese Rückmeldungen liefen nur schleppend an, wie aus einer Email von Wiebke Kolbe an die Regionalkoordinatorinnen vom 1. August 2003 ersichtlich wird.
- 237 Ebda., S. 1.
- 238 Ebda., S. 2.
- 239 Ebda.
- 240 Protokoll 2004.
- 241 Protokoll 2005, S. 1.
- 242 Protokoll 2006.
- 243 Protokoll 2005, S. 1-2.
- 244 Sven Reichardt, Authentizität und Gemeinschaft. Linksalternatives Leben in den siebziger und frühen achtziger Jahren, Frankfurt am Main 2014, S. 605-624.
- 245 Ganz ähnlich wird das Verhältnis zwischen der historischen Frauen- und Geschlechterforschung und der historischen Männlichkeitsforschung beschrieben. Vgl. Jürgen Martschukat, Olaf Stieglitz: „Es ist ein Junge!“ Einführung in die Geschichte der Männlichkeiten in der Neuzeit, Tübingen 2005, S. 35.
- 246 Protokoll 2005, S. 2.
- 247 Ebda., S. 3.
- 248 Ebda., S. 3.
- 249 Ebda., S. 2. Der Begriff „Gendergeschichte“ bzw. „Geschlechtergeschichte“ wurde offensichtlich seitdem gerne als „moderner“ Terminus gegen den Begriff „Frauenforschung“ und „Frauengeschichte“ abgesetzt. Diese Begrifflichkeiten wurden laut den Protokollen auf den Bundestreffen jedoch wenig diskutiert – mit Ausnahme des Treffens 1999, auf dem die Umbenennung des Arbeitskreises Historische Frauenforschung in Arbeitskreis Historische Frauen- und Geschlechterforschung beschlossen wurde.
- 250 Einladung zum Jubiläumsfest von Bea Lundt und Elke Hartmann.
- 251 Vgl. Elke Hartmann, 15 Jahre Arbeitskreis Historische Frauen- und Geschlechterforschung, in: Bulletin-Info 33 (WiSe 2006/07), S. 20-21, online unter: <https://www.gender.hu-berlin.de/publikationen/gender-bulletins/info-33/info33pkt2.pdf/view> [Zugriff 25.2.2015].
- 252 So Bea Lundt in ihrem Bericht über die letzten 5 Jahre AKHFG, S. 2. (Unterlagen Bea Lundt). Vgl. auch den Beitrag von Wiebke Kolbe vom 2. 11. 2004 zu diesem Historikertag, die feststellte, dass Frauen- und Geschlechtergeschichte nur „im Doktorandenforum ... und bei der zweistündigen Vorstellung des Arbeitskreises Historische Frauen- und Geschlechterforschung“ auf dem Historikertag präsent war, Wiebke Kolbe: Historikertag 2004: Geschlechtergeschichte, in: H | Soz | Kult, 02.11.2004, <http://www.hsozkult.de/debate/id/diskussionen-540> [Zugriff 25.2.2015].
- 253 Wiebke Kolbe: Historikertag 2004: Geschlechtergeschichte, in: H | Soz | Kult, 02.11.2004, <http://www.hsozkult.de/debate/id/diskussionen-540> [Zugriff 25.2.2015].
- 254 Bea Lundt, Bericht über die letzten 5 Jahre AKHFG, S. 2. Online unter <http://www.akgeschlechtergeschichte.de/aktuelles/stellungnahmen-seit-2002/resolution-an-den-verband.html> [Zugriff 25.2.2015].
- 255 Mit dieser Kurzbezeichnung sind „Professuren mit einer Voll- oder Teil-Denomination für Frauen- und Geschlechterforschung / Gender Studies“ gemeint, vgl. Ulla Bock, Pionierarbeit. Die ersten Professorinnen für Frauen- und Geschlechterforschung an deutschsprachigen Hochschulen 1984-2014, Frankfurt a.M., New York 2015, S. 19.
- 256 Siehe: <http://www.akgeschlechtergeschichte.de/aktuelles/stellungnahmen-seit-2002/>



- resolution-an-den-verband.html [Zugriff 25.2.2015]. Der Zusatz „Historikerinnen“ fand sich im Mai 2005 noch nicht auf der Homepage des Verbandes, vgl. Bea Lundt, Bericht über die letzten 5 Jahre AKHFG, S. 2.
- 257 Dem Vorstand des VHD gehörten damals Peter Funke, Barbara Stollberg-Rilinger, Axel Schildt und Gerhard Fouquet an. Vgl. die Schreiben Bea Lundts an die genannten Personen vom 12. Mai 2005 (Unterlagen Bea Lundt).
- 258 Protokoll 2006.
- 259 Ebda.
- 260 Ebda.
- 261 Uta C. Schmidt, Das Netzwerk Frauenforschung NRW. Geschichte und Gegenwart einer Wissenschaftsinstitution, Essen 2012, online unter: http://www.netzwerk-fgf.nrw.de/fileadmin/media/media-fgf/download/publikationen/Studie-13_Netzwerk_FGF_Geschichte_des_Netzwerks.pdf, S. 36 ff. [Zugriff 25.2.2015].
- 262 Materialien zur Bildungsplanung und zur Forschungsförderung, H. 19, Bonn 1989, S. 47.
- 263 Karin Hausen wechselte 1995 an der TU Berlin von ihrer Professur für Wirtschafts- und Sozialgeschichte auf die Professur für interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung.
- 264 Seit dem Sommersemester 2002 mit Eva Labouvie besetzt.
- 265 Die Juniorprofessur für Alte Geschichte mit besonderer Berücksichtigung der Geschlechtergeschichte war von 2002 bis 2010 mit Elke Hartmann besetzt.
- 266 Diese W2-Stelle, die Michaela Hohkamp 2008-2011 innehatte, trug die Denomination „Professur für Geschichte der Frühen Neuzeit/Historische Anthropologie/Geschlechtergeschichte“.
- 267 Besetzt mit Gisela Mettele.
- 268 Ulla Bock, Daniela Heitzmann, Inken Lind: Genderforschung – zwischen disziplinärer Marginalisierung und institutioneller Etablierung, in: Gender. Zeitschrift für Geschlecht, Kultur und Gesellschaft 3 (2011), H. 2, S. 98-113, hier S. 101, online unter: http://www.zefg.fu-berlin.de/media/pdf/Bock_Heitzmann_Lind_2011_Genderprofessuren.pdf [Zugriff 25.2.2015].
- 269 2013 ist noch am Lateinamerika-Institut der FU Berlin eine W1-Professur mit der Denomination Geschichte Lateinamerikas unter besonderer Berücksichtigung der Gender- und Globalisierungsforschung mit Debora Gerstenberger besetzt worden, die 2011 im Fach „Global Studies“ an der Universität Leipzig promovierte.
- 270 Stand 23.3.2015. Vgl. http://www.zefg.fu-berlin.de/Datenbanken/Professuren-mit-Teil-oder-Voll-Denomination-fuer-Frauen-und-Geschlechterforschung/tabellarische_zusammenfassungen/tabelle_5_disziplinare_verortung.html [Zugriff 10.5.2015]
- 271 Vgl. S. 46.
- 272 Das waren die Stellen von Gisela Bock in Bielefeld, von Ute Frevert an der FU Berlin und Annette Kuhn in Bonn. Karin Hausen hatte damals noch die Professur für Wirtschafts- und Sozialgeschichte an der TU Berlin. Die Professuren von Ursula Becher, Claudia Opitz und Heide Wunder wiesen keine (Teil-)Denomination Frauen- und Geschlechtergeschichte auf.
- 273 Vgl. dazu Angelika Schaser, Im Mainstream angekommen? Strukturelle Prägungen der Frauen- und Geschlechtergeschichte an westdeutschen Universitäten seit den 1970er und 1980er Jahren, in: IFFonZeit, Onlinezeitschrift des Interdisziplinären Zentrums für Frauen- und Geschlechterforschung (IFF) - 5.Jg., Nr.4, 2015, S. 45-51.
- 274 Die Professuren in Bielefeld, Bochum und Jena.
- 275 Nur die Stelle von Gisela Mettele in Jena ist mit der Denomination „Geschlechtergeschichte“ ohne weitere Zusätze und Schwerpunkte versehen.
- 276 Zentraleinrichtung zur Förderung von Frauenstudien und Frauenforschung an der Freien Universität Berlin (Hg.), Frauenforschungsprofessuren an deutschen Universitäten. Ergebnisse einer Recherche Stand Juni 1999, 4. akt. u. erw. Aufl. Berlin 1999, S. 22.
- 277 Protokoll 1998.
- 278 Die Projektbeschreibung findet sich im Newsletter 1/1999, S. 16-19. Projektmitarbeiterinnen waren Gabriele Boukrif, Claudia Bruns, Kirsten Heinsohn, Claudia Lenz und Kathrin Schmerzhahl.

- 279 Newsletter 1/2000, S. 22-24.
- 280 Elisabeth Dickmann, Die Historikerin Hedwig Hintze (1884 – 1942). Kein Ort, nirgends, in: Barrieren und Karrieren. Die Anfänge des Frauenstudiums in Deutschland. Dokumentationsband der Konferenz „100 Jahre Frauen in der Wissenschaft“ im Februar 1997 an der Universität Bremen, hg. von Elisabeth Dickmann und Eva Schöck-Quinteros, Berlin 2000, S. 45-60.
- 281 Siehe die Schriftenreihe des Hedwig Hintze-Instituts Bremen, <http://www.hhi-bremen.de/publik.html> [Zugriff 25.2.2015].
- 282 Siehe <http://www.hhi-bremen.de/index.html> und <http://www.sprechende-akten.de> [Zugriff 25.2.2015].
- 283 Siehe: <https://www.gender.hu-berlin.de/graduierenkolleg> [Zugriff 25.2.2015]; Graduiertenkolleg „Geschlecht als Wissenskategorie“ an der Humboldt-Universität zu Berlin (Hg.), DFG-Graduiertenkolleg „Geschlecht als Wissenskategorie 2005–2013“, Berlin 2013. Leiterin war von 2005 bis März 2012 Christina von Braun. Danach wurde das Graduiertenkolleg von Claudia Bruns geleitet. Von den mehr als 70 aufgeführten, zum Teil assoziierten Doktorandinnen und Doktoranden haben die meisten ihre Arbeiten interdisziplinär angelegt, was von der Leitung explizit angestrebt wurde. 17 der Projektbeschreibungen weisen einen hohen geschichtswissenschaftlichen Anteil auf.
- 284 Siehe: <http://www.raum-geschlecht.gwdg.de> [Zugriff 25.2.2015]. Beteiligte Historikerinnen sind als Antragstellerin und Sprecherin Rebekka Habermas (seit 2010), als Antragstellerin und participating researcher Ingrid Baumgärtner und als participating researcher Anne-Charlott Trepp (seit 2012). Neun der dort gelisteten ehemaligen und aktuellen vollfinanzierten 29 Doktoranden und Doktorandinnen promovieren im Fach Geschichte, eine Doktorandin im Fach Ethik und Geschichte der Medizin.
- 285 Vgl. den Tagungsband dazu: Angelika Eppler, Angelika Schaser (Hg.): Gendering Historiography Beyond National Canons, Frankfurt a. M. 2009.
- 286 Bea Lundt, Sylvia Paletschek und Beate Wagner-Hasel.
- 287 Er wurde dort am 4. Dezember 2007 auf dem Registerblatt VR 19652 eingetragen.
- 288 Aus der Satzung des AKHFG, online: http://www.akgeschlechtergeschichte.de/fileadmin/user_upload/Satzungsaenderung_20101015.pdf [Zugriff 25.2.2015].
- 289 Protokoll 2008.
- 290 Ebda.
- 291 Eva Kathrin Dade, Madame de Pompadour. Die Mätresse und die Diplomatie (= Externa. Geschichte der Außenbeziehungen in neuen Perspektiven, Bd. 2), Köln, Weimar, Wien 2010.
- 292 Vgl. dazu den Tagungsbericht: Kathrin Hoesl, Nathalie Büsser, Güterproduktion – Güterzirkulation – Güterakkumulation. 15. Fachtagung des Arbeitskreises Geschlechtergeschichte der Frühen Neuzeit, 5.–7. November 2009, Stuttgart-Hohenheim, in: Frühneuzeit-Info 21 (2010), S. 235-238.
- 293 Protokoll 2011.
- 294 Protokoll 2014.
- 295 Katharina Ulrike Mersch, Soziale Dimensionen visueller Kommunikation in hoch- und spätmittelalterlichen Frauenkommunitäten. Stifte, Chorfrauenstifte und Klöster im Vergleich (= Nova mediaevalia. Quellen und Studien zum europäischen Mittelalter, Bd. 10), Göttingen 2012.
- 296 Die Einteilung der Regionen blieb seitdem unverändert, vgl. <http://www.akgeschlechtergeschichte.de/akhfg/regionale-koordinationszentren.html> [Zugriff 26.5.2015]
- 297 Protokoll 2013.
- 298 Anwesenheitsliste Mitgliederversammlung 2010.
- 299 Antrag des AKHFG an den VHD vom März 2013. (Unterlagen Bea Lundt).
- 300 Sabrina Feickert/Kristina Wacker, Tagungsbericht: Geschlecht und Geschichte in populären Medien, 01.12.2011 – 03.12.2011 Freiburg im Breisgau, in: H|Soz|Kult, 16. Februar 2012, <http://www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-4069> [Zugriff 25.2.2015].
- 301 Protokoll 2011.
- 302 Siehe: http://www.dfg.de/download/pdf/dfg_im_profil/evaluation_statistik/programm_



evaluation/studie_gender_effects.pdf [Zugriff 25.2.2015].

303 forschung. Magazin der Deutschen Forschungsgemeinschaft 4/2014, S. 39.

304 Mirjam Höfner, Tagungsbericht HT 2014: Siege und Niederlagen, Irrtümer und Erkenntnisse. 30 Jahre Geschlechtergeschichte. Eine Bilanz. 23.09.2014–26.09.2014, Göttingen, in: H|Soz|Kult, 31. Oktober 2014, online unter: <http://www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-5650?title=ht-2014-siege-und-niederlagen-irrtuemer-und-erkenntnisse-30-jahre-geschlechtergeschichte-eine-bilanz&recno=1&q=Mirjam%20H%C3%B6fner&sort=newestPublished&fq=&total=1> [Zugriff 25.2.2015].

305 Protokoll 2014. Die Angaben bezogen sich auf 210 Mitglieder, zu 12% der 240 Mitglieder gab es keine Angaben zum Status.

306 Siehe <http://www.akgeschlechtergeschichte.de/aktuelles/stellungnahmen-seit-2002/stellungnahme-anlaesslich-der-angriffe-auf-e-tuider.html> [Zugriff 25.2.2015].

307 Siehe <http://www.europeana1914-1918.eu/de> [Zugriff 25.2.2015].

308 Zu ersuchen aus den Korrespondenzen, in FFBIZ A Rep. 400 BRD 19.8b.16b (M12).

309 FFBIZ A Rep. 400 BRD 19.8b.16b (M1), Anlage 2 zum Einladungsschreiben von Gisela Bock und Karin Hausen vom 19. Februar 1990.

310 Davon zeugt die Korrespondenz in FFBIZ A Rep. 400 BRD 19.8b.16b. Sie findet sich auch in anderen Gruppierungen, wie z.B. dem Arbeitskreis „Geschlechtergeschichte der Frühen Neuzeit“, vgl. Christiane Schröder, Geschlechtergeschichte in der Frühen Neuzeit. Ein neuer Arbeitskreis stellt sich vor, in: Newsletter 3/1995, S. 84.

311 Protokoll 1998.

312 Ebda.

313 Brief von Maria-Theresia Leuker an Karin Hausen vom 23. Februar 1990 (FFBIZ A Rep. 400 BRD 19.8b.16b).

314 Vgl. Schaser/Schnicke, Der lange Marsch, passim.

315 So der Verein Frauen & Geschichte Baden-Württemberg e. V., der ein landesweit agierender gemeinnütziger Verein ist. Er wurde im September 1994 mit dem Ziel gegründet, die Präsenz von Frauen in Geschichtsforschung und -vermittlung zu verstärken. Die Mitgliedsfrauen des Vereins sind Historikerinnen, Pädagoginnen, Kulturwissenschaftlerinnen usw., sie sind in Universitäten, Schulen, Archiven, Museen, aber auch als freischaffende Wissenschaftlerinnen tätig. Der Verein hat inzwischen etwa 120 Mitglieder aus ganz Baden-Württemberg sowie einigen angrenzenden Bundesländern. Er arbeitet interdisziplinär, interinstitutionell, überkonfessionell und ist nicht parteigebunden, er ist Mitglied im Landesfrauenrat Baden-Württemberg. Frauen & Geschichte Baden-Württemberg e.V. tritt für die Demokratisierung der Geschlechterverhältnisse ein und fordert und verfolgt eine konsequente Gleichstellungspolitik.“ <http://www.frauen-und-geschichte.de/cms/website.php?id=info.html> [Zugriff 25.2.2015].

316 Susanne Rouette (bundesweite Koordination 1994-1997) ist während der Arbeit an ihrer Habilitation 2004 gestorben.

317 Steffanie Engler, In „Einsamkeit und Freiheit“? Zur Konstruktion der wissenschaftlichen Persönlichkeit auf dem Weg zur Professur, Konstanz 2001, zitiert nach Sandra Beaufays, Wie werden Wissenschaftler gemacht? Beobachtungen zur vielseitigen Konstitution von Geschlecht und Wissenschaft, Bielefeld 2003, S. 18.

318 Daten zur Chancengleichheit, in: forschung. Magazin der Deutschen Forschungsgemeinschaft 4/2014, S. 39.

319 André Burguière, Bernard Vincent (Hg.), Un siècle d'historiennes. Paris 2014. Das Buch wurde geschrieben, da in dem von Stéphane Audoin-Rouzeau und Véronique Sales 2003 in Paris herausgegebenen Buch Les historiens keine einzige Frau behandelt wurde (André Burguière, Bernard Vincent, Préface, in: Dies. (Hg.), Un siècle d'historiennes, Paris 2014, S. 7-15, hier S. 7.

320 Siehe dazu die Erklärung von Heinz-Jürgen Voss vom 18. Juli 2014, der sich mit einer angegriffenen Kollegin öffentlich solidarisierte: <http://dasendedesex.de/gegen-schmachungen-und-beleidigungen-wir-brauchen-strategische-konzepte-um-eine-offene-und-wertschaetzende-diskussions-und-streitkultur-zu-staerken/> [Zugriff 25.2.2015].

- 321 Gendergerechte Sprache? Pro & Contra (Pro: Lann Hornscheidt, Contra: Walter Krämer), in: Forschung & Lehre 21 (2014), H. 11, S. 888 f.
- 322 Gendergerechte Sprache? Pro & Contra (hier: Walter Krämer), in: Forschung & Lehre 21 (2014), H. 11, S. 889.
- 323 Ebda.



QUELLEN- UND ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

QUELLENVERZEICHNIS

FFBIZ-Archiv, Berlin:

A Rep. 400 Berlin 2.8b.18

A Rep. 400 BRD 19.8b.16b (1-5) – in 18 Mappen –

A Rep. 400 BRD 21a.2

A Rep. 400 Internationales 19.8b.6.18

C Rep. 40 Acc. 200 Nr. 3082 BRD 19.8b.16b

C Rep. 40 Acc. 200 Nr. 3071 BRD 19.8b.16b

C Rep. 40 Acc. 200 Nr. 3069 BRD 19.8b.16b

Quellen aus Privatbesitz:

Unterlagen Karin Hausen, Berlin

Unterlagen Martina Kessel, Bielefeld

Unterlagen und Fotos Wiebke Kolbe, Lund (Schweden)

Unterlagen Ulrike Lindner, Köln

Fotos Maren Lorenz, Bochum

Unterlagen Bea Lundt, Flensburg/Berlin

Unterlagen Angelika Schaser, Hamburg

Unterlagen Barbara Vogel, Hamburg

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

AIM Gender: Arbeitskreis für interdisziplinäre Männer- und Geschlechterforschung – Kultur-, Geschichts- und Sozialwissenschaften

AKHF(G): Arbeitskreis Historische Frauen(- und Geschlechter)forschung

DFG: Deutsche Forschungsgemeinschaft

FFBIZ: Frauenforschungs-, -bildungs- und -informationszentrum e.V.

FMI: Friedrich-Meinecke- Institut der Freien Universität Berlin

FU Berlin: Freie Universität Berlin

HU Berlin: Humboldt Universität zu Berlin

IFRWH: International Federation for Research in Women's History

M: Mappe

Newsletter: Newsletter des Arbeitskreises Historische Frauen(- und Geschlechter)forschung

Protokolle: Protokolle der jährlichen Treffen bzw. Mitgliederversammlungen des Arbeitskreises Historische Frauen(- und Geschlechter)forschung

TU Berlin: Technische Universität Berlin

VHD: Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands

WAZ: Westdeutsche Allgemeine Zeitung

ZiF: Zentrum für Interdisziplinäre Frauenforschung an der Humboldt-Universität zu Berlin



VERZEICHNIS DER TABELLEN UND ABBILDUNGEN

VERZEICHNIS DER TABELLEN UND ABBILDUNGEN	SEITE
AKHFG-AKTEN IM FFBIZ (KARTON 1, MAPPE 1, A REP. 400 BRD 19.8b.16b) Abb. 3	17
AKHFG, FLYER 2011 (POSTKARTE, VOR- UND RÜCKSEITE) ANHANG	139
AKHFG, SCREENSHOT DER WEBSITE 2015, HTTP://WWW.AKGESCHLECHTERGESCHICHTE.DE/ Abb. 37	97
BUNDESKOORDINATORINNEN 1990 BIS 2015, VERZEICHNIS TABELLE 3	47
DATEI, AUFNAHMEANTRAG VON 1991 (FFBIZ A REP. BERLIN 2. 8b.18 ANHANG	132
DATEI, AUFNAHMEANTRAG VON 2000 (UNTERLAGEN BARBARA VOGEL) ANHANG	136
DATEI, ROT GEBUNDEN 1998 (FFBIZ A REP. 400 BRD 19.8b.16b (M14)) Abb. 29	57
DISSERTATIONSPREIS 2009, URKUNDE FÜR DIE 1. PREISVERLEIHUNG 2009 ANHANG	138
EXTRA-INFO DER FACHSCHAFT GESCHICHTE – PHILOSOPHIE DER UNIVERSITÄT BIELEFELD VON 1981, TITELBLATT (UNTERLAGEN KARIN HAUSEN) Abb. 1	12
GRÜNDERINNEN, VERZEICHNIS DER TABELLE 1	31
GRÜNDERINNEN, NEUERE PORTRÄTS EINIGER DER Abb. 8-25 (Abb. 10: FOTOGRAF WILLI DE VRIES, Abb. 21: FOTOGRAF DAVID AUSSERHOFER)	33 UND 35
GRÜNDUNG DES ARBEITSKREISES IN OBERAURACH (FFBIZ C REP. 40 Acc. 200 Nr. 3082 BRD 19.8b.16b, C REP. 40 Acc. 200 Nr. 3071 BRD 19.8b.16b, C REP. 40 Acc. 200 Nr. 3069 BRD 19.8b.16b, FOTOGRAFIN UNBEKANNT) Abb 5-7	24/25
HAUSEN- KOLLOQUIEN WERNER-REIMERS-STIFTUNG, INFORMATIONSLATT 1992 Abb. 27	40
IFRW, FLUGBLATT VON 1990 (VOR- UND RÜCKSEITE) (FFBIZ A REP 400 BRD 19.8b.16b (M4)) ANHANG	131
INFORMATIONEN ZUM ARBEITSKREIS HISTORISCHE FRAUFENFORSCHUNG 1996 (FFBIZ A REP. 400 BRD, 19.8b.16b (M 11)) ANHANG	133-135
JAHRESTREFFEN 1990 BIS 2015 Abb. 26	37
JAHRESTREFFEN, 1990 BIS 1999, BUNDESWEITE LISTE DER TABELLE 2	36
JAHRESTREFFEN, 2000 BIS 2006, BUNDESWEITE, LISTE DER TABELLE 5	71
JAHRESTREFFEN 2007 BIS 2014, BUNDESWEITE, LISTE DER TABELLE 6	79
JAHRESTREFFEN 2004 IN SANKELMARK, PROGRAMM ANHANG	137
JUBILÄUMSFEST 2006 Abb. 31-33 (FOTOGRAFIN: MAREN LORENZ)	68/69
KONFERENZ GENDERING HISTORIOGRAPHY 2007 IN HAMBURG, PLAKAT Abb. 35	91
KONFERENZ SCHWESTERN UND FREUNDINNEN. BEZIEHUNGS- UND KOMMUNIKATIONSKULTUREN VON UND UNTER FRAUFEN 2008 IN MAGDEBURG, 2 FLYERAUSSCHNITTE Abb. 36	95
KONFERENZ GESCHLECHT UND GESCHICHTE IN POPULÄREN MEDIEN, 2011 IN FREIBURG, FLYER ANHANG	140/141
NEWSLETTER, TITELBLATT 2/1996 (UNTERLAGEN BARBARA VOGEL) Abb. 30	62
OBERAURACH, PROSPEKT DES GASTHOFS 1990 (FFBIZ A REP 400 BRD 19.8b.16b) Abb.2	16
PROTOKOLLE DER JAHRESTREFFEN, MIT PROTOKOLLANTINNEN, VERZEICHNIS DER ANHANG	142
REGIONALKOORDINATORINNEN, VERZEICHNIS DER TABELLE 4	48/49
REGIONALKOORDINATORINNEN, UNIVERSITÄTEN UND ORTE DER Abb. 34	81
ROCKEFELLER FOUNDATION, BELLAGIO, PROSPEKT (FFBIZ A REP 400 BRD 19.8b.16b (M4)) Abb. 4	21
TU BERLIN, WORKSHOP MIT NATALIE ZEMON DAVIS UND BARBARA HAHN, 1998 Abb. 28	41



ANHANG

For information on specific national committees, contact for:

- Australia** - Patricia Grimshaw, Dept. of History, University of Melbourne, Parkville, Victoria 3052.
- Austria** - Brigitte Mazohl-Wallng, Institut für Geschichte, Universität Salzburg, Radolfskai 6, A-5020 Salzburg.
- Brazil** - Maria Beatriz Nizza da Silva, Departamento de História, Faculdade de Filosofia, Universidade de São Paulo, Cidade Universitária, C.P. 8105, 01000 São Paulo.
- Canada** - Ruth Roach Pierson, The Ontario Institute for Studies in Education, 252 Bloor Street West, Toronto, Ontario M5S 1V6.
- Denmark** - Nanna Damsholt, Center for kvindforskning, Københavns Universitet Amager, Njalsgade 106, 2300 København S.
- Finland** - Alexandra Ramsay, Renvall institutet, Helsingfors Universitet, Bergsgatan 6, 00100 Helsingfors 10.
- German Democratic Republic/DDR** - Erika Uitz, Akademie der Wissenschaften der DDR, Zentralinstitut für Geschichte, Prenzlauer Promenade 149-152, 1100 Berlin.
- German Federal Republic** - Gisela Bock, University of Bielefeld, Faculty of Historical Sciences and Philosophy, P.O. Box 8640, 4800 Bielefeld 1.
- Great Britain** - Jane Rendall, Department of History, University of York, Heslington, York YO1 5DD.
- India** - Aparna Basu, University of Delhi, Home address 18 Teen Murti Lane, New Delhi 11001.
- Ireland** - Mary Cullen, The National University of Ireland, Department of History, St. Patrick's College, Maynooth Co., Kildare.
- Japan** - Sakiko Shioda, Department of Economy, Takasaki City University of Economics, 1300 Kamunamie, Takasaki, Gunma, 370.
- The Netherlands** - Franca de Haan, Dutch Committee on Women's History, KLOV, Keizersgracht 10, 1015 CN Amsterdam.

FFBIZ

- New Zealand** - Racyn Dalziel, The University of Auckland Private Bag, Auckland.
- Nigeria** - Bolanle Awe, Institute of African Studies, University of Ibadan, Ibadan, Nigeria.
- Norway** - Gro Hagemann, Department of History, University of Oslo, PB 1008, Blindern, 0315 Oslo 3.
- Spain** - Mary Nash, Centre d'Investigació Històrica de la Dona, Universitat de Barcelona, Brusi 61, 08006, Barcelona.
- Sweden** - Anita Göransson, Department of History, University of Umeå, S-90187 Umeå.
- Switzerland** - Regina Wecker, Historisches Seminar der Universität Basel, Hirschgässlein 21, CH 4051 Basel.
- United States of America** - Claire G. Moses, Women's Studies Program, 1115 The Mill Building, University of Maryland, College Park, Maryland 20742.
- Yugoslavia** - Andrea Feldman, Institut za historiju radničkog pokreta Hrvatske, 41000 Zagreb, Opatička 10.
- Société de Démographie Historique** - Antoinette Fauve-Chamoux, Maison de Sciences de l'Homme, 54, Boulevard Raspail, 75006 Paris, France.
- International Commission on Historical Demography** - Selvi Sogner, Department of History, University of Oslo, PB 1008, Blindern, 0315 Oslo 3.

Women's life-cycles in a socio-economic and political perspective



INTERNATIONAL FEDERATION FOR RESEARCH IN WOMEN'S HISTORY

FEDERATION INTERNATIONALE POUR LA RECHERCHE DE L'HISTOIRE DES FEMMES

International Federation for Research in Women's History

Federation Internationale Pour La Recherche de L'Histoire des Femmes

- founded in April 1987 -
- since September 1987 an Internal Commission of the International Committee for the Historical Sciences -

The aim of IFRWH/FIRFH

is to encourage and coordinate research in all aspects of women's history at the international level, by promoting exchange of information and publication and by arranging and assisting in arranging large-scale international conferences as well as more restricted and specialized meetings. National Committees serve as liaison between communities of researchers and the Federation.

Membership in IFRWH/FIRFH

is primarily by affiliation of national committees. The Federation currently consists of national committees from twenty-one countries: Australia, Austria, Brazil, Canada, Denmark, Federal Republic of Germany, German Democratic Republic, Great Britain, India, Ireland, Japan, the Netherlands, Nigeria, Norway, Sweden, Switzerland, United States of America and Yugoslavia. Finland and New Zealand will be admitted shortly. The International Commission on Historical Demography and the Société de Démographie Historique are also affiliated with the Federation. Formation of national committees of professional historians of women is at present underway in a number of other nations.

Activities of the IFRWH/FIRFH

The Board of the Federation issues a newsletter several times a year, keeping national committees informed of the most important events and opportunities within this field of research. It facilitates the interchange of information between member communities.

The first meeting of national committee representatives was held in 1989, in Bellagio, Italy, with the assistance of the Rockefeller Foundation. In early 1991 the Macmillan Press (London) will publish *Writing Women's History: International Perspectives*, based on papers presented at this conference. These papers analyze the state of historiography on women in a wide range of countries and address theoretical and methodological problems pertaining to women's history and to gender history. An American co-publisher will be announced shortly.

In early September 1990, the Federation will sponsor a two-day program on the theme 'Changes in Women's Lifecycles in a Socio-Economic and Political Perspective', during the 17th International Congress on the Historical Sciences, in Madrid, Spain. Full programme below. The Federation is also co-organizing a session within the general program of this Congress on 'Changing Occupations and Social Position of Women Since the Industrial Revolution.'

An organizational committee on future conferences is currently formulating themes and plans for other international gatherings between 1990 and 1995.

Further information

may be obtained by addressing members of the interim board:

President Ida Blom, Department of History, University of Bergen, 5007 Bergen, Norway,
Vice-president Selvi Sogner, Department of History, University of Oslo, PB 1008, Blindern, 0315 Oslo, Norway.

Board-members:

Karen Offen, Inst. for Research on Women and Gender, Stanford University, Stanford, CA 94305-8640, USA.

Gisela Bock, Universität Bielefeld, Fakultät für Geschichtswissenschaft und Philosophie, Postfach 8640, D-4800, Bielefeld, Federal Republic of Germany.

Programme for the session at the 17th international congress of Historical Science, Madrid

WOMEN'S LIFE-CYCLES IN A SOCIO-ECONOMIC AND POLITICAL PERSPECTIVE

Friday 31 August

- 0900-1000 - Opening and
- KEY-NOTE ADDRESSES BY
- Gerda Lerner: What does Women's History mean to Women?
- 1015-1130 Session 1 Youth and Adolescence.
Rapporteur: Ruth Roach Pierson, Canada.
- 1130-1300 Session 2 Marriage.
Rapporteur: Bente Rosenbeck, Denmark.
- 1500-1630 Session 3A Varieties of Childbirth and Motherhood.
Rapporteur: Karen Offen, USA.
- 1630-1800 Session 3B State Policy Toward Motherhood.
Rapporteur: Jane Lewis, Great Britain.

1900-2000 Reception for participants. Location will be announced during the morning session.

Saturday 1 September

- 0900-1030 Session 4A Single Women and Widows before 1900.
Rapporteur: Karin Hausen, Federal Republic of Germany.
- 1030-1300 Session 4B Widows, Divorces and Aged Women since 1850.
Rapporteur: Claire Moses, USA.
- 1500-1700 Business meeting.

62

Koordinationsstelle "Arbeitskreis historische Frauenforschung"

Technische Universität Berlin, Institut für Geschichtswissenschaft, Sekr. TEL
17, Ernst-Reuter-Platz 7, 1000 Berlin 10, c/o Dr. Karen Hagemann

Betrifft: Datei zur historischen Frauen- und Geschlechterforschung in
Deutschland

Hiermit bitte ich um die Aufnahme in die oben genannte Datei. Ich erkläre mich damit einverstanden, daß mein Name und meine Anschrift zum Zweck der Kontaktaufnahme weitergegeben werden und stimme einer Veröffentlichung meiner Angaben zu. Änderungen dieser Angaben werde ich mitteilen.

Name, Vorname (mit akademischem Titel):

Wissenschaftliche Fachdisziplin:

Anschrift (Institutsanschrift; Privatanschrift nur, wenn keine Institutsanbindung besteht):

Titel, Erscheinungsort und Erscheinungsjahr der publizierten Dissertation bzw. Habilitation zur Frauen- bzw. Geschlechtergeschichte:

Thema des jüngst abgeschlossenen bzw. laufenden Forschungsvorhaben zur Frauen- bzw. Geschlechtergeschichte (ggf. mit Angabe des Universitätsinstituts bzw. der Forschungseinrichtung, des Projektzusammenhangs sowie dem Namen der Betreuerin bzw. des Betreuers:

Publikationsschwerpunkte:

Datum:

Unterschrift:

DATEI, AUFNAHMEANTRAG 1991 (FFBIZ A REP, 400 BERLIN 2.8B.18)

Informationen zum Arbeitskreis Historische Frauenforschung

Im Herbst 1987 wurde die *International Federation for Research in Women's History (IFRWH)* vom Internationalen Historikerverband als *International Commission* anerkannt. Auf dem 17. Internationalen Historiker Kongreß in Madrid vom 26. August bis 2. September 1990 war die IFRWH erstmals mit einem eigenen Programm vertreten. Ziel der IFRWH ist eine internationale Vernetzung der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die historische Frauenforschung betreiben. Derzeitige Präsidentin der IFRWH ist Patricia Grimshaw (Dept. of History, Arts Faculty, University of Melbourne, Australien), Vizepräsidentin ist Nancy Hewitt (History Department, Duke University in Durham, North Carolina, USA). Dem Vorstand gehören Ute Daniel (Deutschland), Francisca de Haan (Niederlande), Franca Iacovetta (Kanada) Maria Izilda Santos de Matos (Brasilien) und Tanika Sarkar (Indien) an. Dem internationalen Informationsaustausch dient der IFRWH Newsletter, für dessen Redaktion Lynn Abrams (Department of History, University of Glasgow, Großbritannien) als Secretary-Treasurer verantwortlich ist.

Der bundesdeutsche „Arbeitskreis historische Frauenforschung“ wurde 1990 in Oberaurach bei Bamberg gegründet. Er ist Mitglied des IFRWH. Ziel des Arbeitskreises ist es, den wissenschaftlichen Austausch zwischen allen, die zur Frauen- und Geschlechtergeschichte arbeiten, zu intensivieren und dazu beizutragen, das Forschungsgebiet innerhalb wie außerhalb der Universitäten besser zu verankern. Am zweiten Treffen des Arbeitskreises am 20. und 21. Februar 1991 in Berlin, das dem Erfahrungsaustausch und der Diskussion der zukünftigen Arbeit diente, nahmen erstmals Historikerinnen aus den neuen Bundesländern teil. Seitdem findet zwecks bundesweiter Koordination der Aktivitäten alljährlich ein Treffen des Arbeitskreises statt.

Der Kontakt des Arbeitskreises zum IFRWH wird hergestellt über Karin Hausen (TU Berlin, Zentrum für interdisziplinäre Frauenforschung (i.G.) am FB 1, Rohrdamm 20-22, 13629 Berlin. Für die **Koordination des bundesweiten Netzwerkes** sind Regina Schulte und Susanne Rouette (Ruhr-Universität Bochum) zuständig. Dem **German National Committee der IFRWH** gehören zudem an Ursula A.J. Becher (Georg-Eckert-Institut für Schulbuchforschung, Braunschweig), Gisela Bock (Universität Bielefeld) Ute Daniel (GHS Universität Siegen), Ute Frevert (Universität Konstanz), Karen Hagemann (TU Berlin), Eva Labouvie (Universität des Saarlandes, Saarbrücken), Sylvia Paletschek (Universität Tübingen), Erika Uitz (HU Berlin), Beate Wagner-Hasel (TH Darmstadt) und Heide Wunder (GHS Kassel).

Der Arbeitskreis umfaßt derzeit sieben regionale Untergliederungen, die eines oder mehrere der sechzehn Bundesländer zusammenfassen. Regionalkoordinatorinnen sind:

- für Baden-Württemberg, Bayern:

Prof. Dr. Ute Frevert, Universität Konstanz, Philosophische Fak., Fachgruppe Geschichte, Postfach 5560, 78434 Konstanz, und Dr. Sylvia Paletschek, Uni-

**International Federation
for Research in Women's
History (IFRWH)**

**Arbeitskreis
Historische
Frauenforschung**

Neue Adresse!

Technische Universität Berlin

Zentrum für Interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung (i.G.) am FB Sekr. TEL. 20-1, Ernst-Reuter-Platz 7, D-10587 Berlin
ZI. TEL. 2006, Tel.: 314-2 69 74, Fax: 314-2 69 81

Koordinationsstelle:

Prof. Dr. Regina Schulte,
Dr. Susanne Rouette
Ruhr-Universität
Bochum,
Fakultät f. Geschichtswissenschaft, Lehrstuhl für
Neuere u. Neueste Geschichte/
Geschlechtergeschichte,
D-44780 Bochum

Regionalkoordinatorinnen

versität Tübingen, Historisches Seminar, Wilhelmstraße 36, 72074 Tübingen

- für Berlin:

Dr. Ulrike Gleixner, TU Berlin, FB 1, Inst. für Geschichtswissenschaft, Rohrdamm 20-22, 13629 Berlin

- für Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen:

Dr. Gisela Mettele, TU Chemnitz-Zwickau, Lehrstuhl Wirtschafts- und Sozialgeschichte, 09107 Chemnitz

- für Bremen, Hamburg, Niedersachsen, Schleswig-Holstein:

Dr. Elisabeth Dickmann, Dr. Eva Schöck-Quinteros, Universität Bremen, Fachbereich 8, Postfach 330440, 28334 Bremen

- für Hessen:

Helga Zöttlein, Universität-Gesamthochschule Kassel, FB 05, Nora-Platiel-Str. 1, 34109 Kassel

- für Nordrhein-Westfalen:

HDoz. Dr. Ute Daniel, Universität-GHS Siegen, Fachbereich 1, Adolf-Reichwein-Str. 2, 57068 Siegen

- für Saarland, Rheinland Pfalz:

Dr. Eva Labouvie, Universität des Saarlandes, Historisches Institut, Im Stadtwald, 66123 Saarbrücken

Der Arbeitskreis hat eine „Datei der Historikerinnen und Historiker mit dem Forschungsschwerpunkt Frauen- und Geschlechtergeschichte“ erarbeitet, die mittlerweile über 350 Eintragungen enthält. Die **zentrale Koordination dieser Datei** hat Susanne Rouette (Ruhr-Universität Bochum, Fak. f. Geschichtswissenschaft) übernommen. Auf regionaler Ebene sind für die Datei die Regionalkoordinatorinnen verantwortlich. Daneben fungieren als Fachkoordinatorin für den Bereich der Alten Geschichte Beate Wagner-Hasel (TH Darmstadt, Institut für Geschichte) und für den Bereich der Mittelalterlichen Geschichte Gabriela Signori (Universität Bielefeld, Fakultät für Geschichtswissenschaften u. Philosophie). Aufgenommen werden in die Datei alle bundesdeutschen Historikerinnen und Historiker mit abgeschlossenem Universitätsstudium, die zur Frauen- und Geschlechtergeschichte forschen. Die Aufnahme in die Datei erfolgt auf Antrag. Ein entsprechendes Formular kann bei der zentralen Koordinationsstelle des Arbeitskreises historische Frauenforschung oder einer der Regionalkoordinatorinnen angefordert werden. Die Datei wird alle zwei Jahre aktualisiert. **Datenänderungen sind von den aufgenommenen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern mitzuteilen.**

Alle Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, deren Daten in der Datei aufgenommen wurden, haben das Recht, ein Exemplar der Datei zu erhalten. Die Fachdatei ist gegen eine Schutzgebühr von 20,- DM bei der zentralen Koordinationsstelle sowie den Regionalkoordinatorinnen erhältlich.

Auskünfte werden gegeben bei Anfragen nach: möglichen Referentinnen und Referenten, möglichen Kolleginnen und Kollegen für Arbeitskontakte, möglichen Kandidatinnen und Kandidaten für Instituts-, Universitäts-, Museums-, Projekt-

Datei der Historikerinnen und Historiker mit dem Forschungsschwerpunkt Frauen- und Geschlechtergeschichte

stellen etc. sowie möglichen Betreuerinnen und Betreuern von Forschungsprojekten.

Der Arbeitskreis gibt zweimal jährlich (zum 15. April und zum 15. Oktober) einen Newsletter heraus, der je nach Eingang der Mitteilungen Hinweise auf Stellen, Stipendien, Forschungsmittel, Neuerscheinungen, Tagungen etc. enthält. Alle Informationen, die im Newsletter aufgenommen werden sollen, sind bis zum 25. des Vormonats an die Redaktion zu übermitteln (Dr. Anne Conrad, Universität Hamburg, Historisches Seminar, Von-Melle-Park 6/IX, 20146 Hamburg). Der Newsletter ist gegen einen jährlichen Unkostenbeitrag von DM 20,- erhältlich, Konto Nr. 376302, Hamburger Bank (Volksbank) (BLZ 201 900 00). **Um den Arbeitsaufwand in vertretbaren Grenzen zu halten, bitten wir dringend um Erteilung einer Einzugsermächtigung mit untenstehendem Vordruck.**

Bochum, im Mai 1996, i.A. Susanne Rouette

**Newsletter des
Arbeitskreises Historische
Frauenforschung**

✂

Einzugsermächtigung (bitte an Anne Conrad schicken):

AuftraggeberIn (bitte genaue Anschrift):

Name, Vorname

Straße

Postleitzahl

Hiermit beauftrage ich Dr. Anne Conrad, AK Hist. Frauenforschung, Hamburg, bis auf Widerruf jährlich DM 20,- für den Newsletter des Arbeitskreises von nachstehendem Konto abzubuchen.

Bankleitzahl

Name des Geldinstituts

Kontonummer

Name der/des KontoinhaberIn

Datum

Unterschrift

ARBEITSKREIS HISTORISCHE FRAUEN- UND GESCHLECHTERFORSCHUNG

Bundesweite Koordination:

Prof. Dr. Martina Kessel / Dr. Wiebke Kolbe, Universität Bielefeld,
Fakultät für Geschichtswissenschaft und Philosophie, Postfach 100 131, 33501 Bielefeld
**Betr.: Datei der Historikerinnen und Historiker mit dem Forschungsschwerpunkt
Frauen- und Geschlechtergeschichte**

☐ Neuaufnahme

☐ Änderungsmeldung

Hiermit bitte ich um Aufnahme in die o.g. Datei. Ich
erkläre mich damit einverstanden, daß mein Name
und meine Anschrift zum Zweck der Kontaktaufnah-
me weitergegeben werden.

Name, Vorname (mit akademischen Titeln)

Geschichtswissenschaftliche Fachdisziplin: Andere Disziplin / Fachrichtung:

- ☐ Alte Geschichte
☐ Mittelalterliche Geschichte
☐ Frühe Neuzeit
☐ Neuere/Neueste Geschichte
(19./20. Jh.)

Adresse (Institutsadresse, Privatadresse nur wenn keine Institutsadresse), Email, ggf.
Tel.Nr. und Internet-Homepage

Titel, Erscheinungsort und Erscheinungsjahr der publizierten Dissertation bzw. Habili-
tation zur Frauen- bzw. Geschlechtergeschichte:

Thema des jüngst abgeschlossenen bzw. laufenden Forschungsvorhaben zur Frau-
en- bzw. Geschlechtergeschichte:

Projektart: ☐ Dissertation ☐ Habilitation ☐ _____

Institutionelle Anbindung: (Institut, Fachbereich, Graduiertenkolleg o.ä.):

BetreuerIn:

Publikationsschwerpunkte im Bereich der Frauen- und Geschlechtergeschichte:

Datum und Unterschrift:

DATEI, AUFNAHMEANTRAG 2000

Die Akademie Sankelmark liegt an der Bundesstraße B 76 rund 9 Kilometer südlich von Flensburg.

Autofahrer erreichen die Akademie am einfachsten über die Autobahn Hamburg-Flensburg-Kolding (A7). Abfahrt Anschlussstelle Nr. 4 Tarp. Weiter für etwa 6 Kilometer auf der Land- und Bundesstraße in Richtung Flensburg, dann dem Hinweisschild zur Akademie Sankelmark/ Europäischen Akademie Schleswig-Holstein folgen.

Bahnreisende fahren bis zum Bahnhof Flensburg. Von dort ist die Akademie Sankelmark mit dem Taxi (Kosten ca. 20,00 DM) oder mit den Buslinien Schleswig/ Kiel und Tarp/ Eggebek zu erreichen. Die Akademie hat eine eigene Bushaltestelle.

Bilister fra Danmark kommen leichtest til akademiet via grænseovergangen ved Krusaa. Man følger ringvejen uden om Flensburg til Schleswig/Flensburg Weiche/ Jarplund-Wieding. Herfra følges skiltene mod Schleswig. Et henvisningsskilt markerer frakørslen til akademiet til højre (man skal ikke ind i landsbyen Sankelmark).



Akademie Sankelmark

D-24988 Sankelmark
Telefon 0 46 30/5 50 - Fax 0 46 30/5 51 99
internationale Vorwahl Deutschland: +49
e-Mail: acad@sankelmark@flens.net

Akademie Sankelmark

im Deutschen Gewerbe



Bundestreffen des Arbeitskreises Historische Frauen- und Geschlechterforschung

Tagung in Zusammenarbeit
mit dem AKHGF
vom 13. bis 14. Februar 2004
in Sankelmark

Programm

Freitag, 13. Februar 2004

- bei 14.00 Anreise
- 14.30 **Begrüßung und Vorstellungsrunde**
Prof. Dr. Bea Lundt, Flensburg
- 15.00 **„Ich bin Judith“**
Zur Rezeption eines mythischen Stoffes (mit Abbildungen)
Vortrag und Diskussion
PD Dr. Marion Kobelt-Groch, Hamburg/Wolfenbüttel
- 16.00 Kaffee, Tee und Kuchen
- 16.30 **Planung einer inhaltlichen Tagung des AKHGF für 2005**
Prof. Dr. Bea Lundt
- 18.00 Abendessen
- 19.00 öffentlicher Vortrag:
Sandburgen und Seebrücken.
Strandurlaub im Kaiserreich und in der Weimarer Republik aus geschlechtergeschichtlicher Perspektive (mit Abbildungen)
Dr. Wiebke Kolbe, Bielefeld

Die Regionalkoordinatorinnen bzw. ihre Vertreterinnen treffen sich bitte bereits ab 14.00 Uhr mit Bea Lundt, um einige organisatorische Dinge zu besprechen:

- Verwaltung und Zukunft der Datei
- ggf. Aufnahme weiterer Punkte in die Tagesordnung
- Sonstiges

Samstag, 14. Februar 2004

- 8.00 Frühstück
- 9.00 **Organisatorisches**
TOP 1: Bericht der Bundeskoordination
TOP 2: Zukunft des Newsletters
TOP 3: Zukunft der Homepage
TOP 4: Internationales
- 10.30 Kaffee-/Tee-/Obst-Pause
- 11.00 TOP 5: Berichte aus den Regionen
TOP 6: Berichte der Fachkoordinatorinnen
TOP 7: Sonstiges
- 12.30 Mittagessen
danach Abreise

Bei Interesse Gelegenheit zur Exkursion und Besichtigung

- der Stadt und der Universität Flensburg
- Schloss Glücksburg
- Stadt Schleswig

Programmänderung vorbehalten

Weitere Informationen über Frau Prof. Dr. Bea Lundt, Universität Flensburg, Auf dem Campus 1, 24943 Flensburg, Tel. 0461-805-2246, Fax 0461-805-2144, e-mail lundt@uni-flensburg.de

Tagungsorganisation:
Hansine Carstensen, Tel. 04630-55-111

Urkunde

Eva Kathrin Dade
aus Freiburg im Breisgau

wird für ihre Dissertation

**Die Mätresse und die Diplomatie:
Madame de Pompadour in den Außenbeziehungen der
französischen Krone (1745-1764),**

die von der Philosophisch-historischen Fakultät der Universität
Bern angenommen wurde,

der Preis des AKHFG e. V. 2009 zuerkannt.

Frau Dades Dissertation stellt einen überzeugenden, inhaltlich
und methodisch herausragenden Beitrag der historischen Frau-
en- und Geschlechterforschung zur Politikgeschichte dar.

Hamburg, den 20. Oktober 2009

(Die Vorsitzende)

A • K • H • F • G

Arbeitskreis Historische Frauen- und Geschlechterforschung e.V.

Der 2007 gegründete Verein fördert die wissenschaftliche Historische Frauen- und Geschlechterforschung und zielt darauf, diese in der Wissenschafts- und Kulturlandschaft der Bundesrepublik, inner- wie außerhalb der Universitäten, dauerhaft zu verankern und den wissenschaftlichen Austausch in diesem Forschungsfeld zu intensivieren. Der Verein setzt die Aktivitäten des Arbeitskreises fort, der 1990 als deutsche Sektion der »International Federation of Research in Women's History« (IFRWH) gegründet wurde.

Mitglieder erhalten regelmäßig den Newsletter des AKHFG mit Informationen zu aktuellen Aktivitäten des Vereins, Publikationen und wissenschaftlichen Tagungen.

Werden Sie Mitglied und erklären Sie Ihren Beitritt per E-Mail an:
bundesorganisationakhfg@googlemail.com

Näheres finden Sie unter: www.akgeschlechtergeschichte.de

Gerne informieren Sie:

Prof. Dr. Eva Labouvie
Otto-von-Guericke-
Universität Magdeburg
Institut für Geschichte
Zschokkestraße 32
39104 Magdeburg
eva.labouvie@ovgu.de

Prof. Dr. Angelika Schaser
Universität Hamburg
Historisches Seminar
Von-Melle-Park 6
20146 Hamburg
Tel. 040-428 38-48 40
Angelika.Schaser@uni-hamburg.de

Informationen zum Newsletter erhalten Sie unter:
newsletter@addf-kassel.de

Kontoverbindung AKHFG e.V.:

Kto.-Nr. 1208 122315 | BLZ 200 505 50 (Haspa Hamburg) |
IBAN: DE76 2005 0550 1208 1223 15 | BIC: HASPADEHHXXX

HISTORISCHE LEBENSWELTEN

in populären Wissenskulturen der Gegenwart

Donnerstag, 1. Dezember

ab 12.30 Anmeldung

- 13.30 Begrüßung und Tagungseinführung
- 14.00 Falko Schnicke (Berlin)
Körper der Geschichte. Vergeschlechtlichung und Sexualisierung geschichtswissenschaftlichen Arbeitens im 19. Jahrhundert
- 14.45 Martin Nissen (Heidelberg)
Abgrenzung und Selbstlegitimation. Frauen als Autorinnen populärer Geschichtsliteratur in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts

15.30 Kaffeepause

- 16.00 Sabine Lucia Müller (Braunschweig)
Romanze als Genre und Modus. Geschlechts- und Geschichtskonstruktionen englischer Tudor-Königinnen
- 16.45 Doris Lechner/Nina Reusch (Freiburg)
Klio in neuen Kleidern. Geschichte in einem gegenderten Genre

17.30 Kaffeepause

- 17.45 Sylvia Schraut (München)
Charlotte Corday und Karl Ludwig Sand – Populäre Repräsentation von Geschlecht und politischer Gewalt im 19. Jahrhundert

18.30 Abendessen

Freitag, 2. Dezember

- 9.00 Gintare Malinauskaite (Berlin)
Gendered Memories: The Representation of Jewish Masculinity and Femininity in the Lithuanian Holocaust Cinema

- 9.45 Leonie Treb
Erbauerin d
legerin des
struktion d
der in den
DDR

10.30 Kaffeepause

- 11.00 Andre Dech
Von der ze
mentation
US-amerika
1950er Jahr

- 11.45 Renée Wint
Wiederholu
tion. Reprä
verhältnisse

12.30 Mittagessen

- 14.00 Regine Noh
Napoleon a
das „Gesch
oneller kult
aktuellen p
Russland

- 14.45 Jule Nowoi
Zur Re-Ev
terrollen un
historischen
weiblicher

15.30 Kaffeepause

- 16.00 Veronika E
Zwischen S
torische Bi
Kulturverm



ie Treib (Essen)
 Sozialismus und Grundstein-
 in des Wirtschaftswunders. Die Kon-
 netraler „Trümmerfrauen“-Bil-
 n den populären Medien von BRD und

epause

e Decht (Münster)
 der zeitgenössischen Fiktion zur Doku-
 mentation historischer Realität: Gender in
 amerikanischen Sitcoms der späten
 1970er Jahre

e Wint (Wien)
 derholungs Fortschritt und Dekonstruk-
 tionen von Geschlechter-
 Repräsentationen der 1960er Jahre in „Mad Men“

gessen

he Nohl (Freiburg)
 Anstoß zum Nachdenken über
 die „Geschichte der Nation“. Spuren traditi-
 oneller historischer Gendersymbolik in
 populären Geschichtsdiskursen in
 der DDR

Nowitz (Heidelberg)
 Re-Etablierung etablierter Geschlech-
 terbilder und Geschichtsbilder in populären
 Medien. Chinggis Khaan aus
 der Perspektive

epause

nika Ecker (Windisch)
 der Suaw und Prinzessin – Das his-
 torische Bild der indianischen Frau in der
 Literatur

16.45 Jasmin Meier (Bern)/Anabelle Thurn (Frei-
 burg)
 Römische Hausfrauen und Geschäftsmänner?
 Geschlecht in deutschen und türkischen
 Schulbuchdarstellungen der antiken Welt

17.30 Kaffeepause

17.45 Tom Stern (Essen)/Thomas Tode (Hamburg)
 Sex vor 100.000 Jahren in TV- und Spiel-
 filmen. Zur filmischen Darstellung von Keu-
 lenschwängern, Frauenraub und Rollen-
 verhalten in der Steinzeit

19.15 Abendessen

Samstag, 3. Dezember

9.00 Michaela Fenske (Göttingen)
 Doing Gender in populären Geschichtser-
 zählungen

9.45 Imke von Helden (Freiburg)
 Wikinger sucht Walküre – Die Darstellung
 der Wikingerzeit im Heavy Metal

10.30 Pause

11.00 Stefanie von Schnurbein (Berlin)
 Geschlecht und Sexualität im neugermani-
 schen Heidentum

11.45 Sylvia Kesper-Biermann (Paderborn)
 Gender im Geschichtsscomic

12.30-13.00 Resümee und Ende der Tagung

13.30-16.30 Mitgliederversammlung
 Arbeitskreis Historische Frauen- und Ge-
 schlechterforschung (AKHFG e.V.)

TABELLE 7 | PROTOKOLLE DER JAHRESTREFFEN DES AKHF(G)

DATUM	ORT	PROTOKOLLANTIN
1990	OBERAURACH	GISELA BOCK, KARIN HAUSEN
1991	BERLIN	KARIN HAUSEN
1992	BERLIN	SUSANNE ROUETTE
1993	BERLIN	BEATE WAGNER-HASEL
1994	BERLIN	CHRISTIANE EIFERT
1995	SPROCKHÖVEL	CLAUDIA ULBRICH
1996	MÜNSTER	CHRISTIANE EIFERT
1997	BAD HONNEF	HELGA ZÖTTLEIN
1998	BAD HONNEF	CHRISTIANE STREUBEL
1999	BAD HONNEF	VERENA ZIMMERMANN
2000	HOFGEISMAR	PAULINE PUPPEL
2001	BAD HONNEF	PAULINE PUPPEL
2002	BAD HONNEF	JULIA FRINDTE
2003	MÜNSTER	WIEBKE KOLBE
2004	SANKELMARK	SABRINA HEPKE
2005	BAD HONNEF	ELKE HARTMANN
2006	BAD HONNEF	SUSANNE HERTRAMPF
2007	HAMBURG	EVA LABOUVIE
2008	MAGDEBURG	KERSTIN WOLFF
2009	STUTTGART	EVA-MARIA SILIES
2010	BERLIN	MARIA GROSS
2011	FREIBURG	KERSTIN WOLFF
2012	MAINZ	KERSTIN WOLFF
2013	BIELEFELD	KERSTIN WOLFF
2014	GÖTTINGEN	MIRJAM HÖFNER

